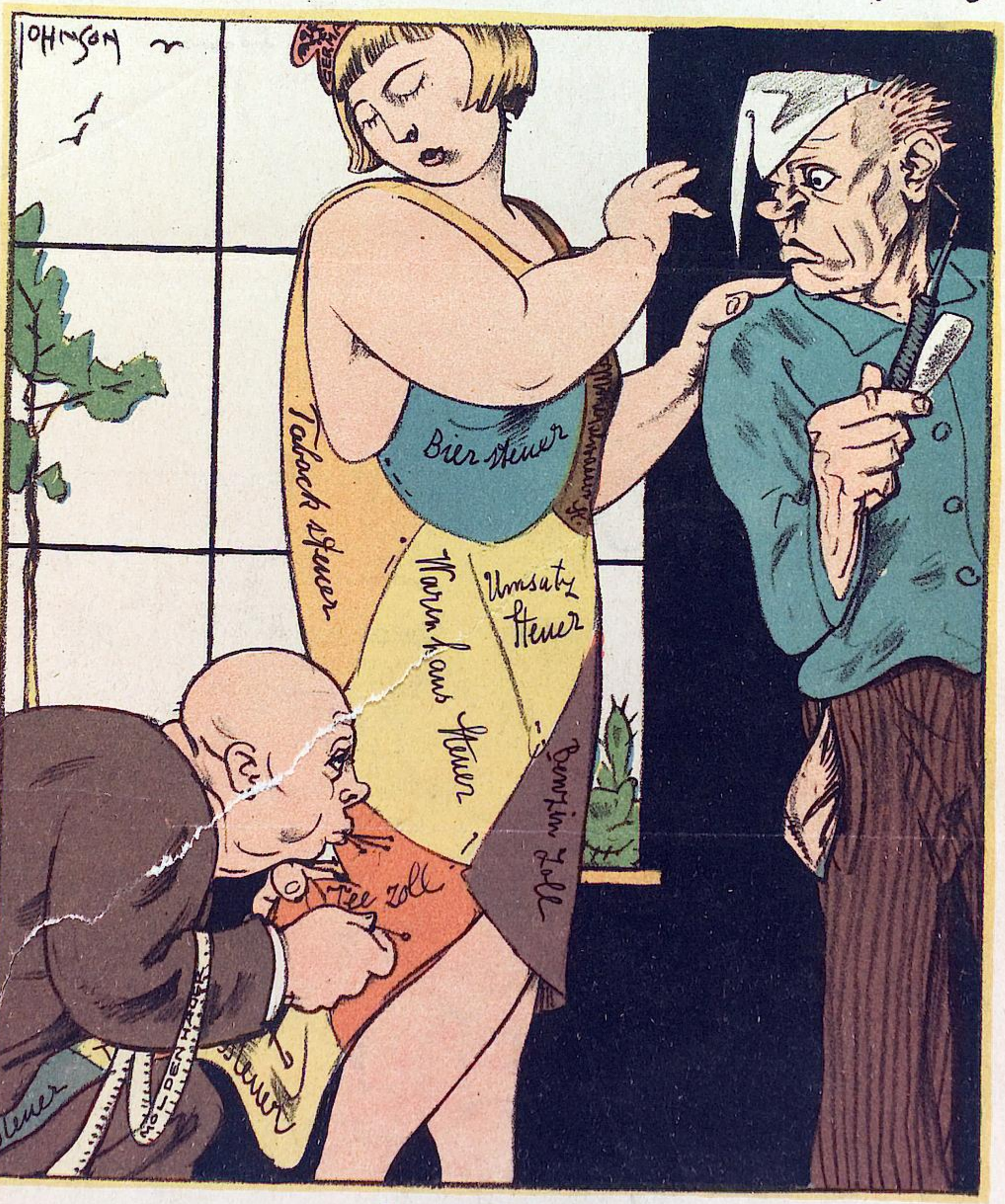
Akad. Lesehalle *Heidelberg*

Nr. 18. — 83. Jahrg.
Berlin, 4. Mai 1930.

Preis 60 Pfg.

Kladderadatsch



Die neue Frühjahrstoilette

„Nun Michel, was sagst du zu dem neuen „Frühjahrskostüm?"
„Die Kleider werden länger!"

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0273
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,50 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM. 2,40
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen und Zeitungsexpeditionen entgegen
Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9
Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet.

Wochensang

Nanu, das geht doch, sollt ich meinen,
Den Herrn in Preußen übern Spaß:
An Brüning haben munter einen
Glückwunsch gesendet Heß und Kaas.

Wie? Sie, die wackeren Zentrumsmannen,
Die fröhlich Otto Braun beschützt?
Ziehn sie am Ende auch von dannen,
Daß Otto auf dem Trockenen sitzt?

Wie konnten sie den Frevel wagen,
Die sonst getreulich jederzeit
Den roten Herrn die Schleppe tragen
In edler Dienstbeflissenheit?

Da stehn wir starr! Was wird geschehen?
Was werden unsere Augen schaun?
Wird es wie Severing ergehen
Am Ende dem erhabenen Braun?

Weh uns! Mit flehenden Gebärden
Steht jeder da und sagt: Man nich!
Was soll denn bloß aus Preußen werden,
Wenn Otto Braun vom Platze wich?

Wenn Grimme mit den „Exponenten"
Nicht mehr von tiefer Weisheit träuft,
Daß jedem preußischen Studenten
Der Angstschweiß übern Puckel läuft?

Kurzum, wenn nicht mehr brave Sozen
Das Preußenstaatsschiff, stolz und kühn
Ins Rote Meer, ins holde, lotsen
Mit Heilmanns redlichem Bemühn?

O Aussicht, unermeßlich gräßlich!
O Schreckenstraum, der uns umschwirrt!
Und doch — am Ende ist's nicht heß-lich,
Wenn aus dem Kaas ein Kasus wird!

Kladderadatsch.

Höchste Zeit!

O wie wohl ist doch am Morgen
Dem zufriedenen Bürgersmann,
Wenn er, ledig aller Sorgen,
Seine Zeitung lesen kann.
Wenn der wahre Friedensbronnen
Springt zu allem, was sie schrieb,
Weil man zu erhöhten Wonnen
Setzt den „Rundfunk" in Betrieb.

Westlich, östlich, nördlich, südlich
Niggerselige Jazzmusik —
Ach, wie ist es doch gemütlich
In der Deutschen Republik!
Hier herrscht Ordnung! Weiß der Himmel!
Ruh ist erste Bürgerpflicht,
Wenn der Kommunistenlümmel
Schupoleute niedersticht.

‚Mordanschlag auf Frau und Kinder' —
‚Kindesmord bei Düsterwald' —
‚Ausgeraubt ein armer Blinder' —
‚Hausverwalter hingeknallt' —
‚Kirchenüberfall, zehn Tote' —
‚Eine Orgel ganz zerstört':
O wie niedlich, dies verrohte
Pack, das stolz auf Moskau schwört!

Einbruch, Raubmord und so weiter,
Frauenvergewaltigung —
Sowas stimmt die Seele heiter
Und verleiht ihr neuen Schwung.
Uns ist wohl so wie der Sau, die
Sich behaglich wälzt im Kot,
Schlägt der Bolschewisten-Rowdy,
Was ihm in den Weg kommt, tot.

Voll von frechen Lausejungen
Ist die schöne deutsche Welt,
Und von keiner Zucht bezwungen
Brüstet jeder sich als „Held".
Ach, ich denk, wie not ihm täte
Heut und morgen, dort und hier,
Doch der alte, vielgeschmähte
Preußisch derbe Antroffzier!

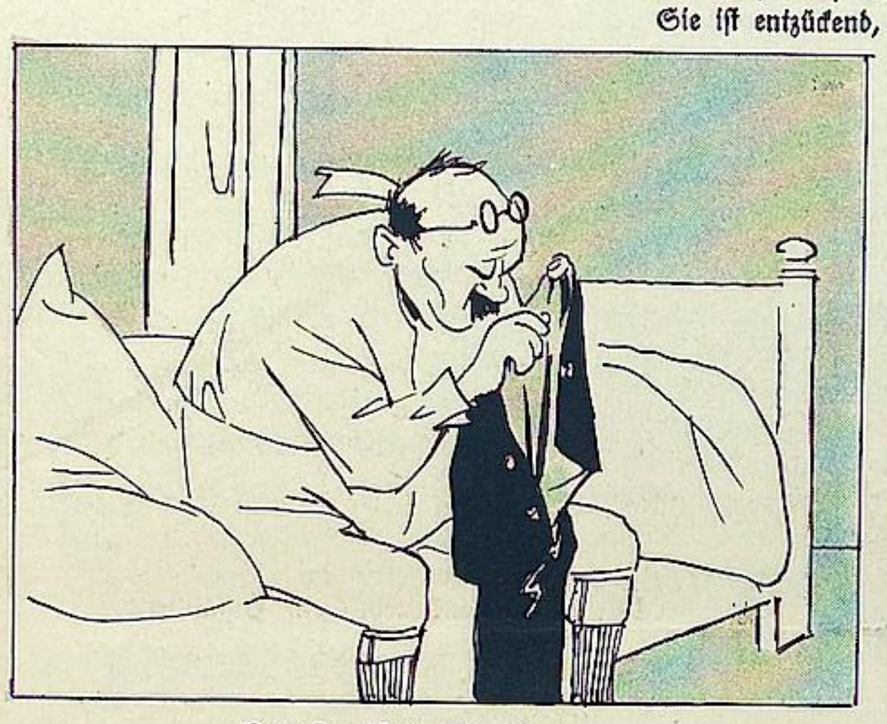
Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0274
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Sowjet-Union als Touristenland

(Für Sommerreisen nach Sowjet-Rußland wird stark Propaganda gemacht.)

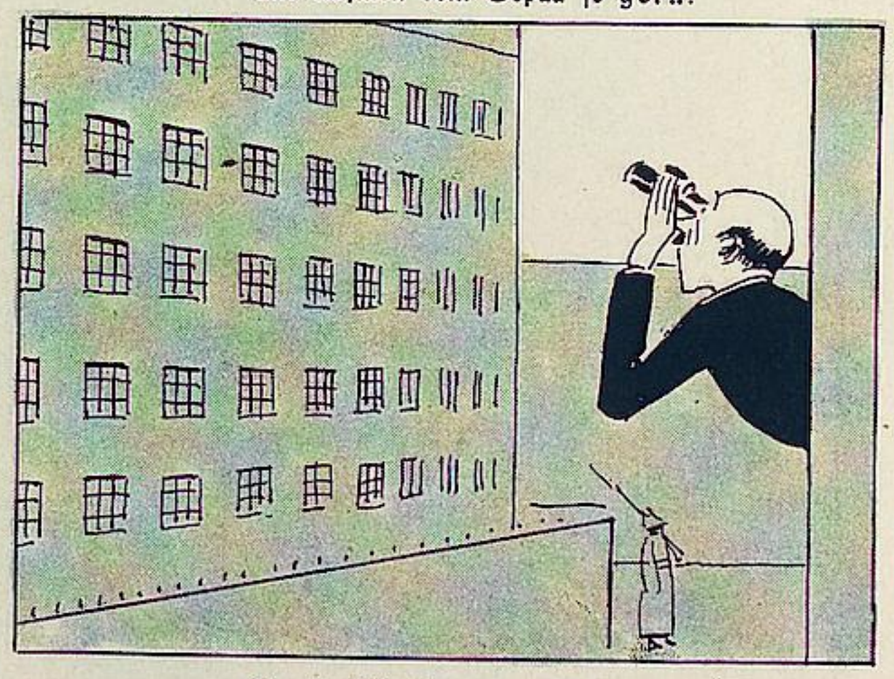
Kennt ihr den Sommerfahrplan schon?
Auf nach der Sowjet-Union!
Die Reise nach dem Russenland,
Sie ist entzückend, intressant!



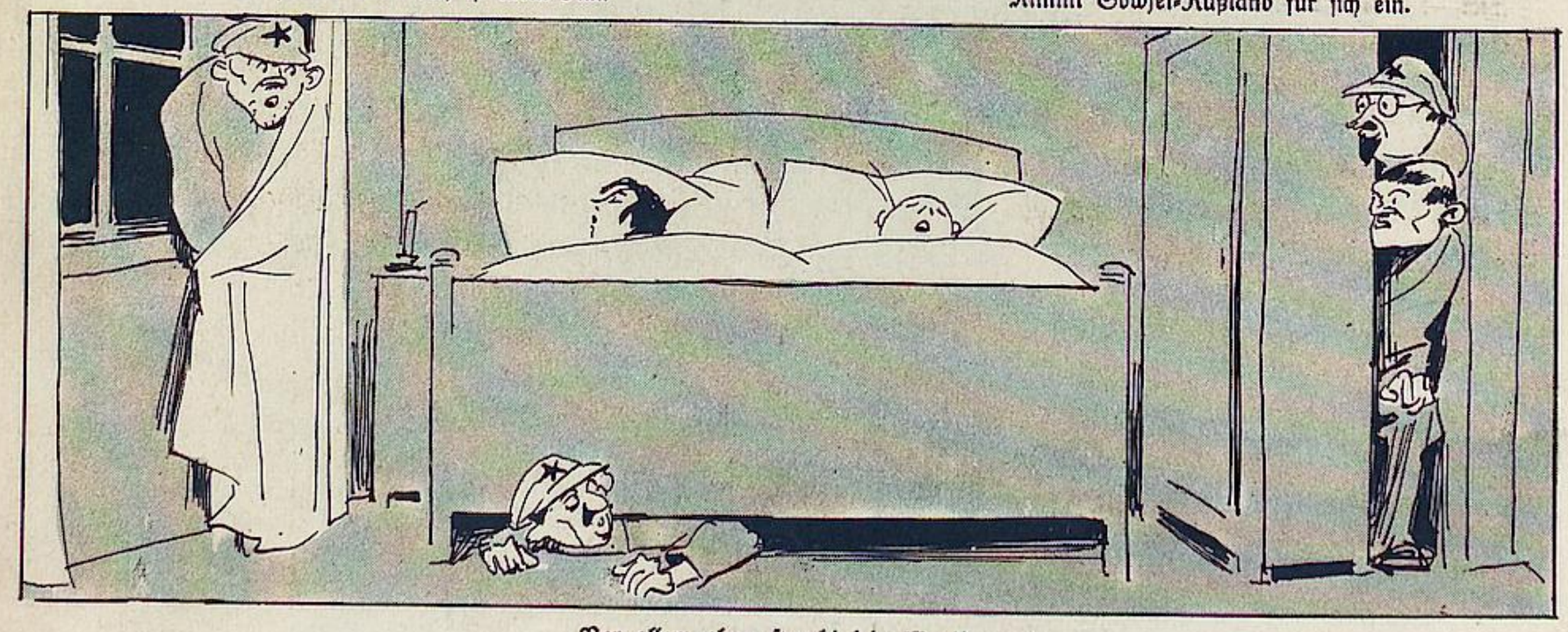
Vorerst entferne jede Laus
Aus deinem Hemde oder Flaus!
Zum Schutz der eignen Zucht — jawoll! —
Nimmt Rußland hohen Einfuhrzoll!

In Moskau harren dienstbereit
Und voller Wodka-Ehrlichkeit
Die Träger mit dem Sowjetstern
Und nehmen dein Gepäck so gern!

Die Tauben füttert — merk's geschwind! —
Man in Venedig nur, mein Kind!
In Moskau oder Leningrad
Da füttere Ratten, ist mein Rat.



Die Aussicht ist — das wirst du seh'n —
Dort überall ganz wunderschön.
Besonders so im Morgenschein
Nimmt Sowjet-Rußland für sich ein.



Vor allem aber: sprecht kein Wort!
Man hört es hier, man hört es dort!
Der „Bädecker" bemerkt dazu:
„Wohltuend wirkt dort sehr die Ruh'."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0275

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Falsche Beunruhigung

Der Pfarrer von Konnersreuth dementiert das Gerücht, Therese Neumann habe prophezeit, die Oberammergauer Passionsspiele würden 1930 nicht stattfinden, weil bolschewistische Unruhen, eine große ansteckende Krankheit, Brand des neuen Passionstheaters und andere elementare Zwischenfälle die Spiele verhindern würden.

Von alledem kann keine Rede sein. Wir haben uns erkundigt, Anzeichen, die auf irgendwelche Naturereignisse deuten, fehlen gänzlich. Keine Erdsenkung, ja nicht einmal eine Preissenkung steht zu erwarten. Wenn von einer Bodenbewegung gesprochen wird, so betrifft diese nur die Dachböden, weil auf ihnen Heulager eingerichtet werden zu dem in Anbetracht der Verhältnisse durchaus nicht anormalen, vielmehr (saison-)mäßigen Preis von 50 Mark pro Nacht.

Sollte man hören, es braue sich in Oberammergau etwas zusammen, dann bezieht sich dies nicht einmal auf das Bier. Denn dies wird nicht „zusammengebraut", sondern nach altbewährten trefflichen bayrischen Rezepten mit Sorgfalt hergestellt. Die einzige Katastrophe, vor der man allerdings zittert, ist das Gegenteil einer solchen, nämlich die, daß die große Flut, der Sturm, der Orkan, der Heuschreckenschwarm, das Erbeben der Erde, das die Fremden verursachen, ausbleiben könnte. In diesem Sinne, willkommen alle Naturgewalten Sommer 1930 in Oberammmergau!

stoffel.

Berichtigung

Wie die Zeitungen melden, soll der Abgeordnete Breitscheid im Reichstag gesagt haben, es werde und müsse am sozialdemokratischen Wesen Wirtschaft und Finanz genesen.

Hier liegt natürlich ein sinnloser Druckfehler vor. Es muß nicht heißen am, sondern selbstverständlich vom sozialdemokratischen Wesen.

l. s.

Etymologisches

Der Rotfrontbund von Norddeutschland hat einen Musikchor: „Edelweiß" genannt.

Die Menschenfresser von Neuseeland sollen jetzt einen Küchenklub: „Veilchen" getauft haben.

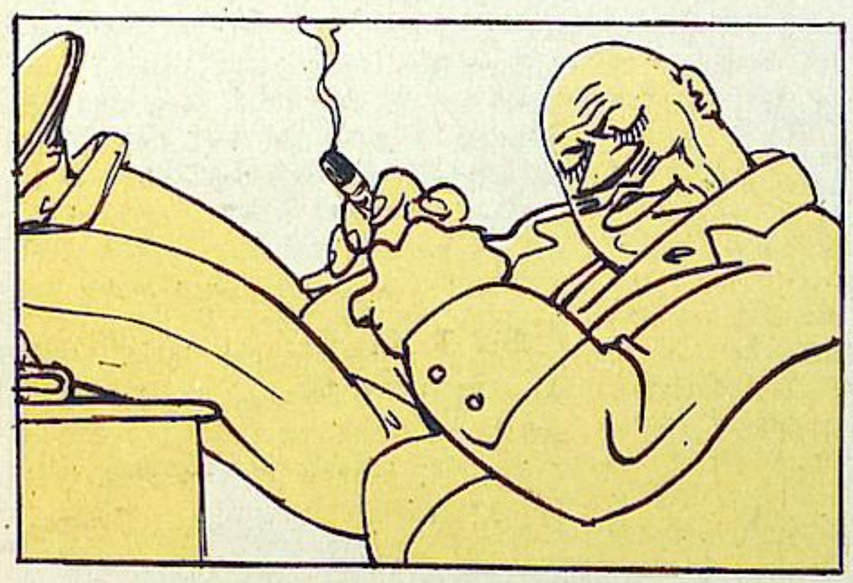
ock.

Agrarreform und Finanzprogramm

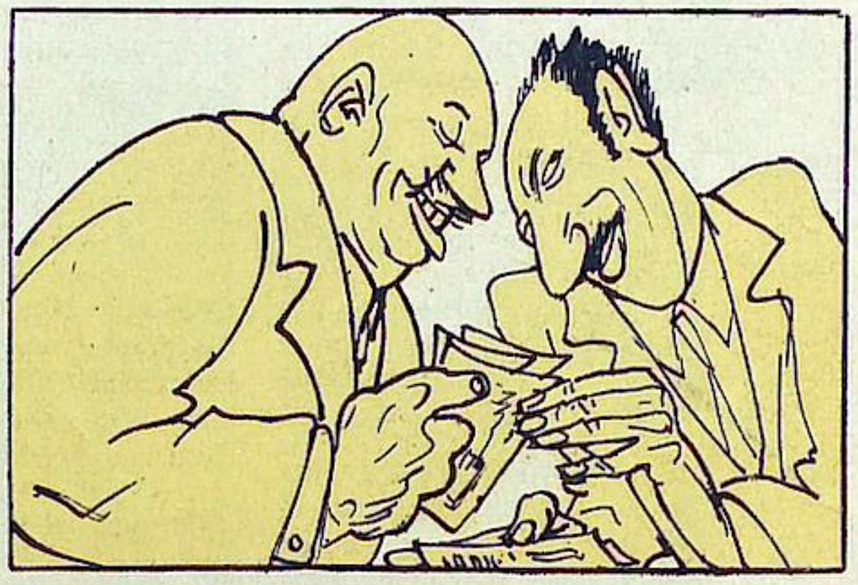
Eine Vernunftheirat

Der Berliner Stadtrat als Grundstücksschieber

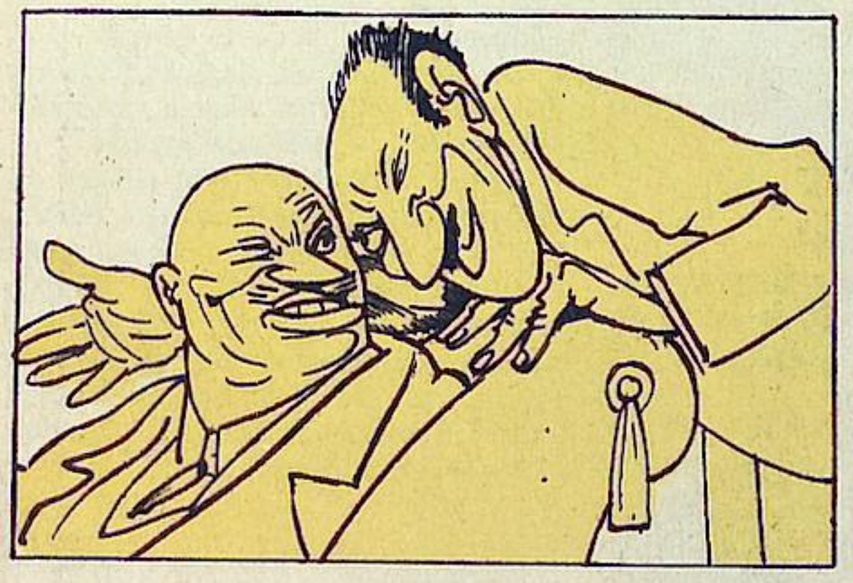
(Aus der lustigen Böß-Zeit)



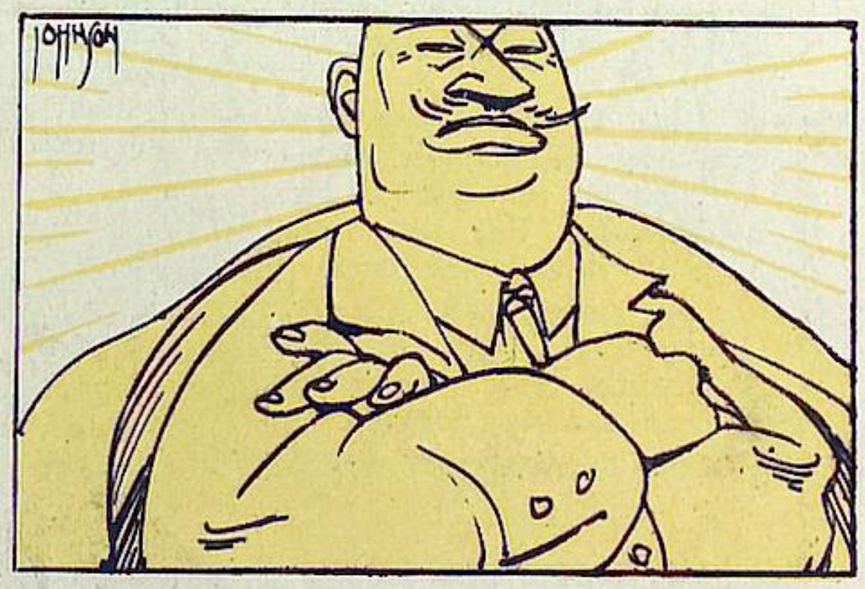
Der Geschäfte ernste Übung
Wird den Stadtrat sehr erfreun



Doch hingegen — „Grundstücksschiebung"
Bringt ihm massig „Asche" ein!



Teilen leider wird er müssen
Doch die „Schieber-Provision".



Ehre und ein rein Gewissen
Sind der Amtspflicht schönster Lohn.

Richtig wird den Braven leiten
Der Verdienst, wenn er nicht klein!
O, da mocht' zu Bößens Zeiten
Wohl so mancher Stadtrat sein!

Frühlingsstrich

Nun geh hinaus auf stille Straßen,
Wo statt der Häuser Bäume sind,
Denn dort erst streicht uns um die Nasen
Der regelrechte Frühlingswind.

Erst dort erschaust du zur Genüge
Des Knospens drängende Gewalt,
Und frohbegrüßte Vogelzüge,
Die streichen über Flur und Wald.

Am Sommerhaus und in der Schenke
Streicht jeder, der was auf sich hält,
Den Lattenzaun, die Gartenbänke,
So gut es geht schmückt man die Welt.

Und doch, selbst wenns noch lichter prangte,
Kein Lenz den früheren Lenzen gleicht,
Bevor nicht erst mal die Entente
Mit Tinte unsre „Schulden" streicht.

roderich.

Der Lockvogel

Ein Vöglein ruft: „Zipplitt, zipplitt!
Ich fliege weit, kommt mit, kommt mit!"
Da schwirrten an mit flottem Wimpel
Seeschwalben, Möwen und auch Gimpel.
Doch als sie den Zipplitt besahn,
Da war's, o weh, ein „Falkenhahn",
Der nahm die ganze Sippschaft mit
Ins Raubnest überm Ozean,
Und dort ward's arg, o gittegitt!
Auch wer zum Schluß noch fortgehupft,
War ganz gottsjämmerlich zerrupft,
Ja, mancher flog mit dem Zipplittchen
Zu guter letzt gar noch ins Kittchen! —
Drum, Vögel, schnappt nicht nach dem Brocken,
Mit dem euch Vogelsteller locken!

reino.

Die Bank für internationalen Zahlungsausgleich

(„B. J. Z." in Basel.)

Die neue Bank heißt wirklich „Biz" —
Nein, nein, es ist kein schlechter Witz!
Und wenn man's ausspricht: Bee—i—Zet,
Dann klingt es gleich nochmal so nett.
„B" — das ist unser Bankerutt,
„J" — auch im „Innern" geht's kaputt,
Und „Z" — das ist das Zipperlein,
Das bös uns wühlet im Gebein.
So zeigt, trotz Schwatzen und Gefasel,
Sich gleich der Zweck der Bank in Basel.
Drum frag nicht erst: Was will die Biz?
Zu welchem „Ausgleich" ist sie nütz?
Sie gleicht — nun mach 'nen Vers dir draus —
Den Dalles mit der Pleite aus.

reino.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0277

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schultze: Det hab'n se dem bayerischen Landwirtschaftsminister Dr. Fehr aber mächtig übeljenommen, det er kurz vor der entscheidenden Reichstagsabstimmung über die Biersteuer und det Ajrarprogramm einfach nach Hause jefahren is.

Müller: „Nu wenn schon! Wenn Fehr in die Fehrien fehrt, so is det sein Recht. Ob er natierlich dabei immer jut fehrt, is wat anderes und ick jloobe beinahe, det seine Partei ihn bald fallen läßt. Und denn kann der Fehr singen: „Fehrlassen, fehrlassen, fehrlassen bin i!"

Schultze: Wenn ick bloß nich so fehrdammt bequem wär, denn könnte ick mir jetzt an dir fehrjreifen. Und wat sagste zu die Nationalsozialisten?

Müller: Janz eenfach, Fehr hab'n se nich mehr jesehen, aba aus Fehrsehen hab'n se for de Rejierungsvorlagen jestimmt."

Schultze: Wenn de jetzt aber nich türmst!

a. h.

Der Wahrheit die Ehre!

Ihr Roten draußen in der Welt,
Die Nasen eingespannt!
Und ob euch Brüning nicht gefällt,
Und ob ihr Hohn dem Haß gesellt:
Er hat die bessere Hand!

Herr Müller, euer Matador,
Er thronte lang genung,
Jedoch kein Mäuslein kroch hervor,
Die Dröhnerei nur stand in Flor
Und nichts nicht kam in Schwung.

Auch euer Kassenmedikus,
Herr Hilferding, war kraus,
Zum Minus ward das letzte Plus,
Nach Pumperei im Überfluß
Kam er gepanscht nach Haus.

Nun aber schloß, emporgerafft,
Das Bürgertum den Bund:
In vierzehn Tagen ward geschafft,
Was eure rote Riesenkraft
In Jahren nicht gekunnt.

Drum, Rote, laßt den blauen Dunst,
Die Nasen eingespannt!
Verhandeln war zwar eure Kunst,
Doch Handeln bringt die größere Gunst
Und hilft dem Vaterland!

p.

Stahlsorten

Die deutsche Rohstahlgewinnung, die schon vorher fallende Tendenz zeigte, ist im März d. Js. leider weiter gesunken.

Dafür hat sich allerdings die Konjunktur in Diebstahl bedeutend gebessert.

l. s.

Das Salz der Freiheit

I.

Lehrer John: England ist der Hort der Weltfreiheit. Niemals duldet es, daß andere Völker versklavt werden. Zur Abschreckung aller Ausbeuternationen führt es ja auch den Leoparden im Wappen, dies Symbol selbstloser Freiheitspropagandierung. Aus eigener Kraft erledigt es sofort jedes Raubtier, das auf Ausbeutung und Knechtschaft sinnt.

Schüler Gandhi: Deutschland war wohl so ein Raubtier?

John: Sehr richtig. Doch reichte eine lässige Bewegung der Leopardenpranke hin, um den freßbegierigen, die Freiheit der Welt bedrohenden Adler zu erledigen.

Gandhi: Ich habe immer gehört, daß England zu diesem Behufe 26 Nationen aufbieten mußte. Sogar Indien!

John: Nur als Zuschauer! Damit sie sahen, wie leicht es dem Leoparden fällt, einen Freiheitsfeind zur Strecke zu bringen.

Gandhi: Hat der Leopard nicht am Skagerrak gehörige Senge bezogen? Nicht mehr ein und aus gewußt?

John: Lächerlich! Den ganzen geschlagenen Tag blieb er auf dem Laufenden und wandte dem untergeordneten Gegner verächtlich den Rücken. Bildlich gesprochen: es genügte, daß er dem Adler ein bißchen Salz auf den Schwanz streute, und schon war der Adler perdü, hatte die Propagandierung der Freiheit den Endsieg erfochten.

II.

Gandhi: Ihre lehrreichen Lektionen über die Freiheit der Völker haben mich ungemein gefördert. Seien Sie also nicht böse, wenn ich mir auch meinerseits die Freiheit nehme, mir die Freiheit zu nehmen. Mit den von Ihnen angewandten Mitteln. Einen Augenblick, bitte!

Der Leopard (brüllt auf): Verflucht, was machst Du da?

Gandhi: Ich habe Ihnen Salz auf den Schwanz gestreut!

Der Leopard: Und das nennst Du undankbarer Rebell Propagandierung der Freiheit?

Gandhi: Nee — — aber Propagandhierung!

Timon der Jüngere.

Probatum est

Die Beduinen heilen sowohl die Verstopfung wie auch das Gegenteil mit Kamelmilch.

Moldenhauer bewirkt sowohl die Erhöhung der Steuern wie auch die ersehnte Steuersenkung durch — Steuern.

ock.

Analogie

Caligula verbot einst beim Tode seiner Trusilla bei Lebensstrafe das „Lachen".

Heute suchen die Machthaber gewisser Parteiprogramm-Verschworener aus Selbsterhaltungstrieb im ganzen Volk wenigstens bei Freiheitsstrafen das „Denken" zu verbieten.

ock.

Die Rettung

„Sie, Herr Abgeordneter, was ist denn jetzt dös, ein Junctim?"

Das M. d. R., auf Osterurlaub heim- und am wohlbesetzten Stammtisch eingekehrt, wird unruhig.

Ein Junctim? Ein Junctim? Ja zum Teufel, was war denn bloß ein Junctim? Er weiß es nicht. Er hat im Augenblick keine Ahnung, was ein Junctim ist, nimmt deshalb einen großen Schluck aus dem noch niederbesteuerten Maßkrug, sagt: „Na, lieber Freund, das dürfte denn doch wohl ganz klar sein" und schweigt.

Das nennt man parlamentarische Taktik.

Aber der Frager ist kein Parlamentarier. Interpelliert deshalb nochmals: „Herr Abgeordneter, bitt' schön. Was ist also jetzt dös, ein Junctim?"

„Himmelherrgottsakrament", denkt das M. d. R., „so ein zäher Rammel!" Aber er löst damit das Rätsel nicht. Er weiß, was ein Gamsjung, ein Jungstier, ein Junglehrer, eine Jungfrau, aber was ein Junctim ist, das weiß er nun einmal nicht.

„Ein Junctim ist," so beginnt er deshalb, „wenn man beispielsweise, in Anbetracht dessen, daß eine Gesetzesvorlage, immer vorausgesetzt, daß dieselbe, nachdem man festgestellt hat, daß mit Bezug auf das eben erwähnte Junctim . . ."

Da mischt sich der Wirt dazwischen.

„Mit dem Junctim", sagt er, „dös denk i mir halt so: Mei Katz, die ‚jungt im' Pferdestall, und ihr mit euere Gesetze ihr ‚jungt im' Reichstag."

Das M. d. R. stutzt, sagt hastig: „Na ganz so ist es ja nicht, aber ähnlich. So ungefähr wenigstens. In der Sache stimmt es jedenfalls, denn das Gesetz kam zustande."

Dann steht er rasch auf, um dem Tarockspiel zuzuschauen.

roderich.

Le dernier cri de Paris

(Abgesehen von den sonstigen programmatisch noch vorgesehenen Zerstörungen sollen auch noch Teile der Mainzer Zitadelle geschleift werden.)

Immer liebte Michel dies,
Was die Mode von Paris.
War es noch so hirnverrückt,
Michel ahmt es nach entzückt.
Hinten, vorne, wo und wie —
War es nur le dernier cri!

Diesmal cri des Herrn Tardieu:
Spitz die Ohren, Boche-Monsieur!
Und ans Werk! Denn sonst bereuste!
Schleifen! Heißt der Moden neuste,
Schleifen, Schleifen, dein Gewand
Braucht von Schleifen allerhand.

l.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0278
© Universitätsbibliothek Heidelberg

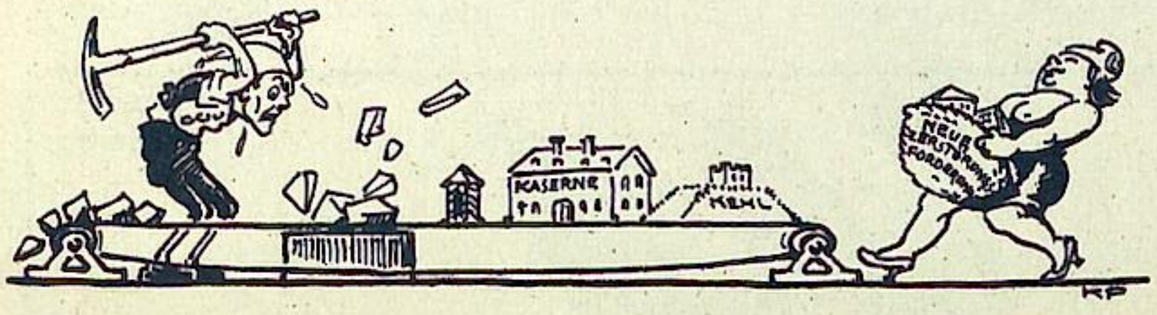
Unersättlich

(Zum Generaldirektor der durch deutsche Tribute zu finanzierenden „Bank für internationalen Zahlungsausgleich" ist der Franzose Quesnay gewählt worden.)

Kaum ist die Krippe aufgestellt, so hat schon ein welsches Maultier die Hufe drin, um sich den Wanst am goldenen deutschen Hafer zu mästen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0279
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Am laufenden Band



„Michel, ma foi, du glaubst gar nicht, wie gern ich mit dir zusammenarbeite!"

Quelle oder Sumpf?

In Adis Abeba (Abessinien) braucht das Deutsche Reich ein neues Gesandtschaftsgebäude, weil das im Jahre 1908 errichtete baufällig geworden ist. Man hatte es damals, wie man meinte, über einer Quelle aufgeführt, damit im Falle von Unruhen seine Bewohner nicht vom Wasser abgeschnitten werden könnten. Nun hat sich aber herausgestellt, daß die vermeintliche Quelle ein Sumpf ist, und der Verfall des Hauses ist nicht aufzuhalten. Es ist noch ein Glück, daß man den Irrtum eingesehen hat, ehe das Gebäude zusammengebrochen ist.

Hat man nicht auch neuerdings in zahlreichen Konferenzen einen Paragraphenbau über einem Sumpf errichtet, von dem man uns einreden wollte, er sei eine Quelle friedlicher Entwicklung? Schlimm, daß die Baumeister den Fehler nicht zugeben wollen, obwohl es doch seit langem in allen Fugen kracht und die faulen Dünste unser wirtschaftliches Leben zu ersticken drohen. Hier hilft kein Flickwerk und keine Verhoungung — 'raus aus dem wankenden Hause! Und mit ehrlicher Einsicht 'ran an einen Neubau!

atz.

Neuerungen

Zugestandenermaßen duldet man gegenwärtig in italienischen Kinos die Vorführung des deutschfeindlichen Hetzfilms „Die apokalyptischen Reiter" nur darum, weil man sich für die deutsche Aufführung des Angermayerschen Dramas „Flieg roter Adler von Tirol" revanchieren will.

Diese Politik der Wiedervergeltung auf kulturellen und wirtschaftlichen Gebieten wird von Italien auch fernerhin mit größter Parität gehandhabt werden. Schloß da kürzlich am Stadttheater in Kottbus der Vertreter des Cavaradossi in Puccinis „Toska" seine Arie im 3. Akt um einen halben Ton zu tief. Vom römischen Ministerium wurde sofort angeordnet, daß bei allen Aufführungen des „Lohengrin" in der Mailänder Scala die Gralserzählung gleich unrein zum Vortrag zu bringen ist. In einem Feinkostgeschäft Berlins wurde im italienischen Salat eine Beimengung von 80% Kartoffeln festgestellt. Ein solches Produkt noch italienisch zu nennen, ist ein Namensmißbrauch, und zur Sühne wird den bayerischen Bieren in Rom zwei Wochen lang 80% Brunnenwasser beigemischt werden.

stoffel.

Der kommunistische Genosse Sauf, das Theater und der — Stehkragen!

(Eine wahre Geschichte aus Königsberg i. Pr.)
(Königsberger Makame.)

Nun laßt es klingen und singen — und auf der Makame Schwingen — in alle Welten bringen — das Wort der hellsten aller Geistesleuchten — eines an Weisheit ganz unerreichten — Genossen in Königsberg — der an Geist ein Riese, und kein Zwerg! — Also ihr Leser paßt auf: — der Stadtverordnete Sauf — (so heißt er, wir schwören drauf) — der in Königsberg am Pregel — lebt frisch und kregel — so berühmt wie einst Hegel — als eine Zierde im Stadtparlament — die jeder kennt — rief jüngst an jenem Orte — die ewig wahren, leuchtenden Worte: — „das Theater und die ‚Opernkisten' — sind die Stehkragen für die Kapitalisten!"

Und nach dieser fulminanten — bisher noch nie gekannten — ganz exorbitanten — Geistesentleerung — riefen voller Verehrung — die Dichter im Elysium — um Goethe, Lessing und Schiller herum: — „Sei uns gegrüßt, du entzückender — unsere Herzen berückender — Genosse Sauf! — Du sperrtest das Tor der Erkenntnis auf!" Und Schiller sprach dann mit nachdenklicher Miene: „Keine ‚moralische Anstalt' ist die Bühne! — Man muß die Wahrheit zu sagen wagen: — sie ist ein Stehkragen!" Doch Goethe dichtete Oden auf — den Genossen Sauf.

m. br.

Schießerei

A.: Also, die vom früheren Minister des Innern jesperrten Zuschüsse kriegt Thüringen nu wieder?

B.: Freilich, und ick jloobe, wir können ebenso ruhig den neuen Innenminister zuschießen lassen wie den früheren schießen lassen.

l.

Beginn und Ende in London!

(Bei der Eröffnung der Seeabrüstungskonferenz in London hielt König Georg eine durch Rundfunk verbreitete feierliche Ansprache an alle Völker der Erde. Beim Schluß der Konferenz schwieg er.)

Der King, mit herrlicher Gebärde,
Er sprach per Funk noch vor dem Lenz
Vor allen Völkern dieser Erde
Zur „Seeabrüstungskonferenz".

Das klang gewaltig, klang entzückend,
Wie's gar nicht schöner klingen mag;
So hoffnungsvoll, ja, fast berückend,
Sprach er an dem Eröffnungstag!

Ach, lange Wochen sind vergangen,
Man konferierte hin und her,
Bis daß im Mai die Knospen sprangen —
Per Rundfunk sprach der King nicht mehr.

Vergebens alle Hörer lauschten
Im Nord und Süden, hier und dort,
Ob nun vom King auch Worte rauschten
Als stimmungsvoller — Schlußakkord?

Er schwieg, das wundert höchlich jeden;
Doch keinen, der den Rummel kennt:
Was sollt der King zum Schluß auch reden!
Es fehlte ihm das — „happy end"!

m. br.

Ode

auf die Rückkehr des hochwohllöblichen Reichstages
am 2. Mai dieses Jahres um 2 Uhr nachmittags

Willkomm — willkommen! Und auch zum drittenmal
Herzlich willkommen! (tönet des Sängers Ruf).
Ihr stolzen Recken, ihr Fünfhundert,
Gremium ihr des regierenden Volkes!

Dem Dichter ziemet stille Bescheidenheit.
Sein Auge flimmert, schaut er den hehren Glanz
Von eurer Würde, eurem Wesen,
Waltende Weisheit voll Wert und Wohllaut.

Doch unser Schiller, der ja so gänzlich nicht
Den Musen abhold, sagte das schöne Wort,
Daß zu dem König sich der Sänger
Solle gesellen auf steilen Höhen.

Wallhall entstieg'ne, wolkenentsproßte Schar,
Halbgötter, haltet's also für Frechheit nicht,
Wenn diese Ode gleich dem Weihrauch
Eure heroischen Nasen kitzelt!

Der Dampf steigt aufwärts reizend zum Riechorgan,
Hatschi!! so löset Riesen die Götterbrust,
Und höfisch eilt des Sängers Grußwort:
Prosit! Zum Wohle denn! Euch — und uns auch!

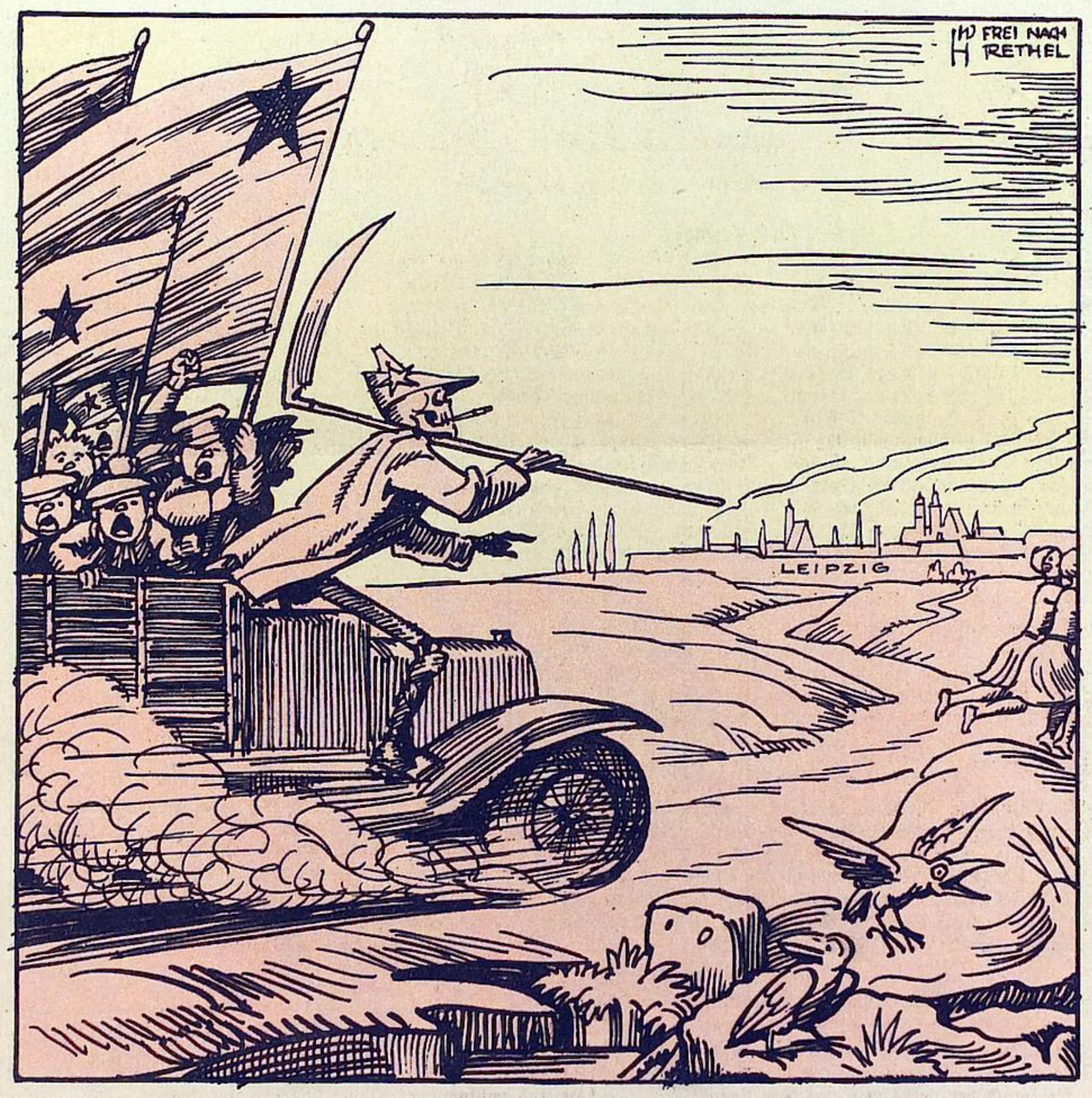
p.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0280
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Auch ein Totentanz

Zum Leipziger Blutsonntag

(Frei nach Rethel)



Der Morgen schaut vom Himmelszelt
So klar wie sonst auf Stadt und Feld,
Da saust mit wilder Hast heran
Der Freund des Volks, der Sensenmann;
Zur Stadt lenkt er das Auto hin,
Schon ahnt er reiche Ernte drin.
Der Sowjetstern auf seinem Hut
Glüht in der Sonne rot wie Blut,
Die Sense blitzt im Wetterschein
Das Auto faucht, die Raben schrein.

(Frei nach Reinick.)

„Innere Angelegenheiten!"

(Wie Tardieu in der französischen Kammer erklärte, würde ein deutsches Ministerium Hugenberg oder Hitler wie auch ein kommunistisches Kabinett eine vorsätzliche Zerstörung des Youngplans bedeuten und Frankreich die Handlungsfreiheit wiedergeben, worunter u. U. auch Krieg verstanden werden könne!!)

Wer heut im Reich Minister ist,
Ob Links, ob Rechts regiert,
Ein Demokrat, ein Monarchist,
Ein Nazi oder Kommunist
Als Kanzler kommandiert . . . .,
Du meinst, naiver deutscher Mann,
Das ginge nur die Wähler an,
Das sei bloß unsre Sache?!
Daß ich nicht lache!

Du wähnst, das deutsche Volk allein
Sei Herr im eignen Land?!
Du irrst, mein Freund! So trügt der Schein!
In Wahrheit zappeln die Partein
An Frankreichs Gängelband!
Paris bestimmt! Wenn, nicht devot,
Ein Kabinett zu mucksen droht,
Verfällt es seiner Rache!
Daß ich nicht lache!

So maßt der Feind, wie's ihm beliebt,
Sich unsre Rechte an,
Zumal es „deutsche" Männer gibt,
Die er nach seinem Willen schiebt,
Auf die er fußen kann! —
Nun forderst du von mir Kritik?
Ich bin doch nicht die Republik!
Der Vers, den ich drauf mache,
Ist meine Sache!!

klkl.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0281
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Rückkehr des verlorenen Vaters

Bessere Taktik

Umständlichkeit war Grados Fehler.
Ein Kerl von rüstigerm Intellekt,
Ein Fix'rer, hätt' Venezuela
Glatt vom Bureau aus eingesteckt.

Statt's provisionsweis zu verdienen,
Riskierte Grado eignen Draht,
Kauft' Handgranaten und Maschinen-
Gewehre. Welch ein Apparat!

Del Grado, den die Kugel mähte,
Blieb ohne Lohn und Siegertusch.
Gefahrlos plündert große Städte
Man einzig durch Methode Busch.

Bei diesem Krieg gibts keine Krüppel.
Von Schlappen völlig unbeirrt
Bleibt, wem sogar ein inneres Düppel
Quell riesigen Profites wird. —en.

Steuersenkung

Hast du gehört? Die Steuersenkung ist jetzt zur Tatsache geworden.

Nein, wirklich?

Schwarz auf weiß stand's zu lesen. Mindestens um elf Prozent weniger braucht das Volk zu blechen.

Nicht möglich.

Und wie ich dir gesagt habe, alles eine Folge des Youngplans.

Warum?

Wegen der vielen hundert Millionen, die wir zu zahlen haben.

Und deshalb Steuersenkung?

Es ist doch immerfort davon gesprochen worden.

Gesprochen, ja, für die Zukunft. Aber du sagst doch, es sei bereits geschehen.

Nun ja, in Frankreich — uhu.

Berlin auf Abriß

Kommt Berlin auch bald Chicago nah,
's liegt noch nicht ganz in Amerika.

Einige Kunstdenkmäler hat es schon
Immer noch und einige Tradition.

Zwar, allmählich ward es damit knapp,
Und nun reißt man auch das letzte ab.

Was nach alter Kunst schmeckt, fort mit Schaden!
Fort mit Gontards Spittelkolonnaden!

Auch das Rokokohaus des gewissen
Ephraim wird nächstens abgerissen.

Unsre Stadt seufzt unter Schulden schwer.
Alle Kassen zum Erbarmen leer.

Stellt drum in Berlin den Abriß ein!
Abgerissener kann 's doch kaum noch sein.

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0282
© Universitätsbibliothek Heidelberg

An leitender Stelle

(Der Präsident der Landesversicherungsanstalt Sachsen, namens Tempel, von der S. P. D., hat neben ungeheurem Verbrauch von Reisegeldern, in den Neubau der Anstalt, in den Bau seiner eignen Amtswohnung und deren Einrichtung derartige Summen hineingesteckt und verplempert, daß die Oberstaatsanwaltschaft in Dresden ein Ermittelungsverfahren gegen ihn eingeleitet hat.)

(Eine Geschichte in Prosa und Reimen, die sich jeder darauf machen kann.)

Liebt unsre Zeit die Kirche gleich nicht brünstig,
So ist sie für die Tempel doch sehr günstig.

z. B. für den S. P. D.-Tempel, der Präsident der Landesversicherungsanstalt Sachsen war, und gegen den ein Ermittlungsverfahren allerlei Tempelstückchen ergab, z. B.

Geld kosten, wenn sie häufig sind, die Reisen
— Daß sie nicht dienstlich, soll man erst beweisen!

Unter Ausschaltung des erprobten Baubüros verbaute Herr Tempel für das Verwaltungsgebäude — nach einer Kostenschätzung von 720 000 Mark — etwa 2 900 000 Mark.

Was sind Milliönchen? — Rechne nach und schau,
Mein Söhnchen, — Dieses ist ein Tempelbau.

Zu seiner Dienstwohnung hin ließ er sich einen Heizkanal mit Warmwasserzuleitung, 150 Meter lang bauen, ebenso wurde ein Schuhschrank eingebaut, was etwa 500 Mark — und ein Kühlschrank — was über 3000 Mark kostete.

Nicht kündet Ungewohntes hier die Zeitung,
Denn nichts ist heut zu teuer für — die Leitung.
Schuhschrank 500 Mark? — 's sind Schuhe eben
Von Leuten, die auf großem Fuße leben.
Bei Schränken kennt Herr Tempel keine Schranken
Sich einzuschränken — dafür gibt's die Kranken.

Die Staatsanwaltschaft nahm von Erhebung der Klage Abstand, weil „er von den Pflichten und Befugnissen seines Amtes eine falsche Vorstellung hat".

Ein hohes Amt, — von Amtspflicht keine Ahnung!
Wer sieht sie nicht, die hierin liegt, die Mahnung.
Es war bei der Versicherung des Landes.
Wer nun versichert wohl, daß keine Schand' es?
Was könnte uns vom Untergange retten,
Wenn wir viel solche rote Tempel hätten? 1.

Historisches

Frau von Staël sagte einst zu einem deutschen Diplomaten, als es sich um eine Kriegsentschädigung handelte, die Frankreich an Deutschland zu leisten hatte:

„Nehmen Sie sich in acht: Wir haben das erstemal in Gold, das zweitemal in Silber gezahlt — das drittemal könnte uns leicht eine Zahlung in Blei und Eisen belieben."

Womit sollten wir bei dieser Skala wohl schließlich unsere Youngplanabträge entrichten?

ock.

Aus dem Jahr 1960

Die grandiose Idee, die uns noch im Jahre 1930 wie ein Märchen erschien: deutsche Gelehrte und Ingenieure haben sie verwirklicht und auf Befehl der Entente die Nordsee trockengelegt.

Die zu diesem Riesenunternehmen erforderlichen Kapitalien, die gerechterweise Deutschland aufbringen sollte, aber nirgends geborgt erhielt, wurden in letzter Minute und in liebenswürdigster Weise von Mr. Morgan zur Verfügung gestellt, der, Amerikaner durch und durch, am liebsten — wie er sagte — die ganze Welt trockenlegen würde.

Dem nun durchgeführten Plan äußerst förderlich war Englands im Lauf der Jahre immer stärker hervorgetretene Antipathie gegen seine Existenz als Inselreich, als welches es sich bei jeder Vergnügungsreise nach Genf oder Locarno einer Seereise mit dito Krankheit aussetzen mußte. Und da der pazifistische König Georg im Jahre 1930 beschlossen hatte, seine See- und Weltherrschaft zugunsten Frankreichs abzubauen, und in dem ausgepowerten Deutschland sowieso nichts mehr zu holen war, so hatte sich die Existenzberechtigung der Nordsee eo ipso erledigt.

Entgegenkommenderweise erboten sich die U. S. A., die aufs Trockene gesetzte englische Kriegsflotte bis zur völligen Verschrottung im Neuyorker Hafen einzustellen und die dazu gehörigen Admirale und Schiffskapitäne nach Seemannsbrauch gleich mit zu verschrotten. Dadurch wurde der sonst so peinliche Abbau verdienstvoller Männer aufs glücklichste vermieden.

Die schwierigste Frage, wem das durch die Trockenlegung neu entstandene Land zufallen solle, wurde durch Annektierung je einer Hälfte durch England und Frankreich unerwartet schnell und glänzend gelöst. Aber auch das Deutsche Reich gewann hierbei, indem es seine Arbeitslosen bei der Urbarmachung der trockengelegten Territorien unentgeltlich sich betätigen lassen durfte.

o. w.

Die Unentwegten

(Die von der deutschen Kolonie in Stockholm beim Leichenbegängnis der Königin Viktoria geplante Totenehrung vor der deutschen Gesandtschaft scheiterte am Starrsinn einiger Republikaner.)

Selbst vor des Todes schwerem Schweigen
Macht enger Starrsinn noch nicht Halt —
Sie mochten nicht die Köpfe neigen,
Weil einer Königin es galt.

Der Männerstolz vor Fürstenthronen
Verlangte sein borniertes Recht:
„Wenn wir auch hier als Gäste wohnen,
Sind wir doch Herr und sind nicht Knecht.

Wir hassen höfische Gebärde,
Wir hassen höfisches Spalier!" —
Ach, andre blickten still zur Erde,
Die mindestens so frei wie ihr.

Wer fragt nach König, fragt nach Ritter?
Hier wird kein Sklaventum bezeugt,
Hier zieht vorüber jener Schnitter,
Der auch noch eure Nacken beugt.

Ein Mitgefühl mit fremden Schmerzen,
Bereitet durch ein hart' Geschick,
Hat, dacht' ich, Platz in jedem Herzen,
Auch dann, wenn's liebt — die Republik.

roderich.

Der verzweifelte „Uncle Sam"

(Der Alkoholschmuggel nach den U. S. A. wird neuerdings, wie Zeitungen melden, mit U-Booten ausgeführt.)

Verdrießlich hockt der „Uncle Sam"
Am Strand und räuspert sich: „hem, hem!"

Laut fluchend er ins Wasser spuckt,
Indem er in die Ferne guckt;

Denn tatenlos liegt, Bord an Bord,
Die „Whisky-Abwehr-Flotte" dort.

„Was hilft da," schimpft er, „unser Mühn!
Die Bande segelt — submarin!

Wir spähen fleißig, Stund um Stund;
Indessen huscht am Meeresgrund

Der Whisky, Porter und der Gin
Im U-Boot schnell und leicht dahin!

Stets kriegt das Laster neuen ‚Stoff';
Es triumphiert der böse Soff!

Vergebens spähe ich umher;
Ich weiß mir keine Rettung mehr"

Da — rauscht das Wasser auf voll Macht;
Der Aegir des Atlantik lacht:

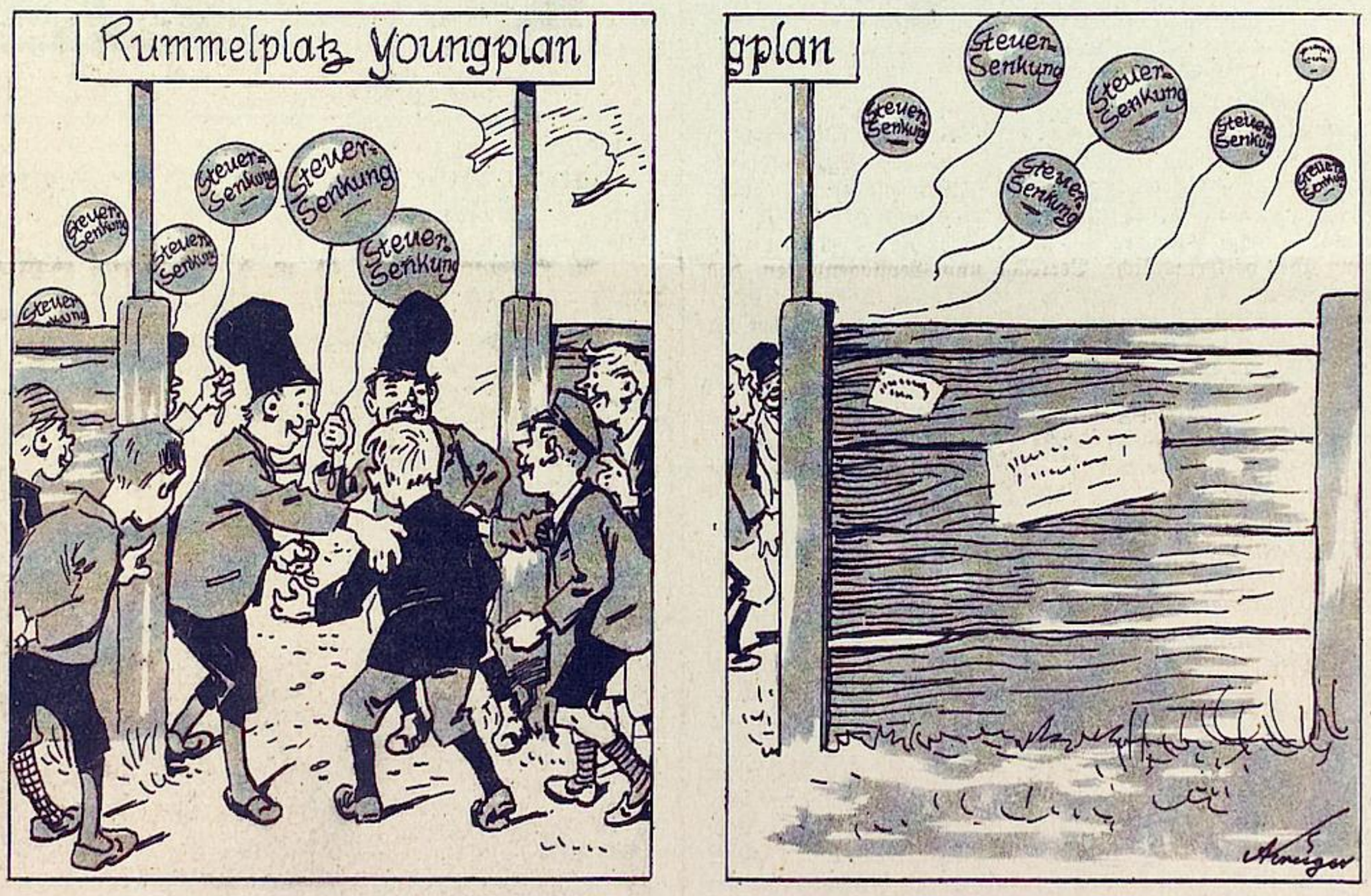
„Ein Mittel bleibt noch, wie mir scheint:
Du mußt mich — trockenlegen, Freund!"

m. br.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0283
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Jodbad Tölz
gegen
Bluthochdruck,
Adernverkalkung,
Frauenleiden.
Prospekte durch den Kur- und Fremdenverkehrsverein und die Krankenheiler Jodquellen A.G. Bad Tölz

Gefoppt!



„Kommt doch herein! Ihr kriegt hier auch so schöne Ballons!"

— — — — — — — — — — — —

Warum denn schimpfen, wenn man auseinandergeht . . .

Amanda hatte eine Freundin mit Namen Ursula. Die beiden waren ein Herz und eine Seele; es war der idealste Bund der Gesinnungen. Was die eine entzückend fand, war der andern begeisternd; was der andern unerträglich war, verabscheute die eine. Kein Mißklang trübte die tief verankerte Harmonie; die rosigen Münder flossen von gegenseitigem Lobe über.

Da schloß Amanda an verschwiegener Stätte die Busenfreundin in die lilienweißen Arme: „O meine Ursel! O du mein anderes Ich! Jeder Hauch meines Fühlens spiegelt sich in deiner klaren Seele wieder. Treue ist ein viel zu leerer Begriff, wir sind eins. Ohne dich würde ich von Stund' an verdorren wie ein Karpfen ohne Wasser!"

Und nicht minder begeistert klang Ursulas Echo: „O meine Amanda, dein Name sagt alles! Glückselig die Stunde, die dich mir schenkte! Dein Glück ist mein Glück! Ich kenn' mich zwischen du und ich nimmer aus!"

Da aber geschah es, daß der Satan, wie üblich, seinen Schwanz zwischen die holdseligen Seelen legte. Der Grund war unbedeutend; sehr bedeutend und betrüblich aber waren die Hundehaare, die der Böse zwischen die Freundschaft hackte.

Jäh schlug die Stimmung um. Wie die Pest mieden sich die intimen Feindinnen. Doch am dritten Orte zürnte Amanda ausgiebig: „O über diese falsche Schlange! O über diese Verräterin an all meinen Idealen! Wie konnt' ich nur so blind sein! Wie konnt' ich ihre teuflische Hinterlist nicht erkennen! Sie ist ein personifizierter Abgrund der Verworfenheit!"

Und die gute Ursula ließ sich auch nicht lumpen, also vertraute sie ihren Freundinnen an: „Nie, solang die Erde steht, ward eine vertrauende Seele so getäuscht wie ich! Rätselhaft bleibt mir, wie sie so lange ihre Maske vor meinem Scharfblick verbergen konnte! Hinterlist, Intrige, Heimtücke, Bosheit, Schwatzsucht, Klatsch, Tücke, Trug, Dummheit, Abfall — so müßte diese Amanda heißen! Zwischen uns ist die Kaffeeserviette auf ewig zerschnitten!"

Trauriges Schauspiel! Betrübende Tragödie! Aber die gelinde Möglichkeit besteht immerhin, daß ein erneuter Witterungsumschlag die alte Harmonie auf neue befestigt. Dann ist wieder alles herrlich wie am ersten Tag, und die erste Walze spielt ihr beglückendes Lied. . . .

So geht es unter den launischen Weiberchens. Aber in der männlichen Politik ist es leider um kein Härchen besser. Was wohl daher kommt, daß auch die Parteien feminini generis sind!

p.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0284
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Was kraucht da hinterm Busch herum?

(In dem Prozeß Wannsees und Nikolassees gegen die Versuchsanstalt für Handfeuerwaffen ist bei dem Verfahren gegen Stadtrat Busch die Frage aufgeworfen, wie es sich erklärt, daß diese Anstalt 100000 qm Gelände kostenlos und dazu noch 350000 Mk. in bar erhielt.)

Nicht recht geheuer scheint da was zu sein! Husch, husch —
Es wäre gut, man klopft auch hier mal auf den Busch!
So praktisch ließ in Wann- und Nik'lassee sich schaffen
Gelände zum Versuch für die Handfeuerwaffen?
War man im Geben da vielleicht nicht zu gewandt?
War da ein andres Feuer, andre Waffen gar zur Hand?
Trotz Lärm und Knattern, die die Ruhe stören,
Ließ längst schon allerlei Gemunkel dort sich hören!
Ich hoffe doch, man sagt jetzt endlich: wie kurios!
Ihr lieben Leutchen, die ihr Näheres wißt — nu schießt mal los!!

ego.

Der Überfall in Palästina und Ägypten

Mit „Schrecken" erfüllt die Nachricht vom plötzlichen Einfall der Heuschreckenschwärme in friedliche Länder die Kulturstaaten Europas und der umliegenden Ortschaften. Wie ist es nur möglich, daß nach so viel Völkerbunds- und Abrüstungssitzungen ein völlig unerwarteter Überfall auf pazifistische Gebiete erfolgen konnte! — Wieder mal — sagt Poincaré — ein Beispiel verbrecherischer Hinwegsetzung über völkerrechtliche Verträge und Gepflogenheiten, das — sagt Tardieu — mit schärfsten Sanktionen bestraft werden sollte! Auch England, Amerika, Italien sind empört über die Mißachtung ihres doch eben erst bewiesenen Abrüstungswillens.

Nur Sowjetrußland (natürlich!) erklärt sich solidarisch mit dem anti-imperialistischen Ungeziefer wegen seiner ausgesprochen kommunistisch-kollektivistischen Haltung. — Aber auch Gandhi soll, wie wir hören, auf Seite der Insekten stehen, weil auch sie den „Marsch nach der Küste" und die „aggressive Gewaltlosigkeit" propagieren.

Kriegstechnisch stehen die mit Giftgas, Brandbomben, Panzerwagen, Kampfflugzeugen, Handgranaten, Maschinengewehren und Nebelschwaden ausgerüsteten Heere der Antiheuschrecken-Entente vor einem Rätsel: Die Angreifer sind nur mit Appetit, je zwei kurzen Flügeln und Sprungbeinen bewaffnet und trotzdem unbesiegbar. Allerdings stehen ihnen zahllose „Flieger" zur Verfügung und der Mut eines Arnold Winkelried: „Rin in die Kartoffeln!!!"

Da die Heuschrecken sich nicht hoch über den Erdboden erheben können, aber alle Kulturen der Niederungen zu vernichten drohen, empfehlen wir, die Pyramiden zu bepflanzen, die ja doch meist leer und nutzlos herumstehen. Auch auf der Sphinx könnten reichlich Kartoffeln, Rüben und Lupinen gepflanzt werden. So könnte man etwa nochmals prophezeiten „sieben mageren Jahren" begegnen!

m. r.

Weiße Zähne machen jedes Antlitz ansprechend und schön. Oft schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischend schmeckenden **Chlorodont-Zahnpaste** erzielen Sie einen wundervollen Elfenbeinglanz der Zähne, auch an den Seitenflächen, bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten **Chlorodont-Zahnbürste** mit gezahntem Borstenschnitt. Faulende Speisereste in den Zahnzwischenräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden restlos damit beseitigt. — Chlorodont: Zahnpaste, Mundwasser, Zahnbürste Einheitspreis je 1 Mk., in bekannter blau-weiß-grüner Originalpackung in allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Nervenschwäche
bei Männern, Gefühlskälte bei Frauen behebt unter Garantie **Neurosin.** Kurpackung M 5.40 Nachn.
Chem. Laborat. Hecko, Altbach a. N. 7 — Prosp. gratis.

Briefmarken
Katalog 1930 gratis und portofrei
Illustr. Inhalt 176 Seiten
Wilhelm Seilschopp, Hamburg, Barkhof 31

Verkauf / Ankauf / Tausch

Verlangt Prospekte kostenlos
*
Photoversand
Karl Klemm, Eilenburg 7

Tägl. bis 15 Mark
zu verdienen. Näheres im Prospekt mit Garantieschein, Joh. H. Schultz, Adressenverlag, Köln 1, A57.

Ein Aufklärungsbuch, das schon unendlich viel Segen gestiftet hat!

Die Gefahren der **Flitterwochen**
Ein Ratgeber f. Verlobte und Eheleute v. Dr. A. Müller. 71.—80. Tausend. Broschiert M. 1.50. Gebund. M. 2.50.
Ein treffl. Führer u. Berater für alle Brautleute u. jung. Ehepaare zu einem innig. glückl. Zusammenleben. Zu beziehen vom Verlag Hans Hedewig's Nachf., Leipzig 78, Pertheßstr. 10.

Adolf Ey
Bekenntnisse eines alten Schulmeisters
Gebunden 6,— RM. Eine liebevolle humordurchwürzte Schilderung des Lebens aus vergangenen Tagen. Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48.

Frühjahrs-Reinigung
Seit 19 Jahren von Ärzten und Publikum als vorzügliche diätetische Mittel anerkannt, wirken
Dr. Klebs Joghurt-Tabletten
mit Acidophilus
blutreinigend, beseitigen **giftige Darmbakterien, Verstopfung** und Verdauungsstörungen.
Beschreibung kostenlos.
Dr. E. Klebs Joghurtwerk-München, Schillerstr. 28
In Apotheken, Drogerien und Reformhäusern vorrätig

H. Schaeffer
Auf der Walze
Illustriert von A. Krüger
Gebunden 2.50 Reichsmark
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
A. Hofmann & Co.
G.m.b.H. / Berlin SW 48

Privatdrucke
Angeb. für Sammler kostenlos.
Atlantis-Versand, Hamburg 26/K

Gesundes Haar durch
Das unerreichte, wissenschaftlich begründete Mittel für den Haarwuchs. Ärztlich empfohlen gegen Haarausfall und Kopfschuppen. Zugleich das erfrischende und ideale Pflegemittel für die Frisur, von höchster Eigenart der Duftkomposition.

Dr. Dralle's Birkenwasser
Preis RM 2.40 u. RM 4,20, 1/2 Ltr. RM 6.60, 1/1 Ltr. RM. 12.—

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0285
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Zoo als Erzieher

Im Wolkenkuckucksheim (Provinz Nirwanien) gibt es einen Zoo besonderer Art, der sich als vorbildlich hinstellt, er wirkt nämlich auf seine Insassen nur durch Besserung und Erziehung ein. Unser „Ei-ei"-Berichterstatter, der ihn besucht hat, schreibt uns darüber folgendes:

Der Leiter, Prof. Unverzagt, führte mich zuvorkommend in der „Anstalt" — so nennt er seine Menagerie — herum. „Sie wissen wohl", begann er, „daß bei uns alles in Güte zugeht. Wir haben keinen Tierbändiger — auf deutsch: ‚Dompteure' —, und wir ‚dressieren' auch nicht, sondern wir bilden aus, unsere Zöglinge sind kein ‚Viehzeug'. Die sogenannten Raubtiere namentlich rauben nur, weil sie es nicht besser gelernt haben; man braucht ihnen bloß die Fleischkost abzugewöhnen, und schon werden sie ganz umgänglich. Sehen Sie z. B. dort den Fuchs im Hühnerstall, wie neckisch er mit dem Geflügel spielt, daß die Federn nur so herumfliegen. Sie spielen nämlich zusammen ‚Katze und Maus'.

„Ja", fragte ich, „zählen Sie denn aber von Zeit zu Zeit nach, ob kein Huhn fehlt? Und stimmt es dann auch immer?"

„Na, so ziemlich. Aber jedenfalls meint er es nicht böse, wenn er 'mal zubeißt. Und er bringt doch Leben in die Bude!" — (Das war freilich unbestreitbar.) „Und nun betrachten Sie hier vorne den Löwen, wie er sich an einem Kohlkopf gütlich tut, ganz wie einst im Garten Eden. Er ist schon längst überzeugter Vegetarianer. Vorgestern hat er allerdings ein Lamm zerrissen, aber nur in einem Anfall von Zerstreutheit. Diese großen Tiere sind nämlich oft zerstreut — wie man es ja bekanntlich auch großen Menschen zuweilen nachsagt. Vielleicht hatte ihn das Lamm auch gereizt." — „Sehr wahrscheinlich", räumte ich ein, fügte jedoch hinzu:

„Und der Tiger nebenan?" — „Ach, der will sich noch nicht recht an Pflanzenkost gewöhnen. Wir geben ihm als Übergang einstweilen fleischfressende Pflanzen." — Der Tiger schnitt zu diesen Worten ganz greuliche Fratzen und schlug mit der Kralle nach dem Professor. „Sei gut, Nerochen!" mahnte dieser.

„Was haben Sie denn da für wunderliche Amphibien?" fragte ich neugierig. — „Das sind rote Robben, frisch aus Moskau bezogen. Die werden hier ‚freiwillig kollektiviert', Methode Stalin." —

„Und die ekligen Vögel da oben auf dem Dache?" — „Junge Geier, die wir zu Pleitegeiern ausbilden. Daran ist in Deutschland jetzt großer Bedarf, sie sind unsre beste Einnahmquelle." — Die Geier krächzten beifällig.

„Haben Sie denn auch giftige Schlangen?" — „Gewiß, viele. Aber die haben bei uns längst vergessen, daß sie Gift im Schwanze haben; sie benutzen diesen nur noch, um damit zu wedeln wie artige Hunde." —

Der Professor zeigte mir darauf noch manches, wie ein Krokodil, das nur noch von Fliegen lebte, ein mit Strandhafer gefüttertes Nilpferd u. a. m. Dann aber stellte er sich in Positur und sprach: „Sie sehen nun, was Fürsorgeerziehung, Bildung und Besserung über ungebändigte Geschöpfe vermag. Unsre Schlangen stechen nicht, unsre Lamas beißen und spucken nicht mehr — ach bitte, treten Sie nicht zu nahe 'ran! —, unser Gnu läßt jedem Ruh und unser Tapir wird mit jedem Tag intelligenter, seit er unsre Fortbildungskurse besucht. Auch unsre Giraffen sind gar nicht gierig, höchstens lernbegierig, und unsre richtigen Affen vollends entwickeln sich mehr und mehr zu Übermenschen. Nehmen Sie sich ein Beispiel dran!"

„Ja, aber," versetzte ich etwas verdutzt, „dann können Sie wohl auch vertierte Menschen aufwerten?"

„Hm, hm — wenn sie nur „vertiert" in unserm Sinne sind, warum nicht? Aber das ist eigentliche Sache des neuzeitlichen Strafvollzugs. Unser Grundsatz ist und bleibt: Allzeit human gegen Bestien! Denn das Tier hat eine unsterbliche Seele."

„Na, na," dachte ich „nu aber 'raus!" Laut sagte ich indes nur: „Danke schön. Bitte mich Ihrem gesamten Tierkreis bestiens ... nein, bestens ... empfehlen zu wollen!" — und war ganz weg von der Anstalt. — Ei, ei. reino.

Lauchstädter Brunnen

Zu Haustrinkkuren

Seit mehr als 200 Jahren geradezu hervorragend bewährt und ärztlich empfohlen bei

Rheumatismus
Gicht, Ischias
Blutarmut
Mattigkeit
schlechter Blutbeschaffenheit
Nervosität

Bestes Kurgetränk bei
Zucker- und Nierenleiden
Arterienverkalkung.

Zu beziehen durch Apotheken, Drogenhandlungen und Mineralbrunnengeschäfte oder direkt durch den

Brunnenversand der Heilquelle zu Bad Lauchstädt.

Brunnenschriften und Heilberichte kostenlos.

Frühjahrs-Reinigung! Der Winter bringt Jedem, besonders aber den „gut lebenden" Personen eine Anhäufung von Stoffwechselgiften im Körper. Die Natur wirtschaftet überall sehr sparsam; sie bestraft Überfluß an Nahrung mit Verdauungsstörungen und Ansammlung von Darmgiften, Gicht, Gallenleiden und anderen Krankheiten und die Folgen. Mit Recht sind daher sogen. **„Reinigungskuren"** im Frühling beliebt. Eine leicht durchführbare dabei billige Reinigungskur besteht darin, einige Wochen Joghurttabletten einzunehmen. Man verzehre 2—3 dieser schmackhaften Tabletten, welche, wie diejenigen von Dr. Klebs-München wirksame Reinkulturen der Metchnikoff'schen, bulgarischen Bazillen enthalten. Die letzteren bewirken eine **„Kanalisation" unserer Verdauungsorgane,** in dem sie die Fäulniserreger im Darmkanal beseitigen und ohne ein Abführmittel zu sein, auch chronische Darmträgheit beheben. Die Marke Dr. Klebs-Joghurtwerk München ist seit 16 Jahren anerkannt und bürgt für zuverlässige Wirkung. Man verlange die kostenlos gelieferten „Anerkennungen", in welchen Ärzte, Apotheker und Publikum ihre Erfahrungen kundgeben. Die Tabletten sind in Apotheken, Drogerien und Reformgeschäften erhältlich.

Vor dem Kriege kostete ein guter photographischer Apparat mit erstklassiger Marken-Optik einige Hundert Mark. Infolge des gesteigerten Absatzes kann man heute einen weit besseren Apparat um die Hälfte des Vorkriegspreises, ohne Zinsen in Ratenzahlungen kaufen. Das größte Geschäft dieser Art in Deutschland. die Firma **Photo-Porst, Nürnberg B 307,** sendet ihren 132 S. starken Katalog kostenlos. Wir empfehlen unseren Lesern den Bezug von dieser Firma aufs beste.

Bevor Sie Ihrer **Gallensteine** wegen eine kostspielige Badereise unternehmen, oder einer **Gallenblasenentzündung** wegen sich einer lebensgefährlichen Operation unterziehen, befragen Sie Ihren Arzt über **Brostrasuc**
Seit mehr denn 30 Jahren hat sich dieser Pflanzensaft glänzend bewährt und selbst dann geholfen, wenn eine Operation unvermeidlich schien. Keine Berufstörung! Keine Diät! Königl. 1733 privil. **Adler-Apotheke Strasburg** (Uckermark)

Couleur- u. Fecht-Artikel
Josef Kraus, Würzburg 13
Studenten-Utensilien-Fabrik
40jähr. Selbsterfahrg.
Katalog gratis.

Täglich bis Mark 20.—
können Sie durch
Heimarbeit usw. verdienen.
N. Reiter, Mannheim 612

Pariser, Dresdner Galerie und Meister Aktkunst
Probesdg. M. 10.— an. Werbealbum mit 100 Aufn. M. 3.—. Buchhdlg. „Parisent" K. Rademacher, Luckenwalde b. Berlin. Poste restante.

Schallplatten
1,00 Mark
zahlt für jede alte, auch zerbrochene, beim Kauf neuer.
Bergmann's Plattenvertrieb, Breslau 1. S. 264.

Gesundes Blut und Nervenkraft
Dir Hoffmann's „Phagozyt" verschafft!
Hoffmanns „Phagozyt" schafft wirkliche Verdauungs-, Blut- und Nervenverbesserung, ohne schädl. Abführung. Unterstützt die Heilprozesse bei **allen Leiden!** Seit 30 Jahren glänzend bewährt. 1 Orig.-Schachtel, ausreichend für 1 Monat, nur 1,75 M. in den Apotheken. Wo nicht erhältlich, verlangen Sie von **Georg Hoffmann,** Physiolog, **Dresden-A. 1,** Mathildenstraße 43b interessanten Prospekt (kostenfrei). Sofort notieren.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Nonpareillezeile Mk. 1.—.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, durch die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse und deren sämtliche Filialen, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0286
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Augsburg: W. B. — Berlin: R. S. — Weimar: J. O.

Baden-Baden. A. H.: In der Karlsruher „Badischen Presse" vom 13. April 1930 befindet sich ein Aufsatz mit der sonderbaren Überschrift: „Neue Wege zur Feuerlöschbekämpfung. Von Dipl.-Ing. F. Wilcke, Branddirektor der Karlsruher Feuerwehren." Nanu! Eigentlich müßte man doch annehmen, daß ein Dipl.-Ing. und Branddirektor sich mit etwas — nützlicheren Problemen beschäftigt. „Das wäre ja", meinte unser Mitarbeiter Biermörder, „ein famoses Thema zu einer ulkigen „Bierrede" für den „Katertag" des Stiftungsfestes der Schöppenstedter Feuerwehr."

Berlin-Wilmersdorf. B. H.: In Nr. 90 der Bielefelder „Westfälischen Zeitung" befindet sich ein Aufsatz über „die Wetterküche Europas"; darin heißt es: „Nicht vergessen werden darf auch, daß für die Erforschung unseres heimischen Bodens gerade die Verhältnisse Grönlands besonders aufschlußreich sein können, denn der Boden Norddeutschlands stellt die Grundmoräne der Eiszeit dar — eine Eiskappe ähnlich der grönländischen, welche erst vor wenigen Jahrzehntausenden abgeschmolzen durch die Benutzung neuartiger Petroleumöfen ist." Das klingt an sich wohl sehr einleuchtend; nur muß der gewissenhafte und ernste Forscher hier wiederum die Frage stellen, ob damals Petroleumöfen neuartiger Konstruktion bereits existierten.

Breslau. J. H.: Im Breslauer „8-Uhr-Abendblatt" vom 14. April 1930 lesen wir: „Der Roßapfel als Heilmittel. Der Genuß roher Äpfel wirkt nicht nur auf den gesunden Verdauungsapparat günstig ein, sondern, wie die Untersuchungen von Heisler erwiesen, in gewissen Fällen auch auf den kranken Darm." Heislers Annahme hat einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit; denn man hat beobachtet, daß z. B. Spatzen, die sich in vielen Fällen ausschließlich von rohen Roßäpfeln ernähren, eine Darmtätigkeit entfalten, die nichts zu wünschen übrig läßt.

Freiburg i. Br. B.: Die „Frankfurter Zeitung" vom 13. April 1930 bringt einen Leitartikel über die Schwierigkeiten, in denen sich das „Kabinett Brüning" befindet; unter anderem lesen wir: „Und während so das Kommando für Ja und Nein gegeben wurde, stand in einer Ecke ein Konventikel von grollenden Unentwegten, Herr Hugenberg samt den Herren Bang, Obubababtz und Everling." Der hier genannte Herr Obubababtz ist bekanntlich einer der gefährlichsten und ränkevollsten Kerle unter unseren Parlamentariern; der Himmel behüte das Kabinett Brüning vor den Intrigen dieses abscheulichen Menschen.

Hannover. P. K.: In der Zeitung „Volkswillen" (Hannover) vom 2. April 1930 befindet sich ein Aufsatz mit der Überschrift „Der Anfeuchter im Hauptpostamt"; darin heißt es: „Die meisten Kunden der Reichspost, die das Hauptpostamt befeuchten, werden ihn vielleicht gar nicht kennen, und mancher hat vielleicht schon gedacht, daß das Postamt solch einen selbstverständlich nötigen, bequemen und hygienisch erforderlichen Apparat gar nicht aufweise." Diese, laut Plakat in den Räumen der Reichspost gar nicht gern gesehenen „Kunden" — denn es handelt sich doch hier offenbar um „Kunden" mit 4 Beinen und einer Hundemarke — kümmern sich leider den Teufel um hygienische Apparate, sondern besorgen niederträchtigerweise das bei ihnen besonders ausgiebige Geschäft des „Anfeuchtens" überall, wo es ihnen gerade beliebt.

Hof a. d. Saale. F. B.: In Nr. 84 der „Nationalen Volkszeitung" wird unter „Blauberecke" über „Originelle Hochzeitsgebräuche" berichtet; unter anderm lesen wir: „Das zweischnäblige Gefäß wird Braut und Bräutigam nacheinander an den Mund gesetzt, als Zeichen, daß sie fortan Freude und Leid miteinander zu teilen haben." Das ist doch aber ein recht umständliches und auch — schwieriges Verfahren.

Koblenz. P. K.: In Nr. 81 des „Koblenzer General-Anzeigers" wird über eine „Gemeinderatssitzung in Bad Salzig" berichtet; unter anderm lesen wir: „7. Dem Eisenbahner-Begräbnisverein wird Lustbarkeitssteuer erlassen." Das zeugt von einem hocherfreulichen Weitblick der Bad Salziger Gemeindevertreter; denn es ist bekanntlich eine (steuerpflichtige) „Lust zu leben", aber nicht — begraben zu werden.

Lippehne, N.-M. W. C.: In Nr. 71 der „Soldiner Zeitung" lesen wir: „2 Pasch Schnitter können sich noch melden, aber nur solche, welche schon darin gearbeitet haben. Berliner kommen nicht in Frage, habe die Nase voll. Fr. Rapsch, Vorschnitter, Deetz, Station Chursdorf Nm."

Das hat schon mancher gesagt, lieber Rapsch;
Trinken Sie darauf einen — Schnapsch!

Ludwigsburg. F. A.: Das „Stuttgarter Neue Tageblatt" vom 19. März 1930 veröffentlicht einen Aufsatz über „Reiseannehmlichkeiten in der Sowjetunion"; darin heißt es: „In einem Wagen dieses transsibirischen Expreß wurde das Experiment versucht. Die Passagiere werden wohl sehr überrascht gewesen sein, als ihnen ein Schaffner mit Senatorenstimme verkündete." Senatoren, selbst die in den grogschweren Hansastädten, verfügen gar nicht über ein so starkes und brüllendes Organ; dagegen erfreute sich ein gewisser Stentor, griechischer Bataillonskommandeur vor Troja, einer wahren Ochsenstimme.

Lübeck. C. D.: In dem Bericht über die 6. Sitzung der „Bürgerschaft zu Lübeck" heißt es in der Rede des Kommunisten Fedder: „In den letzten Wochen ist in Krumbek der Fall vorgekommen, daß der dortige Lehrer ein Schulkind nackend durchgeprügelt hat." Die Klage Fedders ist wohl berechtigt. Kein Lehrer darf im sogenannten „Adamskostüm" einen Jungen durchprügeln; zum mindesten hat er sich vor der Exekution eine Hose anzuziehen.

Marienwerder. H. K.: In Nr. 76 der „Deutsch-Kroner Zeitung" lesen wir: „Appelwerder, 29. März. In unserer Gemeinde sind in den letzten Tagen 10 Stück Rindvieh an Scheidenkatarrh erkrankt, darunter auch der Gemeindebulle." Das kam uns höchst merkwürdig vor; auf unsere persönliche telephonische Anfrage beim Gemeindebullen hörten wir ein sehr erstauntes: „Nanu — u — u!"

Meldorf in Holstein. Dr. St.: Im „Nordischen Kurier" (Itzehoe) vom 21. März 1930 wird unter „Willster" einiges vom „Menckestift" berichtet; unter anderm lesen wir: „In 2 neugeschaffenen Räumen sind die Apparate für Höhensonnen- und Sexualbestrahlung sowie für Diathermiebehandlung untergebracht worden."

Castor und Pollux
Bestrahlten sich mit „Sollux";
Zu hoch war die Bezahlung
Für — „Sexualbestrahlung".

Naugard in Pomm. St.: In der „Naugarder Kreis-Zeitung" vom 8. April 1930 lesen wir: „Das Kreis-Gesundheitsamt in Gollnow (Fürsorgestelle für Lungenkranke) ist vom 8. April bis 22. April krankheitshalber geschlossen!"

Da fehlt die Logik doch — verdammt! —
Denn wenn ein „Kreisgesundheitsamt"
Schon kränkelt hin und kränkelt her,
So ist's doch — nimmt man's insgesamt —
Nicht mehr ein „Kreis-Gesundheitsamt"!
Ein solches Amt muß stets gesund [Hund!
Nur sein, sonst kommt es schließlich auf den

Neustrelitz. H. Sch.: In Heft Nr. 274 der „Musik für alle" lesen wir in der Ankündigung des Heftes für „Tanz, Kabarett und heitere Musik" unter anderm: „Negerlieder 260, Neue Tanzlieder 250, Neue Wiener Tänze und Gesänge 208, Requiem (Brahms) 268, Strauß, Joh., Tänze 224." — Was haben Sie denn daran auszusetzen? Auch das „Requiem" von Brahms kann sehr heiter wirken; es kommt eben darauf an, wie's gespielt wird.

Parchim (Mecklbg.). E. K.: In Nr. 80 der „Parchimer Zeitung" lesen wir: „Da ich am 1. April 1930 mein 25jähr. Dienstjubiläum gehabt habe, sage ich allen Eisenbahnern und Bekannten meinen besten Dank dafür. Karl Weidt, Lok.-Auswascher."

Beim „Lok" gibt's Zweifel und Verdruß,
Ob zu ergänzen „al", ob „us"?
Mit „al" ist Weidt verdienstlich sehr,
Jedoch mit „us" noch viel, viel mehr.
In beiden Fällen sehr erfreut
Wird jeder durch die Reinlichkeit.

Sagan-Carlswalde. E. V.: Im „Saganer Wochenblatt" (Nummer und Datum nicht erkennbar) befindet sich folgende Anzeige: „7 Zwerghühner mit Hahn (guter Eierleger), sof. zu verkaufen. Neugebauer, Machenau 45." Gegen einen solchen Hahn hätten wir bestimmt einiges Mißtrauen.

Westheim (Westf.). S. R.: Auf einem uns zugesandten Prospekt der „Ford Motor Company A.-G. Berlin-Westhafen" lesen wir: „Roadster mit Notsitz" — „Sport-Coupé mit Notsitz" — „Lastwagen-Chassis A A" — „Chassis A A" — Was haben Sie denn an dieser „Auto-Terminologie" auszusetzen; auffällig wäre es nur, wenn es „A A-Notsitz" heißen würde.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.
Abschluß dieser Nummer: 24. April 1930.
Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Schriftleiter: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Beinkmann Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Paul Burghardt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26 557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0287
© Universitätsbibliothek Heidelberg

G 5442 3

Videant consules!

(Wie feststeht, hat die amerikanische Gesellschaft North-European Oil-Company nicht weniger als sechs Tochtergesellschaften in Nordwestdeutschland gegründet bezw. erworben, die sie planmäßig mit amerikanischen Geschäftsführern und Ingenieuren besetzt zum Zwecke der alleinigen Ausbeutung der Ölfunde in Nord- und Osthannover und Oldenburg.)

Das „Ölgespenst" in der Lüneburger Heide

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0288

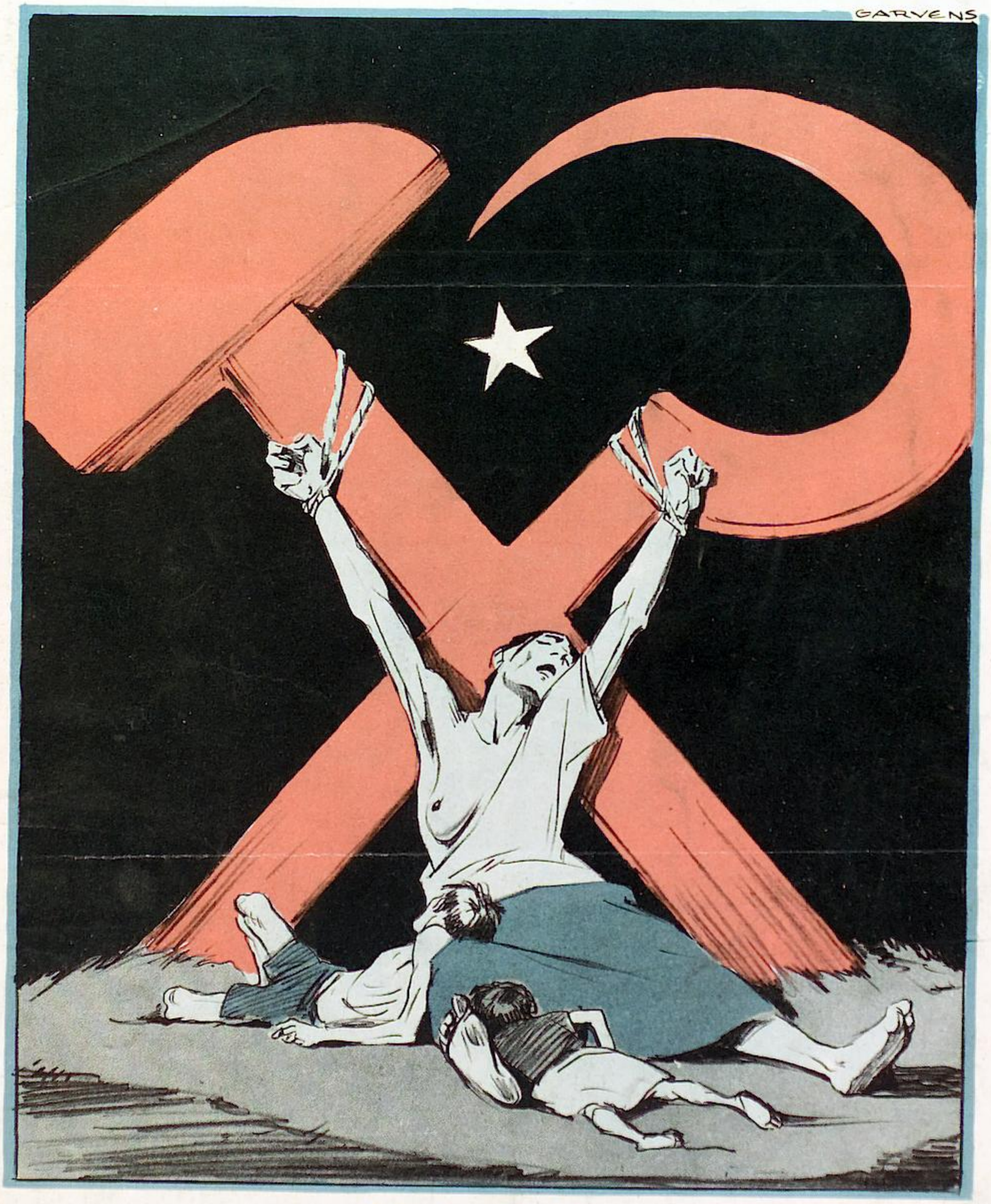
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 19. — 83. Jahrg.
Berlin, 11. Mai 1930.

Preis 60 Pfg.

Akad. Lesehalle
Heidelberg

Kladderadatsch



Rußland am Sowjetkreuz

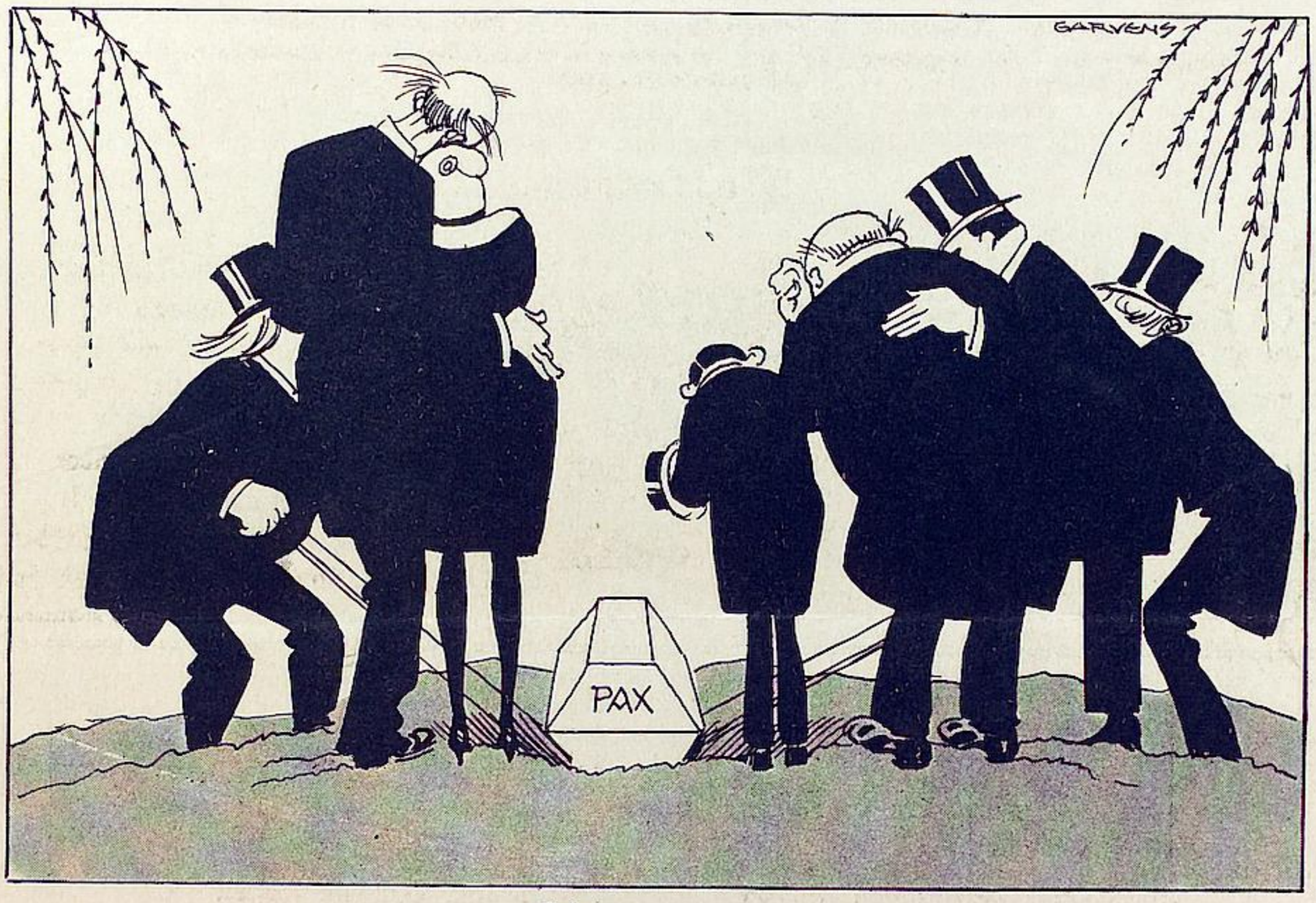
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0289

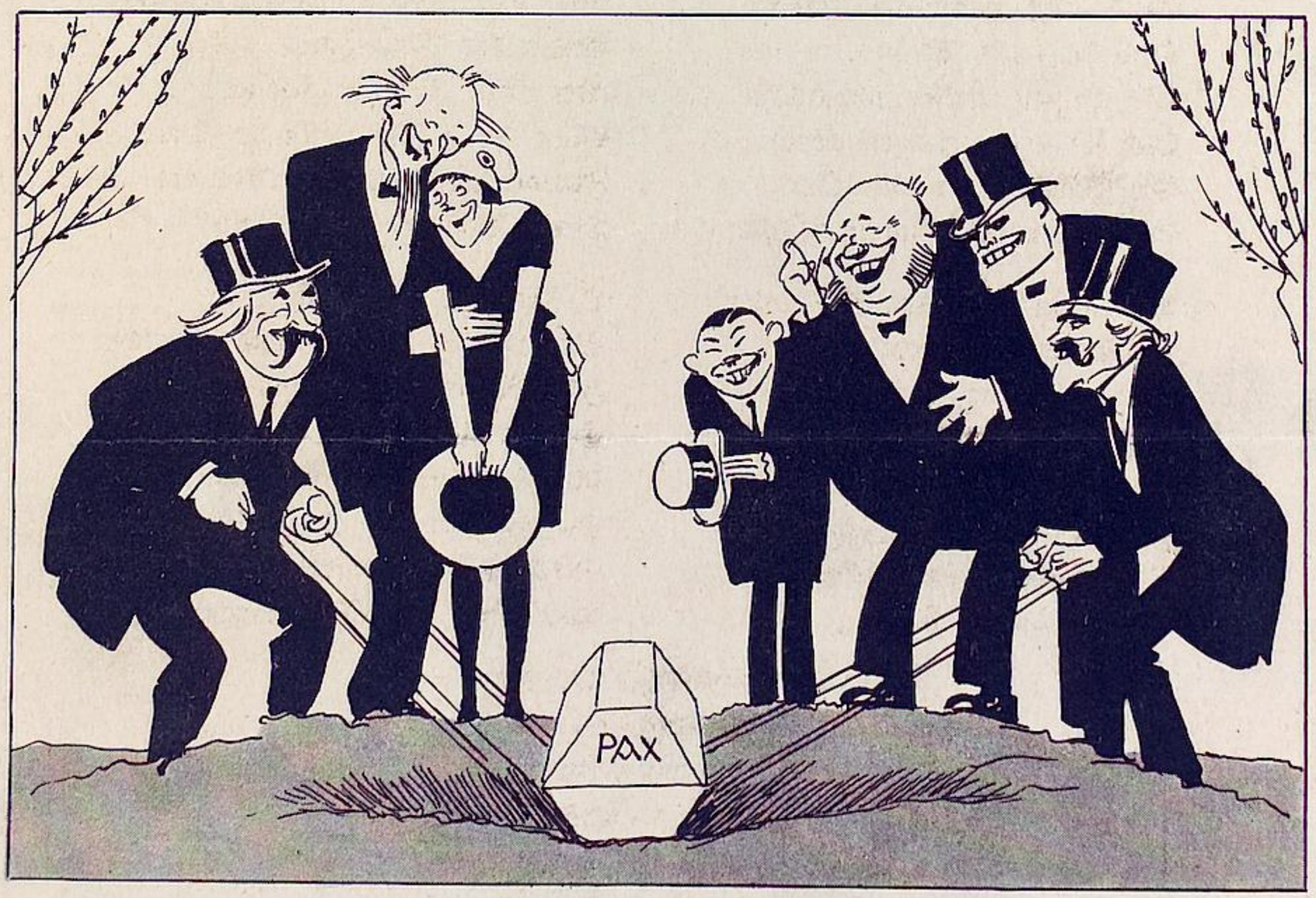
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Maifeier!

Das Begräbnis der Londoner Konferenz



Schein — — —



und Wirklichkeit

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0291
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das Verdienst

Wieder einmal war das holdselige Wunder geschehen, daß ein kleiner strammer Erdenbürger das Licht der Welt erblickt hatte. Der Vater war stolz, die Mutter selig, aber das Wichtigste bei der ganzen Sache war entschieden das volle Dutzend früh- und spätmittelalterlicher Tanten, die zur Vater-, bzw. Mutterseite gehörten.

Den eigentlichen Ruhm konnten diese schätzenswerten Damen ja nun beim besten Willen nicht in Anspruch nehmen, aber sonst waren sie sich ihrer Verdienste wohl bewußt. Da meinte Tante Eulalia: „Ja, wenn ich seinerzeit den Fritz nicht auf die Ella aufmerksam gemacht hätte, wäre aus der Heirat nichts geworden. Das ist so sicher wie das Amen in der Kirche!"

Tante Agathe übertrumpfte: „Aber ich habe der Ella zugeredet, daß sie den Fritz auch wirklich nahm. Das ist Tatsache, und Tatsachen haben das Prä!"

Großtante Friederike räusperte sich: „Was wißt ihr Küken denn von der Vorgeschichte! Ich war es, ich, die vormals Fritzens Eltern in den Hafen der Ehe bugsierte! Wobei einer Dritten fast das Herz brach!" — fügte sie dunkel und wehmütig hinzu.

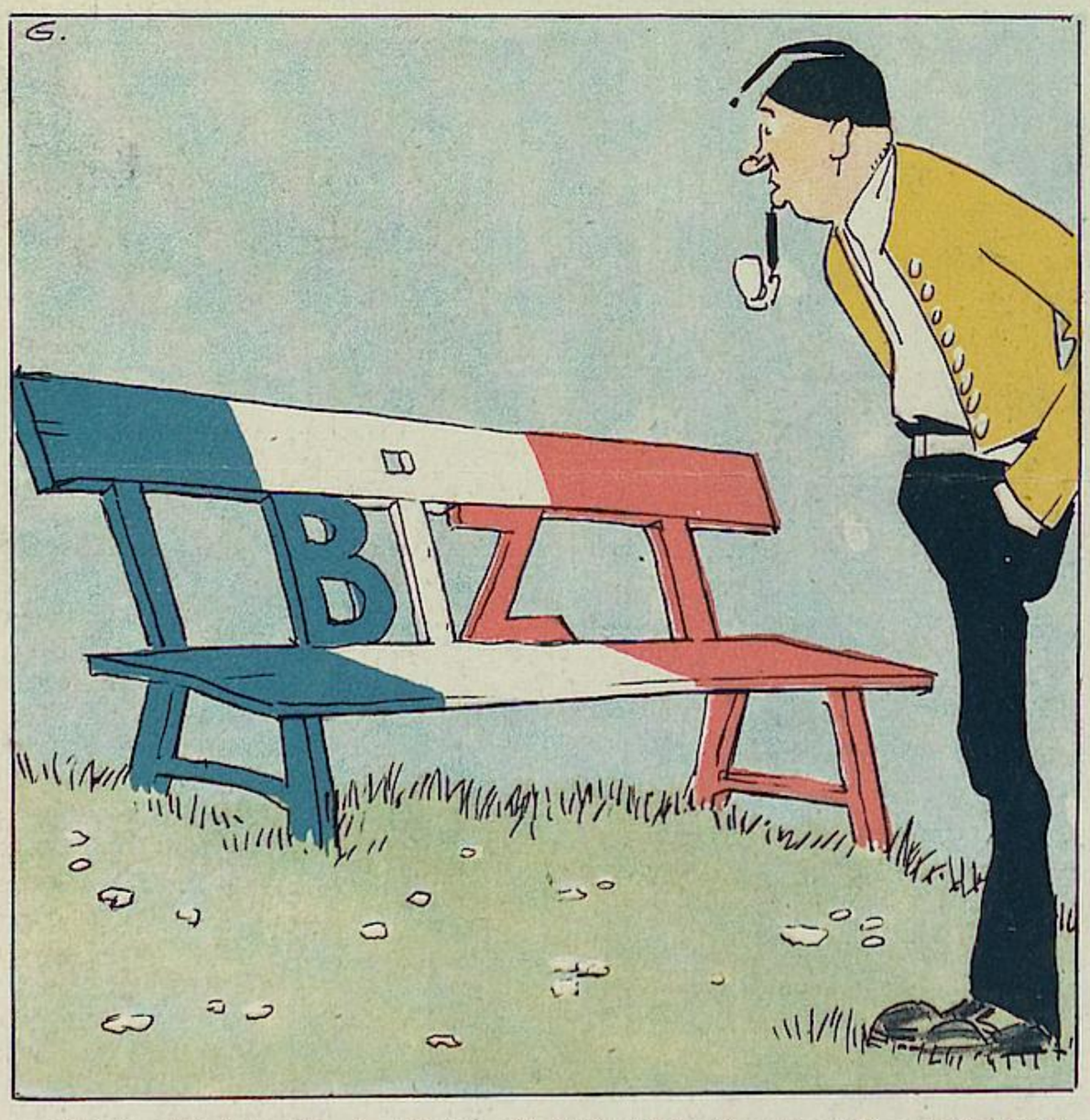
Tante Aurelie, die noch vor einem Jahre das Zustandekommen der Verlobung wütend bekämpft hatte, drehte die Vergangenheit kühnlich um: „Am Widerstand erwächst die Kraft der Liebe. Nur darum war ich dagegen, und so bin ich eigentlich diejenige, welche!"

Tante Paula, von der man sagte, daß sie etwas Vermögen in der Hinterhand habe, fiel ihr ins Wort: „Schon gut, meine Beste! Aber besser ist das Bare, und da haben andere den Vortritt!"

Tante Wilhelmine, die einst eine Zierde des pädagogischen Berufes gewesen war, meinte: „Die Hauptsache ist eine gute Erziehung. Die Erziehung hängt von den Eltern ab und die Eltern habe ich erzogen!" Und so war letzten Endes jede der würdigen Damen daran schuld, daß der kleine prächtige Bengel vergnügt und sorglos in seiner Wiege lag.

Ihr lächelt, Verehrteste? Ach nicht doch! Wenn in der großen unerfreulichen Politik wirklich einmal das holdselige Wunder einer vernünftigen Maßnahme erschien, dann kommen auch totsicher die alten Parteitanten zusammen und sind von ganzem Herzen der festen Überzeugung, daß im Grunde und bei Licht besehen jede einzelne von ihnen das Verdienst in Anspruch nehmen dürfe, voll und ganz! ters.

Die Tributbank



„Schade, schade! Gerade diesen Anstrich hätte ich mir nicht gewünscht!"

Mein träges Naturell

Ein Nachwort zur Londoner Flottenkonferenz.

Man gewöhnt sich nötigen Falles,
Wenn auch langsam, doch an alles:
So zum Beispiel an Radau,
Sport und Mode, Jazz und Frau,
Girls und Schönheitskonkurrenzen,
Dalles oder Insolvenzen!

An Revuen und sonstige Akte,
Trug und Lüge, Bluff und Pakte,
Kitsch und Kino, Schmutz und Schund,
Konferenzen, Völkerbund,
Schieber, Bonzen, Parlamente,
Phrasendrusch und Zeitungsente!

An den Hader der Parteien,
Pan Popolskis Stänkereien,
Englands Tücke, Tschechiens Haß,
Morgans Danaidenfaß,
Hohe Steuern, kleine Löhne
Und Mariannchens Flötentöne!

An des Lebens Kümmernisse,
Krisen, Krachs und Kompromisse! —
Nur an eins — es kam zu schnell! —
Kann mein träges Naturell
Sich noch immer nicht gewöhnen:
Das verflixte — Weltversöhnen!! kikl.

Teilersatz

In Berlin ist die Einführung von leuchtenden Straßenschildern geplant.

Der Gedanke ist sehr zu begrüßen, zumal da man ja beabsichtigt, durch Umbenennung von mehreren hundert Straßen manche der alten leuchtenden Straßennamen abzuschaffen und durch recht obskure zu ersetzen. l. s.

Noch ein unvermeidliches neues frohes Frühlingslied

Seit Uhland und seit Geibel wissen
Wir, daß der Frühling alles erneut,
Und daß trotz allen Hindernissen
Ein Neues jetzt die Welt erfreut.
Der Laie greift es so mit Händen,
Der Philologe im Gedicht:
„Nun muß sich alles, alles wenden!"
Und irren tut sich keiner nicht.

Am Baume steht die neue Blüte
Mit neuen Blättern drum und dran,
Die Frauen tragen neue Hüte
Und ziehen neue Kleider an.
Der Jüngling spürt ein neues Ahnen,
Die Jungfrau dito ihrerseits,
Es wehen neue Lebensfahnen
In unerhörtem neuen Reiz.

So laßt uns denn mit neuem Mute
In eine neue Zukunft sehn!
Das pessimistische Getute
Soll mit dem Alten stracks vergehn!
Ein andrer singe Not und Nöte,
Bis ihm der kurze Lenz entflieht,
Ich pfeife auf der Weidenflöte
Dies funkelnagelneue Lied! p.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0292
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Young-Michels erste Ohrfeige

Was Polen fordert

Polen fühlt sich bekanntlich durch die neuen deutschen Agrargesetze stark benachteiligt und hat mit Lärm in Berlin protestiert.

„Auch anderes ist da noch zu regeln," schrie der Vertreter Polens, „denn wir haben länger keine Lust, unsere heiligsten Rechte euch Deutschen entschädigungslos preiszugeben. Wir verlangen, und deshalb bin ich hier, eine Abgabe von sämtlichen Karpfen, die von euren Bürgern in polnischer Zubereitung gefressen werden. Aber dies ist keineswegs alles. Die Entente hat die Weichsel als ausschließlich polnischen Strom nachdrücklichst anerkannt. Wie kommen also deutsche Großmäuler dazu, dicke Zigarren und schlechten Tabak aus Weichselrohren zu rauchen. Wer hat ihnen erlaubt, Weichselkirschen zu züchten und die Früchte samt Kernen zu verschlucken, ja sogar Schnaps daraus zu destillieren, ohne uns für alles dies eine Lizenz-Gebühr zu zahlen? Dieser Straßenräuberei werden wir ein schnelles Ende machen, wir werden . . ."

„Dürfte ich bitten, sich etwas zu mäßigen", wandte der deutsche Geheimrat ein. „Nach unseren Gepflogenheiten . . ."

„Ha, ha! Eure Gepflogenheiten! Nein, bei Gott, das sind nicht die unseren, wir sind keine Leisetreter wie ihr. Wir sind im Gegenteil Lautsprecher. Alle Polen sind Lautsprecher, alle Lautsprecher sind Polen. Also verlangen wir auch für alle in Deutschland in Betrieb befindlichen Lautsprecher eine Abgabe im Betrage von . . ."

„Halt! Nicht so hitzig, wenn ich bitten darf," mahnte der Geheimrat wieder, „eins nach dem andern. Nehmen wir beispielsweise das Weichselkirschwasser. Lediglich im Schwarzwald, in Baden . . ."

Der Pole reckte sich auf.

„Mein Herr," sagte er streng, „wie kommen Sie dazu, gänzlich unmotiviert von baden zu sprechen? Um baden handelt es sich bei alledem nicht, darauf erheben wir nicht den mindesten Anspruch. Kein Mensch in Polen denkt an baden. Ich sehe, die Deutschen und wir verstehen uns nicht, und so wird am Ende doch das Schwert entscheiden."

Sprach's, verbeugte sich und verschwand.

stoffel.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0293
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schultze: Wie ick neulich jelesen habe, is der deutsche Jutemarkt ziemlich still jeworden.

Müller: Ach herrje — wenn schon der j u t e Markt still is — —!

l. s.

—

Müller: Na, Schultze, wat sagst du eijentlich zu Briands neuestem „Pan-Europa"?

Schultze: Die Flötentöne kenn' ick! Un den Pan ooch, nach dessen Pfeife Deutschland dann tanzen soll!

Müller: Schultze, det wäre een Ende mit panischem Schrecken!

k. s.

Internationale Zahlungs-Bank

Der Deutsche schafft ihr das Fundament.
Den Rest seiner Habe steckt er
Hinein. Mac Garrah wird Präsident,
Quesnay Generaldirekter.
Milliarden bringen unverweilt
Die Ausgeraubten, Gehetzten.
Sie sind dafür, wenn man Ämter verteilt,
Die Letzten.

Der Fremde beugt sie unters Joch,
Er, der Büros und Kassen
Beherrscht. In einer Beziehung jedoch
Wird Deutschland der Vorrang gelassen:
Just vor sotanem Kassenschrein
Darf ihre Befähigung strahlen.
Die Letzten werden die Ersten sein —
Beim Zahlen.

Timon der Jüngere.

Der Mann, der das Gedächtnis verlor

Der Protest Dr. Luthers gegen die Wahl des Franzosen Quesnay zum Direktor der Bank für den Internationalen Zahlungsausgleich veranlaßte deren Verwaltungsratspräsidenten Mr. Mac Garvah, Herrn Quesnay auf seine Unparteilichkeit zu prüfen.

„Wie denken Sie über Versailles?" fragte Mac Garrah.

„Versailles?" erwiderte Quesnay, „ja, ich entsinne mich, es ist ein Schloß bei Paris, wo zuweilen Wasserkünste springen. Als Kind ließ ich eine neue weiße Mütze in eines der Becken fallen, worauf mich mein Vater ohrfeigte. Seitdem hasse ich Versailles, es existiert für mich nicht. Sprechen Sie, bitte, nicht von Versailles, es ist, Gott sei Dank, gänzlich aus meinem Gedächtnis ausgetilgt."

„Sehr gut, sehr gut", sagte Mr. Mac Garrah. „Dieser Dr. Luther ist ein ganz unverständlicher Angsthase. Wie denken Sie nun weiter über die Politik Clemenceaus?"

„Clemenceau? Der Name ist mir dunkel in Erinnerung. Clemenceau stand, glaube ich, in irgendwelchen Beziehungen zur Jungfrau von Orleans. In Schillers berühmtem Drama kommt er indessen nicht vor, und da ich meine historischen Kenntnisse in der Hauptsache aus der deutschen Literatur schöpfe, vermag ich Ihnen über eine Persönlichkeit namens Clemenceau leider keine Auskunft zu geben.".

„Ausgezeichnet", sagte Mac Garrah. „Den Dr. Luther kann ich vollständig beruhigen. Wie aber, bester Direktor, stehen Sie mit Poincaré?"

„Poincaré, den schätze ich ungeheuer hoch. Sein Lehrbuch der Algebra . . ."

„Ach, den Mathematiker, den meine ich natürlich nicht, ich spreche von seinem Vetter, dem Raimund."

„Von Raimund? Das ist meine ganze Liebe. Kennen Sie von ihm den ‚Verschwender', dieses Zaubermärchen? Großartig. Ich sagte Ihnen bereits, daß die deutsche Literatur . . ."

„Gewiß, gewiß. Dr. Luther wird sich freuen, das zu hören. Aber für jetzt führt es zu weit. Sprechen wir von Wilson."

„Wilson? Wilson? Kenne ich nicht."

„Na, bester Herr, Sie werden doch Wilson, den Mann der 14 Punkte, kennen?"

„14 Punkte? Wilson? Dieser Wilson war vermutlich ein großartiger Domino-spieler. Wozu sonst die Betonung seiner 14 Punkte. Aber ich für meine Person ziehe das Schachbrett vor, und ich habe schon gedacht, wenn unsere Bank ein solches anschafft und ich Deutschland veranlasse bzw. zwinge, auf das erste Feld 1 M., auf das zweite 2 M., auf das dritte 4 M., auf das vierte 16 M., auf das fünfte 256 M. usw. usw. zu legen, daß dann mit einem Schlage . . ."

Mac Garrah sah ihn entgeistert an.

„Um Gottes willen," murmelte er, „Mensch, wissen Sie denn, was Sie damit für eine Unmöglichkeit verlangen?"

„Gewiß," antwortete Quesnay, „sonst wäre ich doch wohl nicht Bankdirektor."

„Armes Deutschland," stöhnte Mac Garrah und wischte den kalten Schweiß von der Stirne, „Dr. Luther hatte doch recht!"

roderich.

Sehenswürdigkeiten

Berlin wird auch heuer wieder seine „season" haben. Es veranstaltet Opern-Festspiele als „Hörenswürdigkeiten", eine im Sommerschmuck prangende Umgebung als Riechenswürdigkeit, in den großen Gaststätten Fest-Menus als Schmeckenswürdigkeiten, schmeichlerische Liebedienereien vor den Ausländern als Fühlenswürdigkeiten, na, und daß im Wettkampf der „fünf Sinne" auch die Sehenswürdigkeiten nicht zu kurz kommen, dafür wollen wir sorgen.

Den Clou wird das „Nachkriegs-Panoptikum" bilden. Man schwankt noch, ob man es im Luna-Park oder im Reichstag ausstellen soll. Wahrscheinlich wird man doch nach Halensee gehen, denn im Wallot-Hause ist ja ohnehin eine Dauer-Ausstellung von Abnormitäten, in der „rosa", der „roten" und besonders der „schreiend roten" Abteilung.

Also denn auf in den Luna-Park, ihr mehr oder minder Edlinge aus allen Provinzen von unseres Herrgotts Tierreich. Hereingetreten!!

Hier ist zu sehen: M a r k u s P i n n e r, ein Berliner Grundstücksmakler. Er hat ein Geschäft mit dem Magistrat gemacht und ist dabei nicht Millionär geworden.

F r i e d a, die „H a u s a n g e s t e l l t e" ohne Schatz. Sie trägt nicht Seidenstrümpfe und nur in Ausnahmefällen die Wäsche ihrer Gnädigen. Noch nie hat sie freche Antworten gegeben, heimlich genascht, mit der Hausmeistersfrau auf die Herrschaft geschimpft. Sie ist das letzte Exemplar ihrer Gattung.

M a x e dort, Schüler eines sozialistisch geleiteten Instituts, ist bereits vierzehn Jahre und hat noch immer keine politische Überzeugung. Weder eine Kameradschaftsehe noch sonst einen „Komplex" hat er hinter sich. Und er ist durchaus von sich überzeugt, ein — Lausbub zu sein. Man sehe sich ihn genau an. Selbst seine Mitschüler sagen von ihm: „Dir sollte man in een Panoptikum ausstellen!"

F i l m - E l s e, seht sie links im Hintergrund . . . sie ist eine junge Filmdiva, die eine Zukunft hat ohne eine Vergangenheit zu haben. Mit vollem Recht ist sie noch heute die Vorsitzende eines Jungmädchen-Bundes „Die sieben Lilien". Gleich neben ihr steht

M a c B h l y - Y o u n g, geborener Max Jung, ihr Regisseur. Auch er ein Unikum. Sieben Film-Dusen hat er entdeckt und berühmt gemacht und weiß von keiner, was für Kombinationen sie trägt . . .

Wen man aber in die Mitte gestellt hat, in den Vordergrund, wollt ihr wissen? Da ist

M i c h e l R o t, treuester Anhänger der sozialdemokratischen Partei. Er ist eine Sehenswürdigkeit allerersten Ranges: Statt Gehirnes hat er im Kopf einen bereits angekreuzten Stimmzettel für die SPD.

Staunend sieht's der Fremde. Der Berliner aber, der bekanntlich sehr helle ist, sagt kopfschüttelnd: „Und det soll een Unikum sind? Da kenn ick ville von die Sorte . . .!"

rl-rl.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0294
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das Dreimächte-Abkommen und die vereinsamte Marianne

Die drei Friedlichen: „Nicht zu machen! Streit- und ränkesüchtige Damen werden bei uns nicht aufgenommen!"

Heil'ge Ordnung, segensreiche . . .

„Wenn du dich doch endlich an Ordnung gewöhnen könntest, Auguste!" zürnte Fridolin, der neugebackene Minister. „Gewiß, Ordnung ist eine männliche Tugend, aber du mußt sie von mir lernen, Auguste, bezwinge dich, vervollkommne dich, sei ein Mann! So geht es nicht weiter, daß du meinen Rasierpinsel in den Korb für alte Wäsche legst, meine Zahnbürste in den Bücherschrank, meine Krawatten dagegen in die Speisekammer hängst!"

Die Gattin musterte den regierenden Gemahl mit eigentümlichem Blick. „Ich möchte dir sagen —"

„Außerhalb des Parlaments ist es unzulässig, einen Redner zu unterbrechen!" rief Fridolin sie abermals zur Ordnung. „Von Herzen gern nehm' ich alle erforderlichen Rücksichten auf deine Schusseligkeit. Ich will dir durchaus entgegenkommen. Sei also in Zukunft wenigstens so gut, den Rasierpinsel irgendwo unter R zu verstauen, beispielsweise auf dem Rauchtisch, die Zahnbürste neben der Zitronenpresse, die Krawatten in der Kohlenkiste. Ich habe dann eine Möglichkeit, mich zurecht zu finden."

Auguste lachte gereizt. „Du bist mir der Rechte für solche Lehren!" erwiderte sie. „Von wem hab' ich meine greuliche Unordnung erst gelernt? Als ich mich gestern, deiner Anregung folgend, als brave Ministerfrau in die Einzelheiten der neuen Umsatzsteuersätze vertiefen wollte, wo fand ich sie nach stundenlangem Suchen? Im Biersteuergesetz! Nachher interessierten mich die Agrarzölle — sie standen mitten unter den Benzolabgaben! Wenn ihr weisen Gesetzgeber alle eure wichtigen Beschlüsse faselig durcheinander manscht, wie könnt ihr dann von einer schlichten Frau verlangen, daß sie so nebensächliche Dinge wie Rasierpinsel, Zahnbürste und Krawatten richtig unterbringt?"

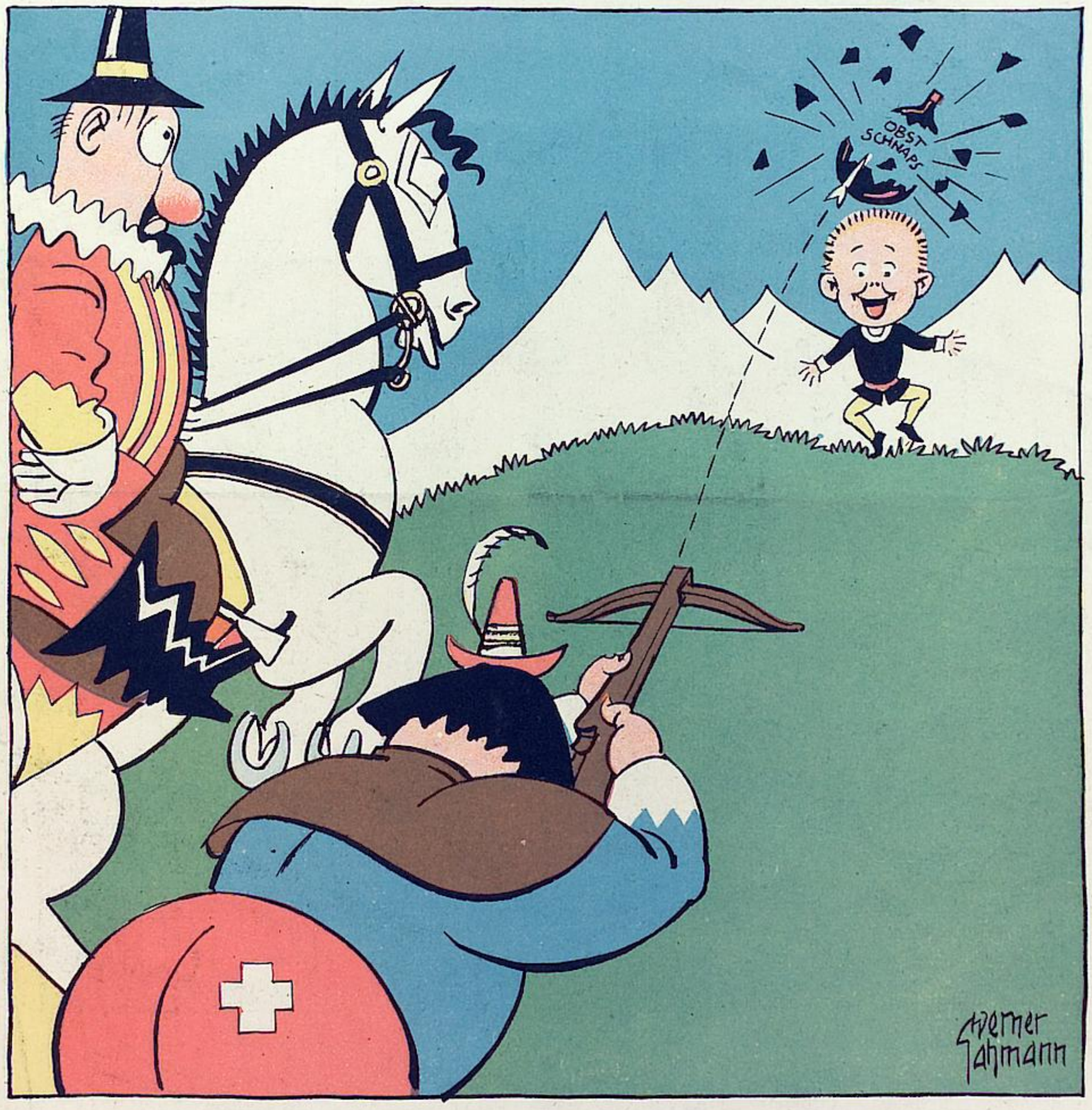
Dem Minister Fridolin schwebte das Wort „Junktim" auf den Lippen, er verschluckte es jedoch.

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0295
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein neuer Tellschuß

(Durch Volksabstimmung hat die Schweiz das für das Land verhängnisvolle allgemeine Brennen von Schnaps aus Obst stark eingeschränkt)



Den man zu Fusel brannte, der Apfel ist getroffen,
Nun wird im Schweizer Lande nicht mehr so viel gesoffen,
Tell traf den grenzenlosen Verbrauch von Branntweinen
Zur Wohltat für die Großen, zum Segen für die Kleinen.

Der geheilte Blinde

Im Jägerndorfer Krankenhaus wurde kürzlich ein 44jähriger, blindgeborener tschechischer Musikant so erfolgreich auf beiden Augen am grauen Star operiert, daß er wieder zu sehen begann, wenn er auch zunächst selbst mit Gegenständen des täglichen Lebens wie Schere, Messer, Bürste und Seife, mit Büchern, Bildern und ähnlichen Dingen, deren Gebrauch und Bedeutung er natürlich nie gekannt und gelernt hat, noch nichts Rechtes anzufangen weiß.

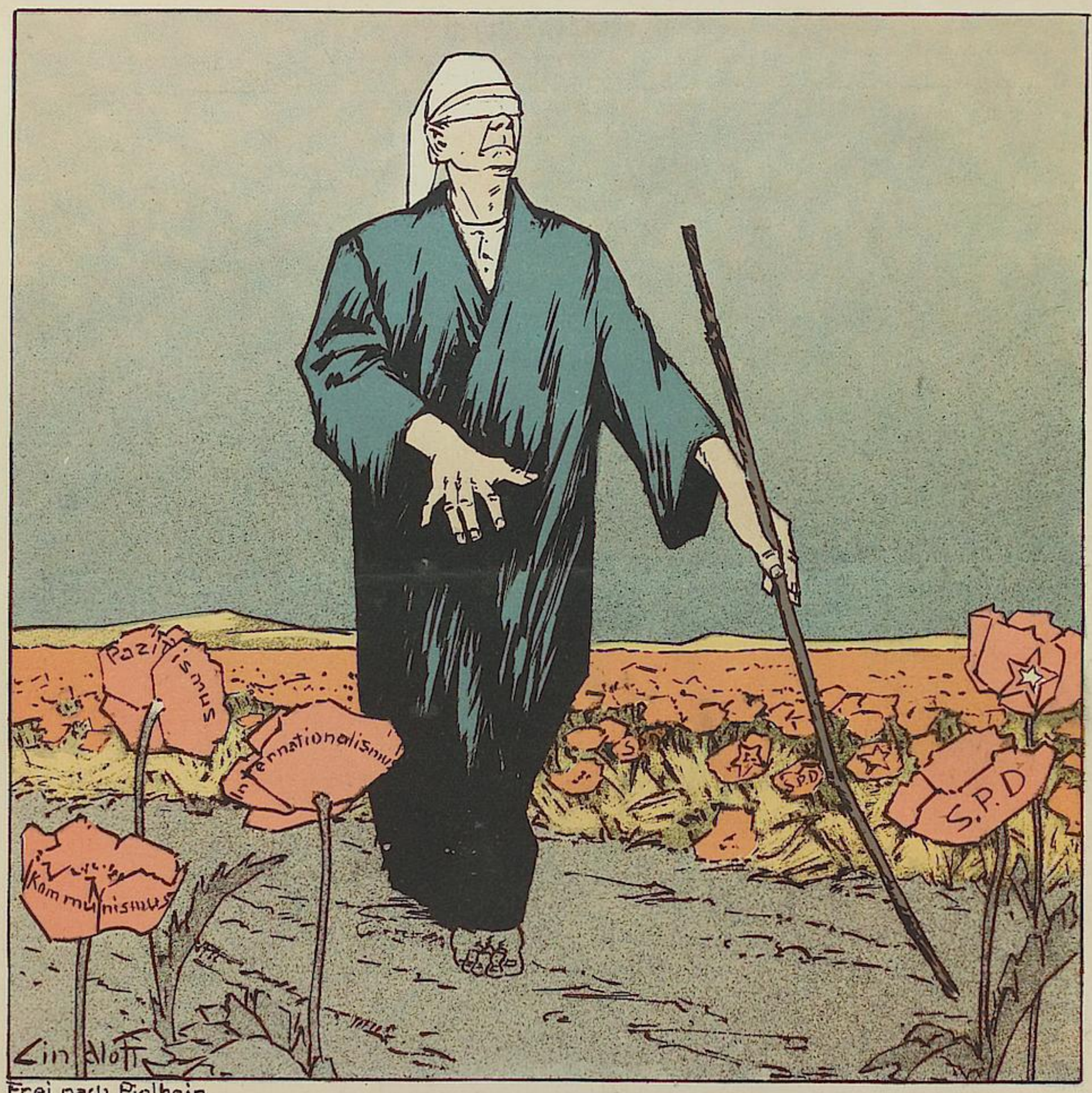
Nach dem Beispiel des blinden Tschechen wird vielleicht auch Michel, unser blinder Hesse, der zwar kein Musikant und längst nicht mehr tonangebend im Weltorchester ist, aber doch Trübsal bläst, auf dem letzten Loche pfeift und schließlich noch flöten zu gehen droht, nach weiteren 32 Jahren — 12 Jahre, d. h. seit Geburt der Republik, tappt er ja bereits wie mit Blindheit geschlagen im Dunkeln herum! — wieder sehend werden und aufs neue seinen alten Platz an der Sonne finden, wenn ihm der Star erst einmal gestochen ist und die Augen aufgehen!

Hoffentlich wird er dann aber nicht gar zu lange warten müssen, um zu erkennen, was er mit den für andere Völker selbstverständlichen, ihm dagegen unbekannten und fremd gewordenen Dingen wie Freiheit, Wohlstand, Wehrmacht, Ansehen und Gleichberechtigung anzufangen hat!

Allerdings darf er sich nur noch von einem sachverständigen Fachmann und nie mehr von einem Doktor Eisenbart, einem Kurpfuscher oder Frei-Heil-Gehilfen behandeln lassen, die ja doch nur die Absicht haben, ihn zu verarzten, um sich selbst dabei gesund zu machen!

klkl.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0296
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Frei nach Piglhein

Der Blinde

Sonntagsruhe im Hausgehilfengesetz

Gut neun Stunden lang muß heute
Deiner Dienstmaid Schlummer sein.
Lad' drum wochentags nie Leute,
Die bis zehn Uhr bleiben, ein!

Sonntags laß es ganz am besten!
Denn erlaubt ist überhaupt
Dann 'ne größere Zahl von Gästen
Nur, wenn Juste es erlaubt.

Tränkest du mit solchen Schlingeln
Gern 'nen Schoppen Bieres schlicht,
Kannst du klingeln, klingeln, klingeln —
Perle Juste hört es nicht.

„Woran fehlt's?" rufst an der Pforte
Schmeichelnd du. Sie knurrt: „Heut tu'
Ich den Mund zu keinem Worte
Auf. Was woll'n Sie? Sonntagsruh'!"

Timon der Jüngere.

Hindenburg

(Zum 5jährigen Bestehen seiner Reichspräsidentschaft.)

„ . . . Was lodert hier unter dem Eisbart heiß in lauter Liebe, in störrigem Stolz und in trotziger Trauer? Was anders als der Drang, der unaustilgbar in unsrem Blute liegt, der tiefe Drang und Zug zu meinem Volk, die Liebe, die lockende, die allgewaltige, zu dem Geschlechte . . . das die süße, heimliche, herrliche Sprache redet meiner Eltern, der Zug zu denen, die da sprechen, fühlen, leben wie ich. Sie bleibt, sie allein, diese Volksliebe, ein Opferfeuer, in dem Herzen, darin innen alle andre Glut erloschen, sie ist das teure, das mit Schmerzen geliebte Heiligtum, das Höchste in jeder Mannesbrust, die stärkste Macht in seiner Seele, treu bis zum Tod und unbezwingbar."

(Felix Dahn, Kampf um Rom. Buch I. 1. Kap.)

Neuestes Waschzetteldeutsch

Der Mann ist wohl ein Denkmal wert,
Der uns das „Mi-li-jö" beschert,
Dem alle plappern nach das gleiche,
Als wär's 'ne Papageienseuche.
„Umkreis" und „Umwelt" — ärmlich, pöh!
Der feine Mann lebt im „Milieu",
Drin sitzt er wie die Ratt' im Speck
Und präsentiert sich mit „avec".

Doch des Verlegers Wäschezettel,
Der übertrumpft noch all den Bettel,
Der sagt uns, daß in seinem Brei
Die Schildrung stets „milieulich" sei.
„Miljölich"? Ach, das stimmt nicht fröhlich,
Das klingt so schmutzig, schmierig, ölig,
Kurzum, das ist ganz unausstöhlich!
Wer hält für den Miljöterich,
Verhunzungs-Schwerenöterich,
Bereit 'nen derben Knöterich? reino.

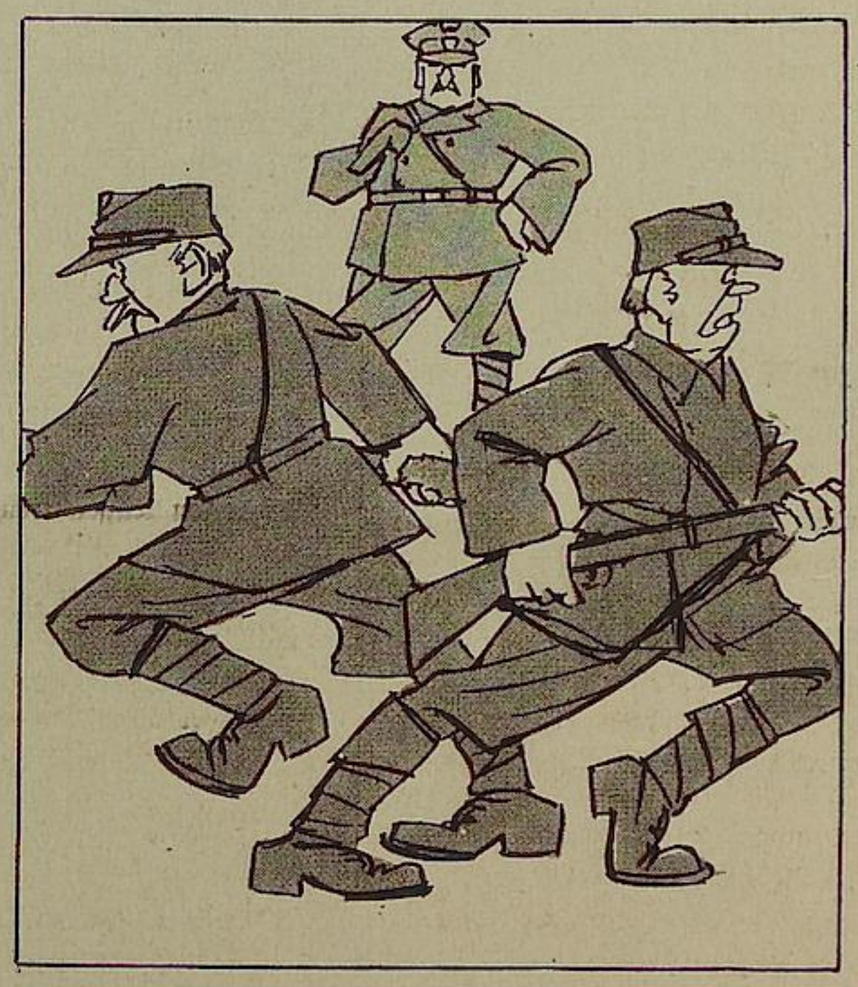
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0297
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Hörsings Parade über das neutrale „Reichsbanner"

(Das Zentrum führte Klage darüber, daß das „Reichsbanner" eine rein sozialdemokratische Truppe wäre.)

Zum neutralen Reichsbanner-Exerzieren
Ließ Hörsing das Zentrum invitieren;
Und er sprach zur geladenen Zentrumsgruppe:
„Hier schauen sie meine — neutrale Truppe!"

Sie vollzieht hier unter meiner Lenkung,
Wie Sie doch sehen, jede Schwenkung!



Und läuft im Eifer des Gefechts
Sowohl nach links, wie auch nach rechts!

Und dann vom „Vorwärts"-Druckersaal
Kommt die Parole: „Ganz neutral!"

Doch wenn der Ruf ertönt: „Genossen!"
Dann wird natürlich — scharf geschossen!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0298

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wer ist — Lutki?

(Zur Untersuchung gegen den Stadtrat Busch.)

(Bei der Untersuchung gegen den Berliner Stadtrat Busch taucht überall ein Holländer namens Lutki auf, über dessen geheimnisvolles Wirken man sich den Kopf zerbricht.)

Stets will er vorüberhuschen!
Ist's ein Geist? Ist's ein Gebein?
Im Prozesse kontra Buschen:
Wer mag dieser — Lutki sein?

Alles fragt: „Wer ist der Lutki,
Der so geisterhaft uns winkt?
Ist's ein Russe, der den Wutki
Selig an der Quelle trinkt?

Blüht er, herrlich wie die Dahlien,
Irgendwo am Donaulauf?
Forscht man nach den Kapitalien,
Überall taucht — Lutki auf!

Wohnt er bei den Samojeden
Oder in den Dschungeln drin?
Ach, es deuten ja die Fäden
Immer nur auf — Lutki hin!

Fährt er wohl mit der Karruttki,
Wo der Polack polnisch singt?
Nein, es ist ein — ‚Mynheer Lutki',
Was ja mächtig holländ'sch klingt."

Argwohnsgründe leise tropfen,
Leise schallen sie ins Ohr:
„Lohnt's wohl auf den ‚Busch zu klopfen',
Ob der Lutki springt hervor?" m. br.

Fischlein

Der Fleischnot wegen sucht die Sowjetregierung durch allerlei Vergünstigungen den Fischfang zu heben, um die Bevölkerung reichlich mit Fischen zu versorgen.

„Fische zu kriegen wäre schon gut", sagt das Volk, „wenn das nur nicht wieder faule Fische sind und wir auf den Fisch-Leim gehen sollen." l.

Überheldentum

(Das deutsche Kabinett ist fest entschlossen, die Zahl der Abgeordneten und die Höhe der Diäten herabzusetzen!)

O Herkules,
Der du die Ungeheuer einst umschlungen,
Den Leuen und die Hydra umgebrungen,
Den Nektar selbst aus Hebes Hand errungen —

Achilleus du,
Du knurrigster im ganzen Griechenbunde,
Der du den Feind gejagt die Mauerrunde,
Dess' Ruhm unsterblich aus Homeros' Munde —

O Philipps Sohn,
O zeusentspross'ner Jüngling, Alexander,
Du zogst hinaus gleich einem kecken Brander
Und warfst die Welt gehörig durcheinander —

O Cäsar du,
Auf dessen Hand Viktorias Flügel glänzte,
Der sich die kahle Stirn mit Lorbeer kränzte,
Und dessen Name erst den Thron ergänzte —

O Dschingischan,
In dessen Augen Feuerfackeln sprühten,
Der Asien erfüllt mit seinem Wüten,
Der du gemäht Millionen Menschenblüten —

Weh, wehe euch!
Wenn unser Kabinett dies blaue Wunder
Erreichet ohne Dynamit und Zunder,
Wird euer ganzer Ruhm zu welkem Plunder!

p.

„Fälle!"

Einfälle dürfen ausgefallen, Ausfälle nicht einfältig sein.

Von vielen Fällen wird viel zuviel Aufhebens gemacht.

Nicht alles, was dem Menschen zufällt, ist Zufall.

Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen, eher schon die Treppe hinauf.

Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm-Baum.

Vom „Gefallen-wollen" zum „Gefallen-sein" ist — bei Frauen! — oft nur ein Schritt, meist sogar nur ein Fehl-Tritt.

Wer überall aufzufallen sucht, läuft Gefahr, abzufallen.

„Vom ersten Streiche fällt keine Eiche!", aber mancher Mann beim ersten — dummen — Streich.

Wer nicht auf den Kopf und nicht auf den Mund gefallen ist, fällt immer wieder auf die Füße.

Besser dem Feind in den Arm als in die Hände zu fallen.

„Politik von Fall zu Fall" führt leicht in die Falle.

Umfall verhütet Unfall! kiki.

Das gefährliche Denkmal

Tardieu fordert aus „Sicherheitsgründen" die Niederlegung der Mainzer Zitadelle, die, aus dem Jahre 1660 stammend, schon vor dem Kriege unter „Denkmalsschutz" stand. Wird die Zitadelle geschleift, dann kann Frankreich aufatmen und es wird beruhigt die großmäuligsten Mörser und gewichtigsten Tanks beiseite stellen.

Aber werden die Waffen des immer bedrohten Frankreichs dennoch ausreichen, den deutschen Wüterich in den Schranken zu halten? Noch ruhen in den Museen Morgensterne, Keulen und anderes „Schlagzeug", das zwar für eine Jazzband ungeeignet ist, aber beispielsweise in den Bauernkriegen bewiesen hat, daß es auch mit den härtesten Schädeln umzugehen weiß. Daß Tardieu die Auslieferung auch dieser Denkmäler kriegerischer Vergangenheit verlangt, ist wohl nur eine Frage der Zeit. ri-ri.

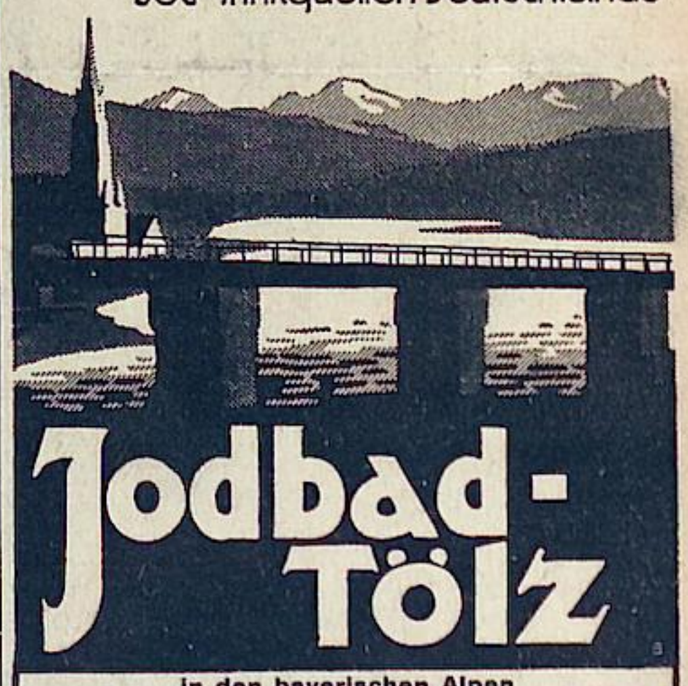
Lästiger Schweißgeruch

der sich besonders in den Achselhöhlen beim Tanz und Sport für die Umgebung unangenehm bemerkbar macht, verschwindet sofort durch **Leoform-Creme.** Diese Anti-Schweißcreme verhindert, ohne die Wäsche zu verändern und ohne den normalen Schweiß zu unterdrücken, übermäßiges Transpirieren und verbreitet einen herrlichen Rosenduft. Tube 1 Mk. — Zu haben in allen Apotheken, Drogerien bzw. Chlorodont-Verkaufsstellen.

Gesundes Blut und Nervenkraft
Dir Hoffmann's „Phagozyt" verschafft!
Hoffmanns „Phagozyt" schafft wirkliche Verdauungs-, Blut- und Nervenverbesserung, ohne schädl. Abführung. Unterstützt die Heilprozesse bei **allen Leiden!** Seit 30 Jahren glänzend bewährt. 1 Orig.-Schachtel, ausreichend für 1 Monat, nur 1,75 M. in den Apotheken. Wo nicht erhältlich, verlangen Sie von **Georg Hoffmann,** Physiolog, **Dresden-A. 1,** Mathildenstraße 43b interessanten Prospekt (kostenfrei). Sofort notieren.

Parlaments-Album des Kladderadatsch
1848 bis zur Gegenwart
Gebunden in Ganzleinen 14.— Rm.
Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H.
Berlin SW 48 * Wilhelmstraße 9.

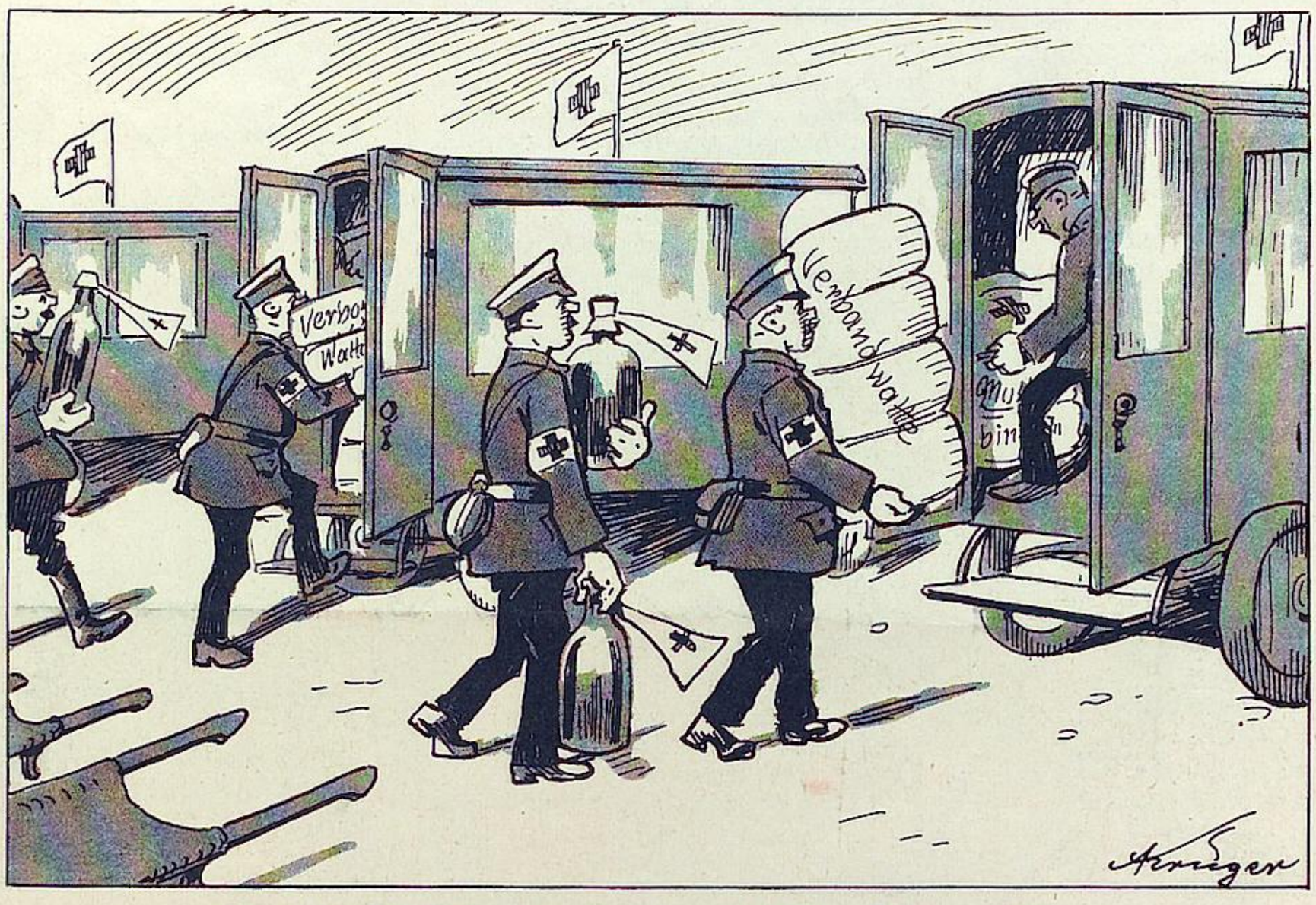
Die stärksten rein natürlichen Jod-Trinkquellen Deutschlands



Jodbad-Tölz
in den bayerischen Alpen
gegen **Bluthochdruck, Adernverkalkung, Frauenleiden;**
landschaftlich und klimatisch bevorzugte Lage.
Prospekte durch Kurverein.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0299
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zeichen der Zeit!



Die wichtigsten Vorbereitungen zu einem politischen Zusammenkommen

Deutschland will entdeckt werden

Jährlich reisen zahllose Deutsche ins Ausland, weil sie die Schönheit unseres Vaterlandes nicht kennen. Jährlich gehen dadurch hunderte Millionen Mark unserer Volkswirtschaft verloren. Die deutsche Inlandwerbung muß daher eindringlich und überzeugend die Köstlichkeiten der deutschen Heimat den Herzen näherbringen. Dieses Ziel will der Reichsverband der Deutschen Hotels, Restaurants und verwandter Betriebe e. V., Düsseldorf, gemeinsam mit den Deutschen Hotel-Nachrichten, Hamburg, fördern durch ein Preisausschreiben:

10000 Mk. für Werbe-Ideen

die am besten geeignet sind, das Interesse der deutschen Erholungsreisenden für ihre Heimat, ihre Schönheit und ihre Schätze zu wecken und so die deutsche Verkehrsbilanz aktiv zu gestalten, ohne an der Freiheit des internationalen Verkehrs zu rütteln. An Preisen sind ausgesetzt:

1. Preis 3000 Mk. in bar · 2. Preis 2000 Mk. in bar

ferner 24 Sachpreise, bestehend aus freiem Aufenthalt in deutschen Bädern und Kurorten im Gesamtwert von 5000,— RM. Die Art der Beteiligung an diesem Preisausschreiben ist freigestellt; ein kurzes, zündendes Schlagwort ist ebenso willkommen wie ein zeichnerischer Entwurf oder die systematische Entwicklung eines ganzen Werbefeldzuges.

Die Einsendungen sind zu richten an den Verlag der Deutschen Hotel-Nachrichten (Heinr. Eisler), Hamburg 3, unter einem Kennwort und unter Beifügung eines verschlossenen neutralen Umschlages, der das gleiche Kennwort trägt und die Adresse des Absenders enthält · Der letzte Einsendungstermin ist der 15. Juni 1930.

Die Preisverteilung erfolgt am 31. Juli 1930. Das Ergebnis wird durch die „Deutschen Hotel-Nachrichten" veröffentlicht werden.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0300
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Indien

(Die Feindschaft zwischen Hindus und indischen Mohammedanern ermöglichte bis heute England die Ausbeutung Indiens und erleichtert ihm die Unterdrückung Gandhis, dem die Mohammedaner keine Folge leisten.)

John Bull: Solange die beiden sich in den Haaren liegen, bringe ich meine indischen Fische ins Trockene

Gespräch

A.: Also een Franzose sitzt bei die Bank für Internationale Zahlungen an die Spitze.

B.: Jewiß. Siehste, det is wieder mal ne Spitzenleistung det französischen Machtwillens. l.

Kosten der Flottenkonferenz

Die Flottenkonferenz ist beendet. Nun kommt der Kassierer und präsentiert die Rechnung: 3 Millionen. Wofür? Die Flottenkonferenz sollte dazu beitragen, die Welt vom Eisen zu befreien. Na und wirklich? Sie hat für 3 Millionen — Blech produziert. uhu.

Der Lippenstift

(Es werden jährlich aus Frankreich Lippenstifte im Werte von 7½ Millionen Mark eingeführt. Jetzt erst beginnt man, das unnatürliche Rot unschön zu finden.)

Herr Franz, der seine Kleine trifft,
Sagt: Höre, Schatz, der Lippenstift
Ist jetzt schon beinah unmodern.
Laß ihn beiseite drum, mein Stern.
Abfärbt er, wenn wir Küsse naschen,
Bringt Frankreich Geld aus deutschen Taschen
Sieben Millionen oder acht.
— Sie zückt den Lippenstift und lacht:
Macht er nicht rosiger unsre Lage,
Mich macht er rosig alle Tage.
Wär' ohne ihn ganz unvollständig
Und darum werde ich notwendig
Auch ferner — trotz der langen Zahlen
Mich mit dem Stift – und dir was malen.

m. l.

Phänomenal

Ein Assyriologe der Universität Californa hat bei Grabungen in Mesopotamien in einem Tontäfelchen, das aus der Zeit von 2200 v. Chr. stammt, das bisher älteste Dokument einer Gerichtsverhandlung, nämlich eines Prozesses wegen Körperverletzung, aufgefunden.

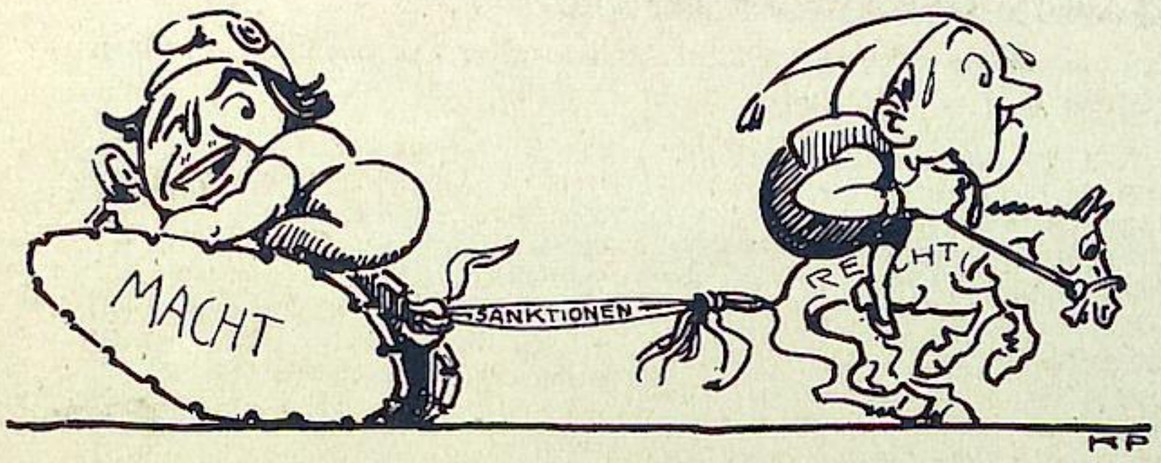
Das Alter, über 4000 Jahre, ist wirklich respektabel und der Altertumswert dementsprechend nicht gering. Aber nun soll man sich erst einmal ausrechnen, was dereinst die Sammler von solchen Sachen für die ersten Verfügungen im Böß-Verfahren zu zahlen haben werden, wenn das einmal zu Ende geführt sein wird! ego.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0301

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Sportereignis!



Sanktions-Tauziehen

Das deutsche Rätsel

Nenne mir, Muse, den Mann,
Von dem man überall reden kann.
Da lauschen in Tram und in Omnibus
Der Backfisch, der Schaffner, der Syndikus,
Da spitzen die Muscheln der Ohren in Bälde
Der Fleischer, die Gräfin, der Bankangestellte,
Und jählings schaut über sein Zeitungsformat
Mit forschendem Auge der Studienrat.
Neuerdings,
Höre nur, Muse, rings
Überall rechts und links
Raunt's: „Jannings".

Geht er nach Wien an das Burgtheater?
Als Hamlet oder als Hamlets Vater?
Nach München? I wo, Sie sind wohl besoffen?
Man hält ihm in Bayreuth den Tristan offen?
Der Spielfilm? Der Tonfilm? Die Modeschau?
Als Christus in Oberammergau?
Zu Reinhardt? Barnowsky? Zu Roberts? Zu Striese?
Als wenn sich so leicht das erraten ließe!
Ödipus bezwings,
Diese neue Sphinx!
Die Quadratur des Kreises ist ein kinderleichtes Dings
Gegen Jannings.

roderich.

Die Wallfahrt zum Chemin des Dames

„Nach Frankreich wollen wir über den Rhein;
Wir werden ein starkes Armeekorps sein.
Mit blitzenden Augen und dröhnendem Schritt,
Wir führen treffliche Waffen mit.
Unsere Waffen sind der erwachte Verstand,
Ein friedliches Herz, eine warme Hand.

Und auch der Franzmann tritt kräftig an,
Er schreitet mit vieltausend Mann
Und schwingt ein langes und breites Schwert,
Das ist die Liebe zu seinem Herd,
Das ist die Liebe zu dieser Welt,
Damit sie Ruhe und Frieden erhält."

Reichsbannerzeitung.

Nach dieser Werbung voll Scheu und Scham,
Kommt der Franzos zum Chemin des Dames?
Reichsbanner, wenn du dieses gloobst,
Bist du im Irrtum. Er dankt für Obst.
Den blitzenden Augen, dem dröhnenden Schritt
Begegnet er mit kräftigem Tritt,
Fühlbar selbst solchen, die abgebrüht:
„Die Sache ist um Jahre verfrüht!"
In Hörsings Kehle stockt das Hurra,
Das Reichsbanner steht begossen da,
Reibt sich den Rücken, so gut es kann:
„Verflucht — der Franzmann tritt kräftig an!"

n.

Nachruf

(Der goldene Federhalter, mit dem s. Zt. der Locarno-Pakt unterzeichnet wurde, ist auf der Friedensausstellung im Haag abhanden gekommen.)

In Locarno in Tinte getaucht,
Zur Unterschrift des Vertrages gebraucht,
Aus purem Golde im Protzenstil
War dieser erhabene Gänsekiel.

Jetzt meldet aus Holland die Polizei,
Daß der Halter spurlos verschwunden sei.

Denn in den Haag gelangte später
Die hochverehrte, goldene Feder
Und ward allda der ganzen Welt
Als Friedenswerkzeug vorgestellt.
Wir wollen nun hier nicht weiter erörtern,
Inwieweit sie geholfen den Frieden zu fördern.
Schwamm drüber! Zugestanden, das tat se,
Dann um so mehr: „Requiescat in pace!"

stoffel.

Mädchenhandel oder nicht —?

Vom Dämon der Unzucht gepackt! Das Schicksal einer Lehrerstochter M. 1.—. Clarissa, Aus dunkl. Häusern Belgiens. Die Entführung eines jungen Mädchens M. 2.—, gebd. M. 3.—. Dr. Henne a. Rh., Prostitution u. Mädchenhandel M. 1.50. Bei Voreinsendung postfrei. Nachn. 60 Pf. extra. **Hans Hedewig's Nachf.** Leipzig 108

Verlangen Sie Katalog Nr. 325 über

Korbmöbel GRATIS

Teilzahlg. Bill. Preise. Frko. Lieferung. Korbmöbelfabrik **BÖHM**, Oberlangenstadt, Lichtenfels-Land.

Tägl. bis 15 Mark

zu verdienen. Näheres im Prospekt mit Garantieschein Joh. H. Schultz, Adressenverlag, Köln 1, A 57.

Die langerwartete u. allseitig dringend geforderte **erste umfassende Geschichte des Ruhrkampfes** ist soeben erschienen:

Paul Wentzcke RUHRKAMPF

Band I — 500 Seiten mit 3 Karten — Subskriptionspreis **16 RM** in Ganzleinenband — Band II gelangt noch in diesem Jahre zur Ausgabe.

Das Werk wurde mit Förderung der Vereinig. d. Städte, Landkreise und Gemeinden des rheinisch-westfälischen Industriegebietes herausgegeben: ein deutsches Schicksalsbuch von gewaltiger Größe.

Verlag von Reimar Hobbing in Berlin SW 61

Hände hoch!

Prakt. Scherz-Zigaretten-Etui in Browning-Form

Stück 1.35 M.
4 Stck. 4.50 M.

L. Pauly Bergedorf-Hamburg 86.

Pariser, Dresdner Galerie und Meister Aktkunst

Probesdg. M. 10.— an. Werbealbum mit 100 Aufn. M. 3.—. Buchhdlg. „Parisent" K. Rademacher, Luckenwalde b. Berlin. Poste restante.

Adolf Ey

Von kleinen und großen Menschen

Gedichte · Preis geb. 3.— Rmk. 2. Auflage

Vor Toresschluß

Neue Gedichte · Preis gebunden 3.— Rmk.

A. Hofmann & Co., G.m.b.H., Berlin SW 48 Wilhelmstr. 9

Offeriere garant. reinen deutschen

Blütenhonig

pro Pfund **1.40 M.** ohne Porto und Büchse gegen Nachnahme

LINOWSKI, Imkerei, **Dt. Damerau, W.-Pr.**

Täglich bis Mark 20.— können Sie durch **Heimarbeit** usw. verdienen. **N. Reiter, Mannheim G12**

Privatdrucke

Angeb. für Sammler kostenlos. **Atlantis-Versand, Hamburg 26/M**

Ein Ereignis, das über Bayern hinaus von Bedeutung ist, ist die Eröffnung der mächtigen Trink- und Wandelhalle in Bad Tölz. Tölz ist das deutsche Jodbad gegen Bluthochdruck, Aderverkalkung, chronische Entzündungen und Frauenleiden, sowie Kropf. In den letzten 10 Jahren ist die Frequenz des Bades auf das Dreifache gestiegen. Die Krankenheiler Jodquellen A. G., in deren Besitz sich u. a. die bedeutendste deutsche Jodtrinkquelle, die Adelheidquelle, befindet, hat in diesem Winter eine neue großangelegte Trink- und Wandelhalle erbaut. Die Trinkhalle, in der die vier der Krankenheiler Jodquellen A. G. gehörenden Jodtrinkquellen ausgegeben werden, ist von der gewaltigen, geschlossenen Wandelhalle und dem Musikraum getrennt. Der Herderpark, in dem die Trink- und Wandelhalle liegt, ist gleichfalls neu gestaltet worden. Die Heilerfolge, besonders der Adelheidquelle, haben Bad Tölz Weltruf gegeben. Die neue Trink- und Wandelhalle beweist, daß Bad Tölz mit der Entwicklung Schritt hält. Die Eröffnung des Baues fand am 1. Mai d. Js. statt.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Nonpareillezeile Mk. 1,—.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, durch die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse und deren sämtliche Filialen, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0302
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Berlin: E. H. — Essen: D. H. — Göttingen: H. H. — H. G.

Bielefeld. O. T.: In Nr. 87 der „Westfälischen Neuesten Nachrichten" lesen wir: „Herr, anständig., sucht möbl. Zimmer in Brackwede, wo Braut koch. kann. Off. u. B 2317 an die Geschäftsstellen der Westf. N. N. Gegen einen anständigen Mann,
Der ein Zimmer sucht, wo seine Braut kochen kann,
Schweigt jede böswillige Rede,
Wie wir hoffen, auch in Brackwede.

Bremen. Dr. M.: In Nr. 108 der „Bremer Nachrichten" befindet sich folgendes Gesuch: „Privatm. s. f. klein. Landhaush. fleiß., sb. ältere Frau. Etwas Kochkenntn. Waschen u. plätt., alle 8 Tage 1 Kuh melken. Hilfe steht z. Verfügung. Ang. u. T. 2744 b. B." Das ist ja eine Schweinewirtschaft! Eine „richtiggehende" Kuh muß an jedem Tage, und zwar dreimal, gemolken werden.

Bremen. Dr. F. R.: In Nr. 103 der „Bremer Nachrichten" befindet sich ein Aufsatz mit der Überschrift „Der ‚Rattenkönig von Berlin'"; darin heißt es: „Der Oberbürgermeister Böß — man versteht seine Haltung als Zeuge vor dem Ausschuß immer weniger. Wenn er sich ob all der Enthüllungen zu einem ehrlichen Donnerwetter und zu einem kräftigen Faustschlag auf den Fisch aufraffen würde oder wenn er usw." — Das ist aber von Herrn Böß ein bißchen viel verlangt; wer wird denn auf — „faule Fische" mit der Faust einschlagen?

Dessau. W. Sch.: Nr. 84 des „Anhalter Anzeigers" veröffentlicht die Fortsetzung des Romans „Das Majorat"; darin heißt es: „Die Herren hatten sich unterdes am Frühstückstisch niedergelassen, und der Sanitätsrat stieg mit weitausholender Bewegung in eine große Schüssel mit halbweichen, zierlich mit Sardellen belegten Eiern." Unglaublich! Wir nehmen doch aber an, daß dieser verrückte Sanitätsrat sich vorher — mindestens die Stiefel ausgezogen hat.

Güstrow. E. K.: Die „Weser-Zeitung" vom 16. April 1930 veröffentlicht die Fortsetzung des Romans „Schüsse am Genfer See"; darin heißt es: Darauf hatten Margots graue Augen gefährlich zu glitzern begonnen. Sie feuerte auf ihren Chef einen Blick ab, der ihn dort traf, wo er am männlichsten war." Nachbarin, euer Fläschchen!

Hachenburg (Westerwald). H. Sch.: In Nr. 16 von „Feld und Wald" (Landwirtschaftlicher Anzeiger für ganz Deutschland, Essen) lesen wir: „Kräftiger junger Esel für Gartenarbeit ges. Haus Elbruch bei Düsseldorf-Holthausen." Sicher wird sich darauf irgendein Esel melden.

Hamburg. F. A.: In den „Hamburger Nachrichten" vom 14. April 1930 lesen wir: „Mittweida, den 12. April. Ein schwerer Unfall, bei dem unglücklicherweise niemand verletzt wurde, ereignete sich heute hier." O über diese grauenhafte Mittweidaer Berichterstatterseele!

Helmstedt. E. E.: In der „Braunschweigischen Landeszeitung" vom 16. April 1930 lesen wir: „Am Montagabend barst mit lautem Knall im Hause Berliner Straße 96 in Gliesmarode eine im Ofen stehende zugeschraubte Wärmflasche. Im Zimmer wurden Verwüstungen angerichtet [illegible] u. a. flog der Ofen in Stücke. Von den darin Weilenden ist zum Glück niemand zu Schaden gekommen." Über ein ähnliches Wunder haben wir schon einmal, wenn wir nicht irren, etwas in der Bibel gelesen; diesem Berichterstatter glauben wir aber nicht.

Itzehoe (Holstein). P.: Nr. 15 der „Norag" (Offizielles Organ des Senders Hamburg) veröffentlicht ein Gedicht „Nächtliche Eisenbahnfahrt" (von Walter Bauer), dessen erste Strophen lauten:

„Mit roten Nüstern schleicht des Zuges Schlange
sich durch der Nacht sehr finsteres Gekrös;
in meinen Ohren brodelt Radgetös,
dieweil ich aus dem Wagenfenster hange.
Bald dehn ich wohlig mich in meinem Bette,
Gebete sendend in das Weltenall,
und fühl den Leib dann, schwerer als Metall,
Meertief versinken in die Lagerstätte."

„Donnerbombenundhagel," meinte unser Mitarbeiter Biermörder, „dieser ‚Dichter' muß infolge allzu reichlichen Nektars oder Wacholderbranntweins eine geradezu beneidenswerte „Bettschwere" besessen haben."

Jena. Dr. K.-P.: Auf einem uns aus Jena ohne jede nähere Angabe eingesandten Zeitungsabschnitt lesen wir: „== Ueberlingen a. B., 15. März. Im Sitzungsbericht des Gemeinderats von Ueberlingen vom 11. März d. J. lesen wir im ‚Sendboten' als Punkt 21 folgenden Passus: ‚Von der Anbringung eines Storchennestes verspricht sich der Gemeinderat keinen Erfolg.'" Das käme darauf an; wenn der Gemeinderat von Ueberlingen, der wahrscheinlich den Kindersegen heben wollte, nicht mehr an den Storch — glaubt, kann man seine Handlungsweise verstehen.

Kiel. J. B.: In Nr. 96 der „Kieler Zeitung" wird über „Koalitionsschwierigkeiten in Preußen" berichtet; unter anderm lesen wir: „Zugleich wurde durch Umgruppierungen in der höheren Verwaltung Platz für sozialdemokratische Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten und höhere Ministerialbeamte geschaffen." Ja, ja, diese sozialdemokratischen „Oberpräsidenten"! Sie propagieren eine höchst zweifelhafte Musik.

Leipzig. F. A.: In der Zeitung „Der Deutsche Vorwärts" (April-Ausgabe Nr. 2) befindet sich ein Aufsatz mit der Überschrift „Feudalproletarische Schmerbäuche"; darin heißt es: „Laßt wohlbeleibte Männer um mich sein, die Nachts gut schlafen', kann Reichskanzler Hermann Müller also mit dem Shakespearischen Prinzen sprechen." Das stimmt schon; der Verfasser meint den Prinzen Hamlet, als er „Julius Cäsar" zitierte.

Meißen. Dr. G. R.: In der Januar-Ausgabe Nr. 4 des Blattes „Der Deutsche Vorwärts" lesen wir unter „Briefkasten" einen Bescheid über das Berlin von heute und einst; unter anderm heißt es da: „Als man in Berlin noch den Kaiser sehen konnte und die Kaiserin, die Prinzen und Prinzessinnen, den gesamten Hof, den Adel, die Feste, das Militär, die Paraden, hatte es für einen Menschen einen Reiz, aus allen Richtungen des Reiches und der Welt herbeizuströmen, um neue und glänzende Eindrücke zu empfangen." In betreff der Frage, ob ein einzelner Mensch aus allen Richtungen usw. „herbeizuströmen" vermag, wandten wir uns sofort an „Dudens Nachfolger"; umgehend wurden wir belehrt: Das Verbum „herbeiströmen" darf in bezug auf eine einzelne Person nur dann angewandt werden, wenn die sich nahende Person derartig von einem Wolkenbruch durchnäßt ist, daß sie beim Weiterschreiten Ströme von Wasser zur Erde fließen läßt; im trockenen Zustande dagegen strömen nur Völkerscharen herbei.

Mülheim-Ruhr. A. R.: In Nr. 103 des Mülheimer „General-Anzeigers" befindet sich ein Aufsatz mit der Überschrift „Bummel durch die Woche"; darin heißt es: „Längst nachher, als wir schon wieder hier in Mülheim angelangt waren, umkräuselte mein Näschen noch lieblicher Duft von Tante Minchens Landwirtschaft, Ackerbau und Viehzucht. Sie hatte mir ein Dutzend selbstgelegte Eier und ein paar Handkäschen mitgegeben." Tante Minchen muß geradezu rührend produktiv gewesen sein.

Oldenburg (Oldbg.) G. W.: In Nr. 40 des „Landboten" (Zeitung für die oldenburgische Landbevölkerung) lesen wir: „Delfshausen. Die Deckstation des Bullen ist am Sonnabend, den 5. April, von morgens 10 Uhr an wegen Familienfeier geschlossen. Hinr. Bosse." Was haben Sie denn daran auszusetzen? Saure Wochen, frohe Feste! Wahrscheinlich feiert einer der Bullen irgendein Jubiläum.

Stettin. K. B.: In der „Ostsee-Zeitung" („Stettiner Abendpost") vom 17./18. April 1930 befindet sich ein Aufsatz mit der Überschrift „Geweihte Erde" (von Dr. Urban Roedl); er beginnt mit den Worten: „Nun reicht mir Stab und Ordenskleid der wandernden Scholaren; ich will zur schönen Sommerszeit gen Palästina fahren.' So sang man vor Jahrhunderten, und nicht minder stark zieht es heute noch die Frommen zu den heiligen Stätten." Ja, ja, lieber Kommilitone Roedl," meinte dazu unser Mitarbeiter Biermörder, „Viktor v. Scheffel war ja bekanntlich ein Zeitgenosse des ‚Ott Heinrichs, Pfalzgrafen bei Rheine', der auf die sauren Weine pfiff und nach Jerusalem segelte."

Waltershausen (Thüringen). Sch.: In Nr. 76 des „Waltershäuser Tageblatts" lesen wir: „In Erfurt-Nord wurde am Sonnabend nachmittag ein Kutscher, der im Hans-Sachs-Kostüm auf einem Tafelwagen, auf dem ein riesiger, blumengeschmückter Spangenschuh eines Schuhgeschäfts zur Schau stand, eine Reklamefahrt in der Stadt ausführte, als er, im Begriff, die ihm entglittenen Zügel wieder zu erfassen, vom Wagen auf die Deichsel und, während die Pferde durchgingen, zur Erde fiel, vom eigenen Gefährt tödlich überfahren." — Hoffentlich ist der Berichterstatter nicht auch bei dem Bau seiner fürchterlichen Satzperiode zu Schaden gekommen.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 1. Mai 1930.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Herausgeber: Rudolf [illegible]. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Schriftleiter: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für d[illegible]efkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Paul Burghardt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A[illegible] & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0303
© Universitätsbibliothek Heidelberg

14 da? g 5442 3

Liebe durch den Kohlenkeller

(Die Tschechei sucht finanzielles Übergewicht im Lausitzer Bergbau zu gewinnen, um dort politischen Einfluß zu erlangen.)

Die wendische Sächsin: Dunnerlittchen, dieser Tschech
Wird mir doch schon gar zu frech!
Hände weg! Ich sag das eene:
Mach du deinen Dreck alleene!

Eugen Hütter
Ak. Buchhandlung
Heidelberg
Universitätsplatz 12

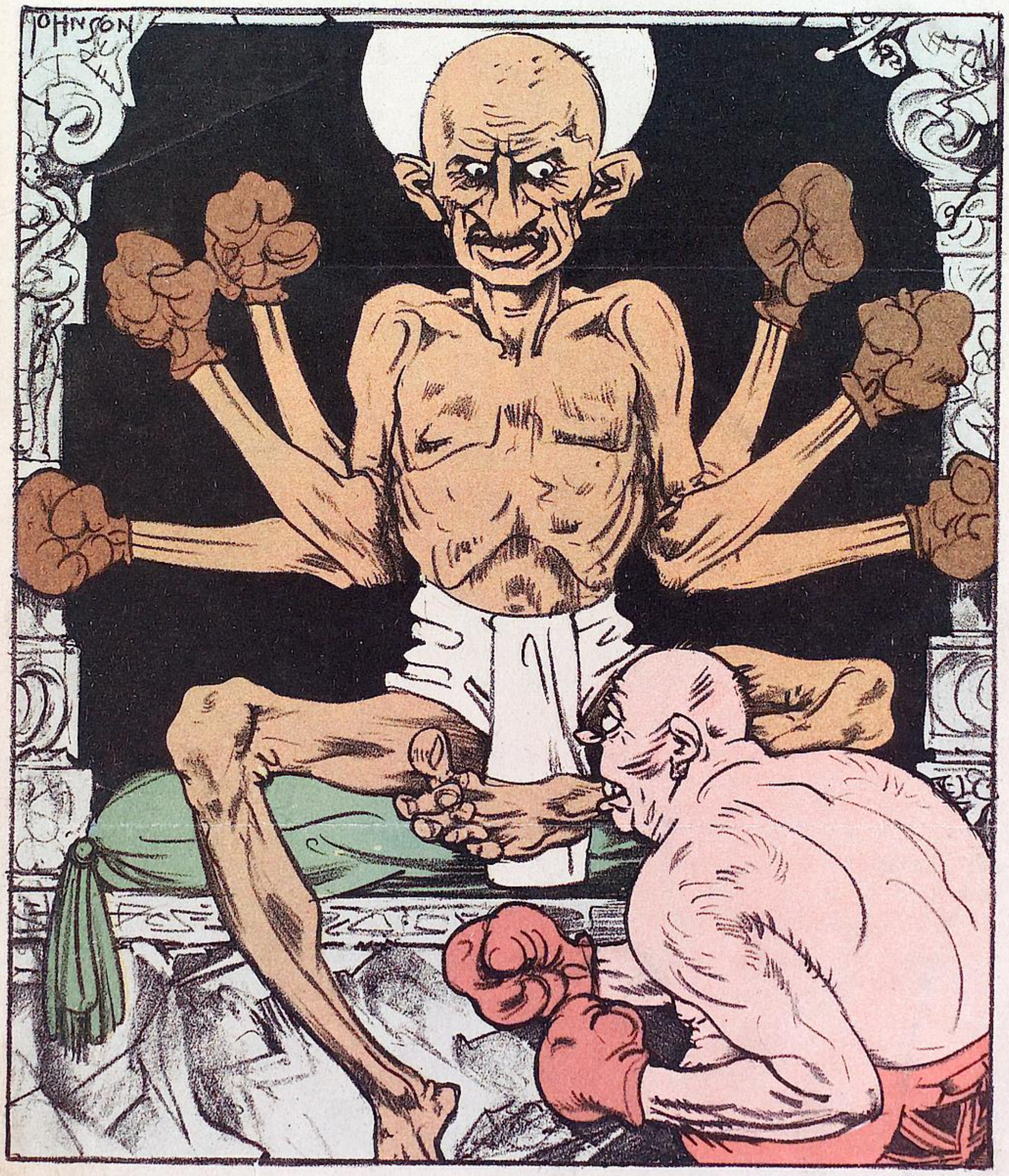
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0304
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Akad. Lesehalle Heidelberg

Nr. 20. — 83. Jahrg.
Berlin, 18. Mai 1930.

Preis 60 Pfg.

Kladderadatsch



Boxen in Indien

Ein Glück, daß der nicht gleichzeitig alle Arme gebrauchen kann!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0305
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,50 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM. 2,40
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen und Zeitungsexpeditionen entgegen
Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9
Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet.

Wochensang

Weh, was hör ich? Demokratisch
Geht es demokritisch zu;
Hellpach hob sich auf ekstatisch,
Tanzen auch kam aus der Ruh.

Ach, die heißgeliebten Brüder
Von der braven S. P. D.
Scheinen ihnen plötzlich rüder,
Und zerrüttet scheint die Eh.

Auch dem Zentrum augenscheinlich
Ist so manches hier und dort

Über alle Maßen peinlich,
Und die Liebe scheint verdorrt.

Anders gibt man sich im Reiche,
Anders in dem Preußenstaat,
Und mir scheint es fast, als schleiche
Überall was von Verrat.

Und mir scheint, als ob's im ganzen
Aus mit Demokraterei;
Warum mußten Sie, Herr Tantzen,
Denn auch tanzen aus der Reih?!

w. Kladderadatsch.

Allerlei Gutes

(Nach einer Großen Anfrage der Deutschnationalen Fraktion im Preußischen Landtag hat der Ministerpräsident Braun am 5. Mai erklärt: „Wenn die Preußische Staatsregierung es jedoch für zweckmäßig gehalten hätte, Beamte disziplinarisch zu verfolgen, die sich lediglich durch Eintragung am Volksbegehren beteiligt haben, dann hätte sie sich durch das Urteil des Staatsgerichtshofes keineswegs hindern lassen"!)

Sagt mir nichts mehr gegen diese Zeit!
Sie ist schön und voll von hohen Reizen,
Und sie pflegt mit ihnen weit und breit,
Wie wir stündlich sehen, nicht zu geizen,
Unseres Volkes herrliche Vollendung
Sieht, wer das Geschehen recht ermißt:
Gotteslästerung und Familienschändung
Angehindert treibt der Kommunist.

Das Berlin des schwarzrotgoldenen Böß
Leuchtet weithin übers Meer der Zeiten;
Er genießt der süßen Ruh, indes
Andere um den Preis des Ruhmes streiten.
Zwar nach Süden hin schweift der Gedanke
Und Italien ist ein schöner Platz,
Doch der Frühling grünt auch an der Panke —
Durch den Busch schleicht liebend sich der Katz.

Katz und Busch und Böß sind diesem Staat
Stramm republikanische Beamte,
Und das ist ein Trost doch in der Tat,
Was sie sonst auch für Gelüst durchflammte. —
Übrigens, daß sie den Schupo zwiebelt,
Sieht man die verbotene „Rotfront" ziehn
Durch die Stadt, so herrlich zörgegiebelt,
Durch das urgemütliche Berlin.

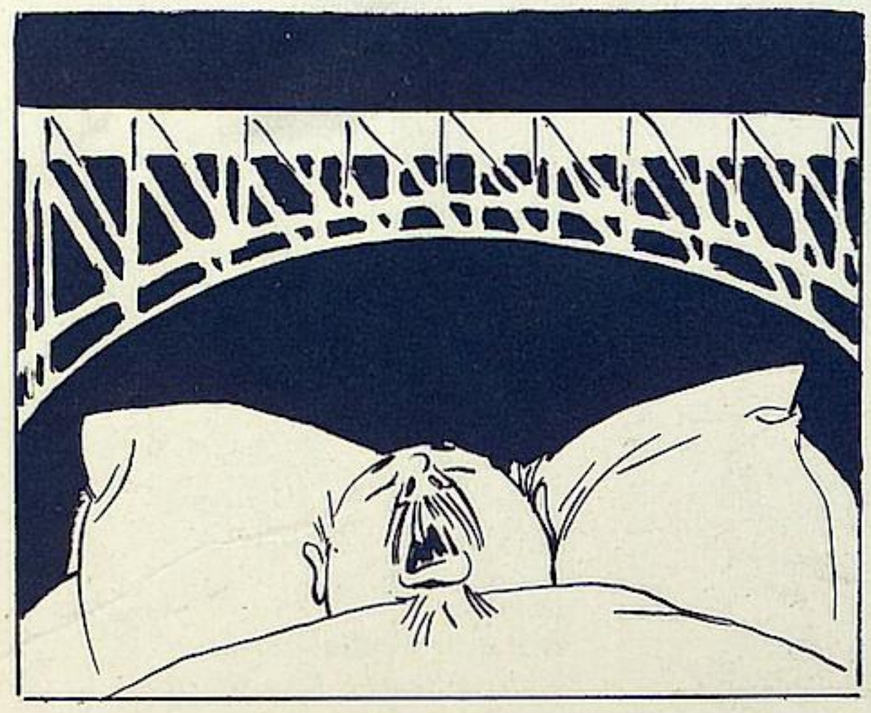
Einst vorzeiten, da der Alte Fritz
Dilettantisch noch sein Preußen lenkte,
Da geschah's, daß er des Auges Blitz
Vor dem Spruche des Gerichtes senkte.
Nun, auf sehr viel höherer Bergeskuppe
Sehn wir Otto Braun zu dieser Frist,
Wo des Staatsgerichtshofs Urteil schnuppe
Preußens würdiger Regierung ist.

Severing, der Große, ward geehrt
Durch den Dr.-Ing. zu dieser Stunde;
Ob wohl mancher, seelisch recht beschwert,
Da sich fragt: Warum? Aus welchem Grunde?
Ich zerstreu **a tempo** die Beschwerden
Als Poet, mir scheint ganz klar das Ding:
Besser reimt sich heute nichts auf Erden
Als der Dr.-Ing. auf Severing.

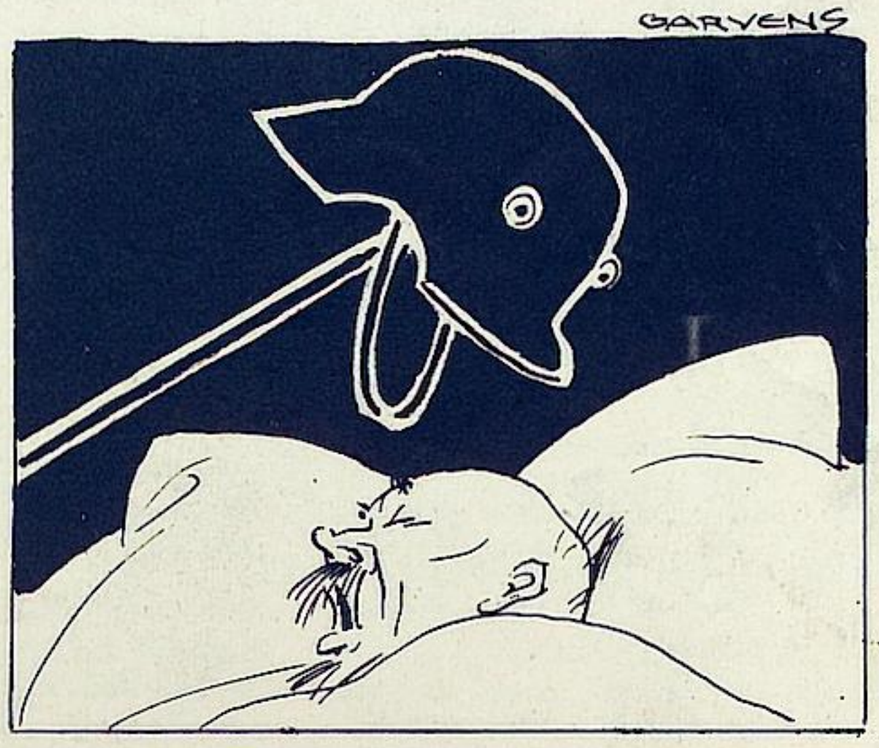
Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0306
© Universitätsbibliothek Heidelberg

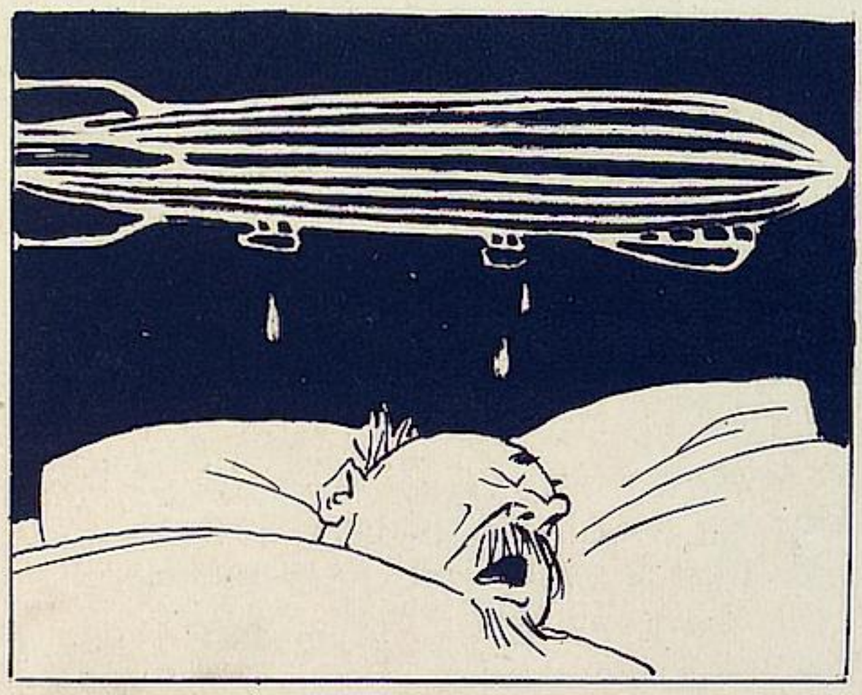
Poincaré hat eine schlechte Nacht



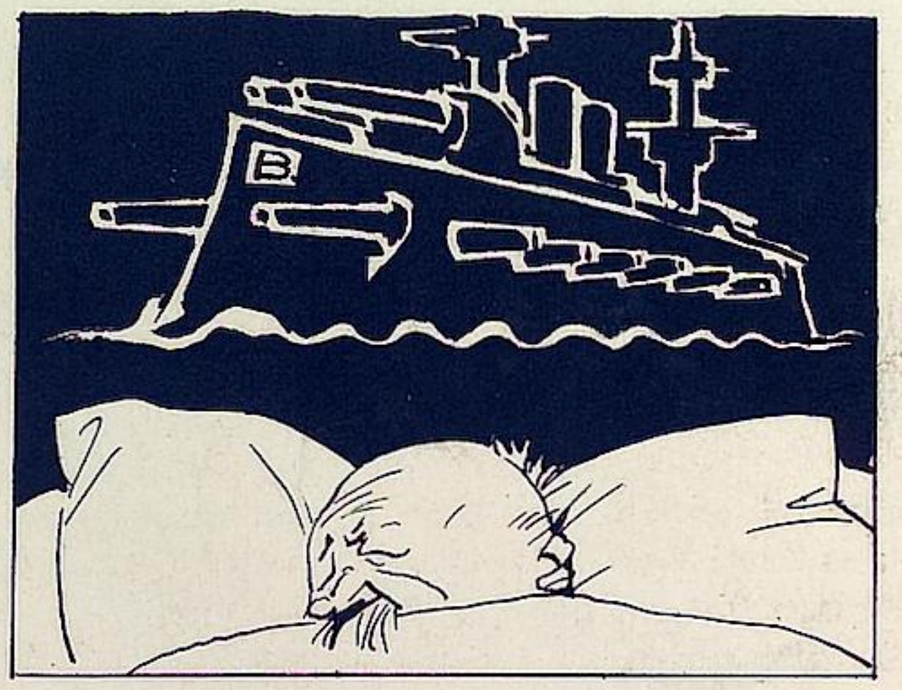
Neue Brücken über den Rhein



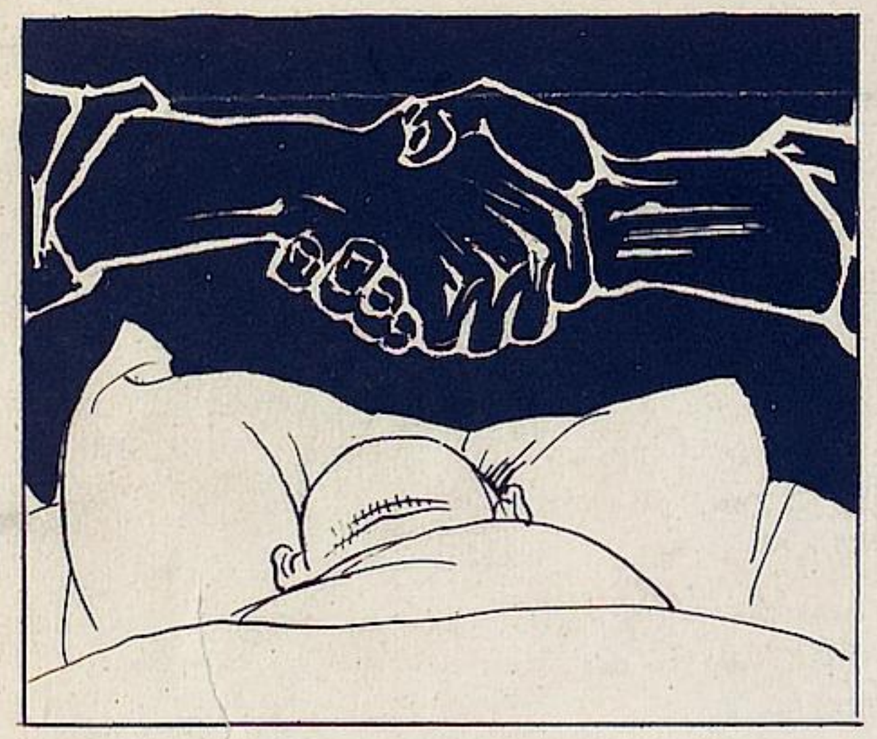
Der Stahlhelm offiziell



Der Zeppelin über Paris



Das Gespensterschiff



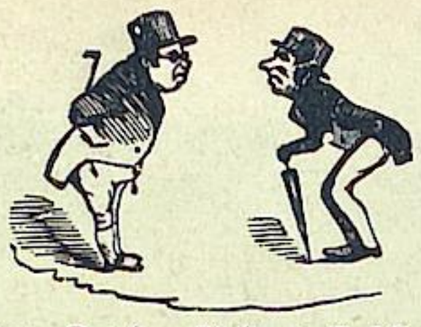
Deutsch-österreichischer Anschluß

Deutsch-italienisches Bündnis

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0307

© Universitätsbibliothek Heidelberg



Müller: Det der Stadtrat Busch seine Schwiegertochter, 'ne junge Dame, zu Lutkin jeschickt hat, det war doch for ihm jefährlich.

Schultze: Woso?

Müller: Na — een Strohmann fängt doch leicht Feuer. l.

—

Schultze: Junge, Junge, diese ewigen Skandale in die Berliner Stadtverwaltung!

Müller: So beinah' jeder hat wat „verdienen" wollen.

Schultze: Ja. Man muß wirklich sagen, det in unsen Majistrat 'ne Menge „verdienstvolle Männer" sind! l. s.

—

Müller: „Haste jelesen, Schultze, det der Abjeordnete Lemmer eene linksdemokratische Jruppe als ‚sozial-republikanischen Kreis' zusammenjeschlossen hat?"

Schultze: „Mensch, laß mir bloß mit sowat in Ruh! Erstens hab ick et nich jelesen, und zweetens interessieren mir sone b e l e m m e r t e n Jruppenbildungen ooch nich im jeringsten!" ego.

—

Müller: Vanderbilts Yacht is in de Luft jeflogen.

Schultze: Na, da siehste, det is mal wieder son Milliardörluxus. — Flugzeuge, die in die Luft rumfliegen und ooch ufft Wasser schwimmen können, jibt et ja längst. Aber ne janze Yacht, die 'n Schiff is und in die Luft fliegt, det kann sich eben nur een Krösus leisten. m. l.

Eine Luftflotte für den Völkerbund?

Der Sicherheitsausschuß des Völkerbundes hatte kürzlich über einen Vorschlag zu beraten, der für Krisenzeiten eine eigene Luftflotte des Völkerbundes vorsieht. Während der polnische Vertreter ihre Notwendigkeit ausdrücklich befürwortete, wandte sich der deutsche Vertreter grundsätzlich dagegen.

Wir stimmen dem deutschen Vertreter in jeder Hinsicht bei. Warum? Der Völkerbund sollte seine Finger lieber von so hochfliegenden Plänen lassen, wenn ihm auch mancher aus vollster Überzeugung und ehrlichem Herzen wünscht, daß er recht bald — auffliegt! k. s.

Germanias Klage oder der verschwundene Federhalter

(Mel.: „In einem kühlen Grunde")

Einst in Locarnos Grunde
Schwor man den Frieden mir,
Man sprach's mit biederm Munde
Und schrieb's auf ein Papier.

Man hat es unterschrieben
Mit goldnem Gänsekiel —
Die Gans bin ich geblieben,
Der Schwur ins Leere fiel!

Die Feder war gespalten,
Ihr Halter ward geklaut.
Wer wird nun Frieden halten,
Wie man's verhieß so laut?

Ich möchte als Sibylle
Befragen das Geschick.
Ach, Feinde rings in Fülle!
Ich glaub, ich hab's bald dick.

Ein Mühlrad fühl ich gehen
Mir rund im Kopf herum.
Ich kann's nicht mehr verstehen,
Ich bleib zu allem stumm. reino.

Die Zauberstraße

In Steglitz stand kürzlich die Einwohnerschaft staunend vor der Tatsache, daß der Name Belfortstraße rot durchstrichen und die Straße von der Polizeibehörde in „Klingsorstraße" umbenannt worden war.

Der Polizeistab ist ein Zauberstab, der einem Klingsor Ehre machen kann, und ein Zauberer paßt in unsere Zeit des faulen Zaubers besser als eine Tapferkeitserinnerung, deren Schluß ja doch f o r t ist.

Schlaf, Bürger, ein in guter Hut!
In welcher Straße, weißt du gut.
In welcher du erwachst am Morgen,
Dafür laß die Behörde sorgen. l.

Nur das Eine bitt' ich dich!

(In der Betrachtung einer Zeitung über die gesundheitlichen Wirkungen des Spargelessens wird besonders hervorgehoben, daß der Spargelgenuß vorteilhaft bei solchen Menschen wirkt, die viel und unermüdlich sprechen müssen.)

Nun kam die schöne Spargelzeit!
Im Gasthaus und bei Muttern
Sieht mit Vergnügen man die Leut'
In Massen Spargel futtern.

Er schmeckt den meisten Menschen sehr,
Sie tun sich daran gütlich.
Er ist gesund. Und hinterher
Spricht mancher unermüdlich!

Man wird mit solchem Resultat
Nichts ändern woll'n, noch können,
Und darum dem, der's dazu hat,
Den Spargel ruhig gönnen.

Bloß, Himmel, laß durch diesen Vers
Erweichen dich, zu fügen,
Daß unsre lieben M. d. R.'s
Nicht zuviel Spargel kriegen!!! ego.

Erfolg des Denkens

Auch dem württembergischen Landtag ist nunmehr ein Gutachten des Reichssparkommissars über die Vereinfachung der Staatsverwaltung vorgelegt worden. Württemberg wird damit den gleichen ersprießlichen Weg beschreiten, den vor ihm das Reich, Preußen, Bayern, Sachsen, Baden usw. bereits gegangen sind. Die genannten Regierungen wenden nämlich auf ihre, ihnen schon seit längerem vorliegenden Spargutachten die sogenannte französische Methode an, durch die Frankreich bekanntermaßen zu seinem größten Erfolge, der Wiedergewinnung von Elsaß-Lothringen, gelangte. Diese Formel lautet: „Immer daran denken, nie davon reden!" Solche Spargutachten heißen deshalb auch fachtechnisch: Denkschriften. Gesprochen wird grundsätzlich möglichst wenig von ihnen, gehandelt darnach gar nicht, es genügt, daß zuweilen jemand daran denkt. In dem Darandenken lag das Geheimnis des französischen Erfolges, der sich nach 48 Jahren so überraschend einstellte. Und so dürfen auch wir mit gutem Grunde hoffen, daß im Jahre 1975 aus allen diesen bis dahin schweigend in den Schreibtischkästen schlummernden Spardenkschriften jener Zauber erwache, der endlich das viele Papier in Gold verwandelt. stollel.

Reichsbanner

(Bei der Berliner Maifeier der S. P. D. wurden Händler, die schwarz-rot-goldene Fahnen anboten, von Reichsbannerleuten mit dem Bemerken verspottet, es sei doch nicht Verfassungstag! Man sah fast nur rote Fahnen.)

Der Mann vom Reichesbanner,
So wie er will, so kann er,
Lebt immer frei und froh.
Das macht, er hat Prinzipjen
Nach Weise der Amphibjen:
Bald so und bald mal so.

Am Tage der Verfassung
Zeigt er in Staatsanpassung
Die Farben Schwarz-Rot-Gold;
Am ersten Mai dagegen
Allein und allerwegen
Das rote Banner rollt.

In jeder Weise tritt er
Höchst ungeniert und bitter
Das Zentrum vor den Bauch,
Doch braucht er's zum Regieren,
Beginnt er's zu poussieren
Nach altem guten Brauch.

Mit trefflichen Franzosen
Am Damenweg zu kosen,
Erscheint ihm wunderbar;
Jedoch den deutschen Bürger
Bedrohet er als Würger,
Frißt ihn mit Haut und Haar.

Die Republik, die brave,
Wofern sie nicht im Schlafe,
Sie spräch', umflorten Blicks:
„Auf d i e s e n „Felsen" bauen
Und diesem Banner trauen
Ist Selbstmord! Weiter nix!" .p

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0308
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Mai ist gekommen . . .!

Ein Lenz-Lust-Lied.

Der Mai ist gekommen,
Die Erde wird grün!
Wer schwach und beklommen,
Wird heiter und kühn!
Das Auge blickt heller,
Im Busen hüpft schneller
Das puppernde Herz!
Man siedelt ins Landhaus
Und sendet ins Pfandhaus
Galoschen und Nerz!

Durch rosige Brillen,
Die Kämme geschwellt,
Mit freudigem Willen
Beschaut man die Welt!
Man fühlt sich geborgen
Von Kummer und Sorgen,
Macht Pläne und träumt!
Man schwelgt in Prognosen
Und sieht von Franzosen
Das Rheinland geräumt!

Man wähnt die Parteien
Für Bürger und Staat,
Statt fruchtlos zu schreien,
Bei emsiger Tat;
Die Genfer Strategen
Am Werke zum Segen
Der Minorität;
Und, nahe zum Greifen,
Mit silbernen Streifen
Den Himmel benäht!

Man hofft schon zerrissen
Die Bande der Schmach,
Da Recht und Gewissen
Die Ketten zerbrach;
Die Heimat geeinigt,
Von Lumpen gereinigt,
Gerettet und frei;
Man spielt den Propheten
Und wird zum Poeten . . . .
O seliger Mai!

klkl.

Endlich!

In erschreckender Weise mehren sich die Fälle, daß Leute, wie z. B. jetzt wieder die bekannten Brüder Saß, bei einem Einbruch frühzeitig gestört werden. Dann kann man sie, ob sie auch die schönsten Einbrecherwerkzeuge bei sich führen, doch nicht bestrafen, weil eben der Einbruch noch nicht weit genug vorgeschritten war.

Zu unserer Genugtuung hören wir, daß man sich jetzt endlich entschlossen hat, dem einen Riegel vorzuschieben. Wie die Erlaubnis zur Führung einer Waffe von einem Waffenschein, so soll von jetzt an das Mitführen von Einbruchswerkzeugen von einem „Einbruchsschein" abhängig gemacht werden. Dann können solche Personen doch wenigstens in den Fällen bestraft werden, wo sie vergaßen, den Schein zu sich zu stecken.

ego.

Die Gouvernante

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0309
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Na ja!

(In seiner Verteidigung behauptet Oberbürgermeister Boeß, daß in Sachen des Pelzkaufes wohl eine Ungeschicklichkeit, aber kein Vergehen liege.)

Wenn Karlchen in der Tertia
Beim Bohren oder Spicken
Zu ungeniert hinübersah
Mit unverwandten Blicken,
Und wenn alsdann der Pauker schreit:
„Du mogelst! Hab's gesehen!" —
So ist das Ungeschicklichkeit,
Doch lang noch kein Vergehen!

Wenn sich ein braver Biedermann
Ein Bäuerlein gefangen,
Bis diesem bei dem Spielchen dann
Die Puste ausgegangen,
Da fällt 'ne Karte falsch beiseit',
Der Bauer lernt verstehen —
So ist das Ungeschicklichkeit,
Doch lang noch kein Vergehen.

Wozu denn also das Geschrei
Und all die groben Worte?
Was ruft ihr nach der Polizei?
Die ist doch fehl am Orte.
Der größte Künstler kann im Schwung
Auch mal danebenhauen,
Böß-Willigkeit ist euer Stunk,
Und der ist nie zu trauen!

p.

Sturm auf dem Parnaß

An einem wunderschönen Frühlingstage hatten sich jüngst die lieblichen Musen auf dem Parnaß in anmutigen Gruppen gelagert. Die Blätter des Haines säuselten, leise plätscherte das klare Wasser der Hippokrene. Die Jungfrauen ergötzten sich an ihren Künsten: Verse rollten, Flöten lispelten, Harfen schlugen. Lauschend stand der Berg und freute sich der schönen Last.

Da trat plötzlich mit raschem Schritt Phöbus Apollo mitten in das Idyll. Aber er war nicht der freundliche Musaget, sondern der grimme Feind seiner Feinde. Dumpf rasselte sein Köcher, sein Auge funkelte Flammenstrahlen.

„Was gibt es, gepriesener Sohn der Leto?" sagte die ernste Urania aufblickend.

„Was es gibt, meine verehrtesten Damen? Ärger gibt es, massenhaft, unglaublich, unerträglich!" Und als die verdutzten Schönen ihn ungläubig anstarrten, fuhr er erst recht los: „Ja, meine liebe Klio, du tätest auch besser, Geschichte zu schreiben, als dumme Streiche zu machen! Und wenn du, geschätzte Kalliope, dir einbildest, deine Früchte wären heroische Heldengesänge, so bist du auf dem Holzweg!"

„Aber was gibt es denn nur?" rief die zarte Erato in süßem Erschrecken aus.

Da hatte sie aber gerade ins Fettnäpfchen getreten. „Spiel' du nur noch die Unschuldige, kleine Verführerin, du bist mir gerade die allerrechteste! Du mit deinen dummen Liebesliedern wirst wohl den andern den Kopf verdreht haben, und nun haben wir die Bescherung!"

Nun wurde es aber den holden Kamönen denn doch zu bunt. „Wir sind nicht dazu da, uns derart von dir anfahren zu lassen!" sagte Euterpe voll Würde und hob bedeutend die Flöte. „Was haben wir versehen? Sag es uns!"

Herb grollte der unsterbliche Gott. „Dir werd' ich schon die Flötentöne beibringen, dir und deinen sauberen Schwestern! Um es mit einem Wort zu sagen — (und dabei steckte er sich doch ein bißchen rot an) —, also um es kurz herauszusagen: habt nicht so entsetzlich viele Liebschaften und seid nicht so entsetzlich fruchtbar und setzt nicht so entsetzlich viele Söhne in die Welt! Allein im Lande Teuts habt ihr in 15 Jahren 420 000 Musensöhne mehr als normal zur Welt gebracht, das macht pro Jahr und Nase 3111 Stück! Wenn ihr auch Göttinnen seid, das geht zu weit! Das ist zu viel! Wo soll denn das hinaus!"

Schamhaft verhüllten die Huldinnen ihr Haupt, denn leugnen konnten sie nicht. Nur Melpomene stand in edeltragischer Haltung da und beguckte die Maske in ihrer Hand.

Da seufzte Phöbus Apollo von Herzensgrund: „Du hast ganz recht, teuerste Melpomene: diese Massenproduktion von Musensöhnen ist das reine Trauerspiel!" Und damit zog er nach wohlabsolvierter Philippika murrend und knurrend von dannen.

Ob die guten Musen seine Worte zu Herzen nehmen werden? Zu wünschen wäre es, aber zu hoffen ist es freilich kaum. Denn wenn der Löwe einmal Blut geleckt hat . . . . . —ers.

Der Rattenfänger von Paneuropa

„Sapristi, gerade die, für die ich so schön blase, sind schwerhörig!"

Kleiner Briefkasten für Jedermann

Berliner Bürger: Sie bemerken zu der künftigen Wahl Ihres Oberbürgermeisters: „Er braucht kein Übermensch zu sein, nur muß er, um im Nietzsche-Stil zu bleiben, unbedingt ‚jenseits von Busch und Böß' stehen." — Das wäre allerdings ein Ziel, aufs innigste zu wünschen.

Ein Moderner: Wie man eine Kameradschafts-Ehe scheidet? — Ganz einfach mit den Abschiedsworten: „Kam'rad, ade — Scheiden tut weh." Auch wenn es manchmal vielleicht ganz wohltut.

Nörgler in D.: Wir finden die Bezeichnung Briands als einen „alten Konferenzlöwen" gar nicht so übel. Man wird ihm die Anerkennung „Gut gebrüllt, Löwe!" meist nicht verweigern können; ja, mitunter wird man sogar sagen müssen: „Briand brüllt brillant — brrr!"

Landwirt im Osten: Daß Sie sich gegen das Eindringen des Polenschweins nach Kräften wehren, ist recht und gut. Aber wenn Sie, frei nach Schiller, ausrufen: „Dies Schwein soll nie die Wirklichkeit erreichen!", so sehen Sie, wie wir fürchten, zu rosig. „Herrscht Schweinezucht, so muß Kultur entweichen", würde Schiller in diesem Falle sagen.

Junger Dichter: Wir bestätigen Ihnen gern, daß Sie in dem uns übersandten Verschen den Anfang eines bekannten Scherzliedchens sehr zeitgemäß dahin umgedichtet haben:

„Es steckt der Eisbär voll Trichinen,
Ins Loch steckt man, wer ‚Rotfront!' brüllt,
Die Frau steckt an neue Gardinen —
In meiner Tasche steckt Dein Bild!"

Ein Altliberaler: „Ich bin als alter Achtundvierziger", schreiben Sie, „zwar noch immer für Freiheit und Parlamente, aber unter den heutigen Zeitläufen hat auch der Art. 48 der Verfassung sein Gutes." — Recht so!

Gewandter Jongleur: Sie machen sich anheischig, selbst die Staats- und Gemeinde-Haushalte zu „balancieren"? — Na, denn man zu!

Sprachverbesserer A in M.:
Sie stehen auch auf dem Nil[illegible]u,
Wo man für „zwei" muß [illegible]en „zwo",
Sie wollen jeden Zwei-Ver[illegible]ter
Vom Leib sich halten gut zwo Meter.
Ach, wenig schreckt uns diese Drohung,
Bei uns gibt's schlimmere Gefahrzwoung!

reino.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0310
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Am richtigen Platz

(Der goldene Federhalter, mit dem der Vertrag von Locarno unterzeichnet ward, wurde gestohlen.)

11/156

Der Teufel soll, wie wir hören, den Federhalter von Locarno entführt haben, da er sich besonders zur Unterzeichnung von Verträgen, die der Teufel mit wehrlosen Seelen abschließt, eignet. Darum konnte er uns auch schon längst gestohlen werden!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0311

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Cave canem!

(Die Engländer waren über die Störung ihres großen Fußballspieles durch den Wembley überfliegenden Zeppelin sehr ungehalten.)

Über Wembley hat da neulich
Unser Zeppelin gesurrt,
Und John Bull hat ganz abscheulich
über den Besuch geknurrt.

Nicht etwa aus Haßgefühle
Gegen unser Vaterland,
Nein, weil er im Kampfgewühle
Um den Preis von England stand.

Ha, das tobte schnell und schneller
Vorwärts, rückwärts um das Tor.
„Hol der Teufel die Propeller,
Denn wir haben Besseres vor!"

Dieses soll uns nicht empören,
Denn seit je ist es gewagt,
Einen Bullenbeißer stören,
Wenn er grade Knochen nagt.

Und in England da erscheinen
Die im mannigfachsten Stil,
Neben Schöps- und Hammelbeinen
Eben auch als Fußballspiel. roderich.

Veränderte Zeiten

In Leipzig gab's heuer rote Ostern, ja flutrote. Als Goethe aus den „Leipz. N. N." davon erfuhr, sprach er sinnend: „Mein Leipzig lob' ich nicht, Klein-Moskau scheint es mir und der Verhetzung Beute." Und der Teufel lachte dazu. r.

Voranzeige

Achtung! Nur kurze Zeit! Achtung!

Er kommt

der berühmte Zauberkünstler und erhabene Meister der schwarzen Magie

„Ali Ben Bri And Bey"!

Nach einem von beispiellosem Erfolge begleiteten Gastspiele in Genf und London (täglich ausverkaufte Häuser) wird Ali Ben Bri And Bay auch bei uns Proben seiner unerhörten und nie gesehenen Künste zum besten geben. Sein Glanzstück in London war die Verwandlung eines vollständigen Abrüstungsvorschlages in ein neues verstärktes französisches Flottenbauprogramm binnen ganz kurzer Zeit.

Ali Ben Bri And Bey kommt mit vollständig neuem Programm, darunter Verwandlung des Versailler Friedensvertrages in ein Pan-Europa, spurloses Verschwindenlassen des Geistes von Locarno und andere unerhörte Tricks und Zauberkünste.

Kommt alle! Das muß man gesehen haben, davon muß man seinen Kindern und Enkeln erzählen können.

Ali Ben Bri And Bey!

Noch nicht dagewesen! Sensationell!

a. h.

Der neue Kurs

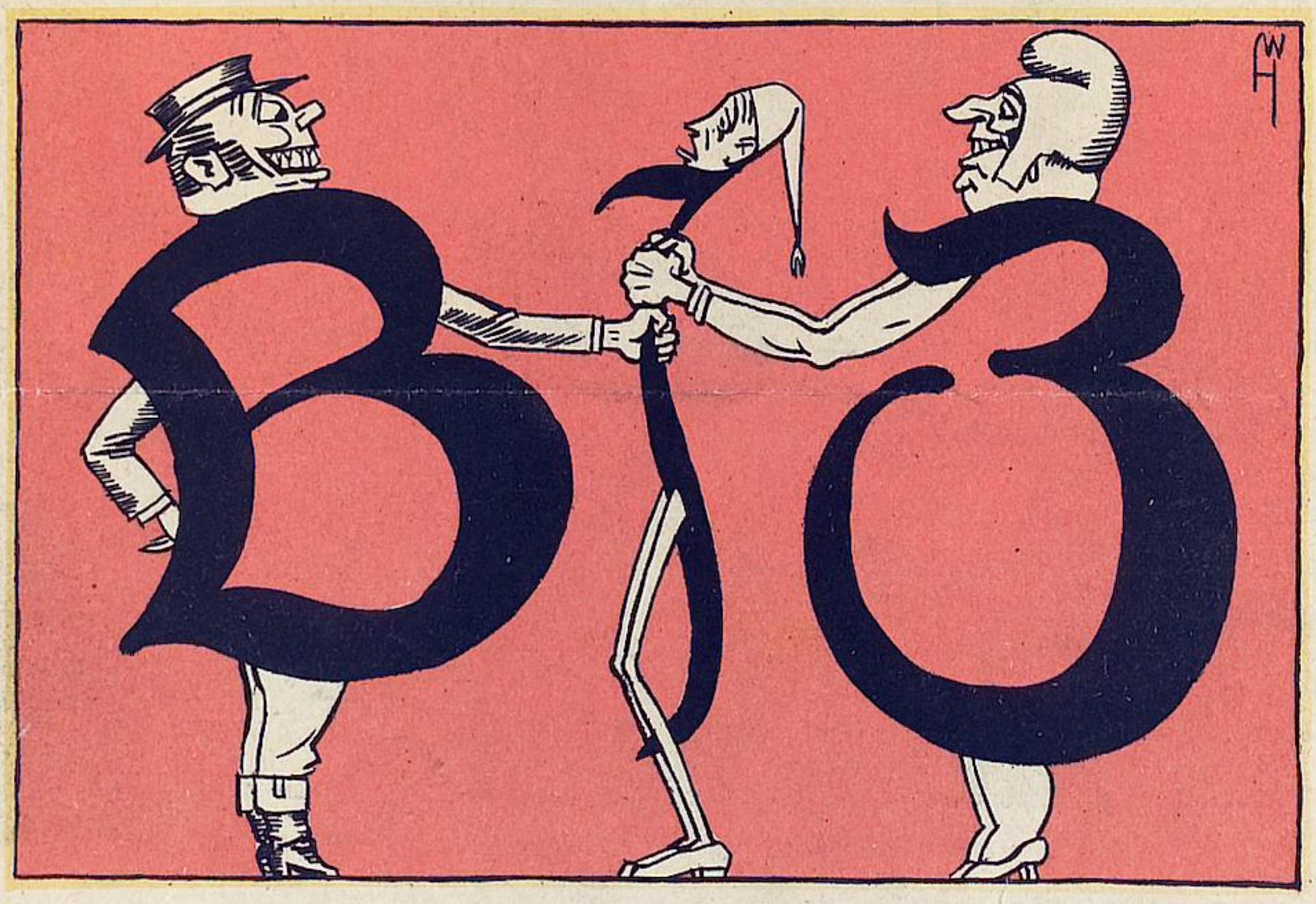
Sagt dies und das und jenes,
Mehr Un- als Angenehmes,
Entdeckt mit scharfen Blicken
Die Flecken und die Flicken,
Mutzt auf, was unbequem —
Trotzdem!
Das alles sind Allotria,
Sperrt Ohren auf und Nasen:
Zum Sammeln wird geblasen!
Wer zaudert da?

An Deich und Krone schwellen
Die rotbemützten Wellen,
Von Ost die Stürme brausen
In Grimm und Gram und Grausen
Aus russischem Gefild:
Es gilt!
Es geht nur um das eine Stück:
Vom Druck der roten Ketten
Nur Einigkeit kann retten!
Wer bleibt zurück?

Was trennt, das sei vergessen!
Am letzten Ziel gemessen
Wird, was wir anders meinen,
Als klein und schal erscheinen.
Kein Zorn und Zaudern gilt heut' nit:
Kommt mit!
Und ist das Inn're neu gericht't,
Dann soll die Kraft im großen
Geballt nach außen stoßen!
Wer hofft das nicht? — et —

BIZ

(Abkürzung für „Bank für internationalen Zahlungsausgleich")

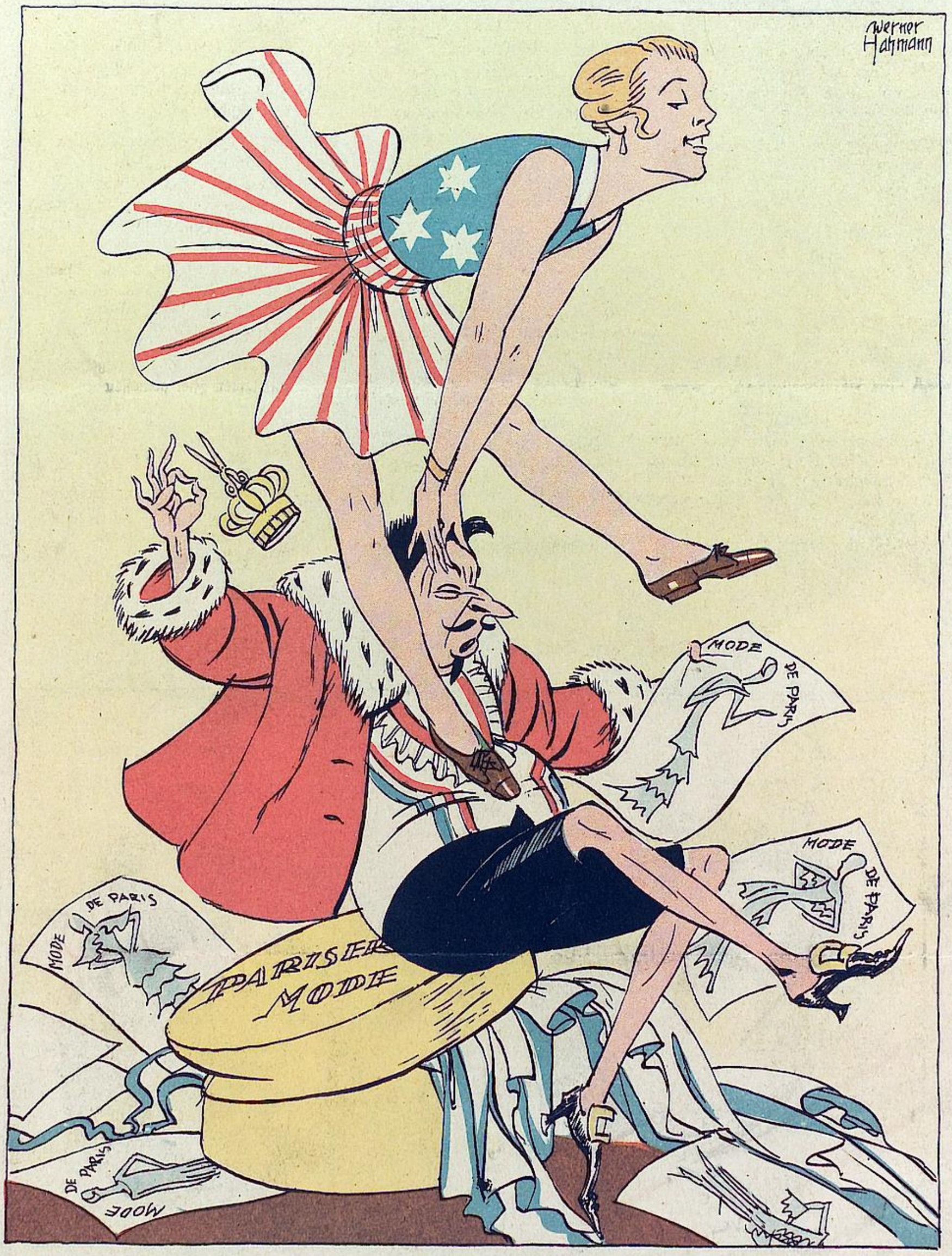


Laßt Buchstaben sprechen!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0312
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein entthronter König

(Die Pariser Modeindustrie klagt bitter, daß die Amerikanerin sich in keiner Weise mehr der Pariser Mode beuge.)



Ach, auch vor diesem König hat die Amerikanerin keinerlei Respekt mehr!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0313
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Totenduell!

(Die kürzlich herausgekommenen Erinnerungen Fochs und Clemenceaus zeigen einen tiefgehenden Gegensatz zwischen beiden.)

Marianne: „O, mon Dieu! Was machen die beiden noch nach ihrem Tode für einen Krach! Wenn das die Nachbarschaft hört, ist mein ganzer Ruf zum Teufel!"

Es ist nicht alles Gold, was glänzt!

Die deutschen Tierschutzversicherungen haben nach einstimmigem Beschluß die Versicherung von Goldfischen abgelehnt! Womit wir die Wahrheit obigen Sprichworts wieder einmal an einem glänzenden Beispiel aufs glänzendste bewiesen sehen.

Der gesunde Menschenverstand greift sich an den Kopf und fragt, wie in einer Zeit, wo jeder Sänger seinen Kehlkopf, jeder Ringer seinen Bizeps und jeder Gelehrte den Inhalt seiner Hirnschale versichern darf, eine derart himmelschreiende Ungerechtigkeit möglich ist!?

Und welche Gründe — wenn nicht persönlicher Gehässigkeit — können die Herren Versicherungsdirektoren gegen das Versicherungsrecht des Goldfisches ins Feld führen? Liegen nicht gerade bei ihm die für diese Herren maßgebenden Gewinnchancen ganz besonders günstig? Wie viele mit Lebensgefahr verbundene Unfälle kommen für ihn n i ch t in Frage! Oder hat jemand schon einen Goldfisch auf der Flucht vor einem heransausenden Auto über den Potsdamer Platz fegen, ihn beim Spielen mit Streichhölzern einen vorzeitigen Verbrennungstod erleiden oder ihn — aus betrügerischer Absicht oder aus Versehen — sich den Schwanz abhacken sehen?!

Selbstmordversuche durch Erschießen, Erhängen oder Ertränken sollen sich sein Goldfischgedenken nicht ereignet haben, und Prämienzahlungen bei Einbrüchen und Diebstählen dürften nur in ganz vereinzelten Fällen fällig werden, da der Goldfisch in der Regel omnia sua, niet- und nagelfest in seinem Innern verpackt, secum portat.

Die Herren Versicherungsdirektoren mögen sich an die Brust schlagen und die Gefühle nachempfinden, die ein alter Goldfisch verspürt, der — im Bewußtsein, morgen ins Wasser beißen zu müssen — seine Angehörigen unversichert gegen Geld- und Nahrungssorgen zurückläßt!

o. w.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0314
© Universitätsbibliothek Heidelberg

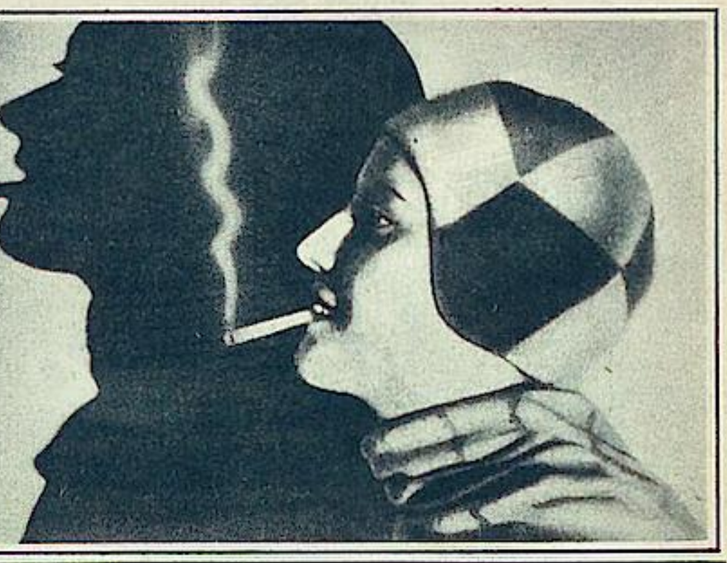
Trotz Rauchens weiße Zähne, reiner Atem!

Wer die Wirkung des Rauchens kennt, weiss, wie schwer es ist, die Gelbfärbung der Zähne zu verhindern und zu beseitigen. PEBECO besitzt in seinen kräftig schmeckenden Salzen ein wirksames Mittel, jedem Raucher weisse Zähne zu erhalten.

Pebeco wird in Tuben aus reinem Zinn geliefert. Preise: RM. 0.60 und 1.00

PEBECO-ZAHNPASTA

P150



Die Not der deutschen Bauern in Rußland und — der Völkerbund in Genf

(Der Völkerbund, der für die internationale Flüchtlingsfürsorge große Mittel besitzt, hat auf einen dringenden Hilferuf der schwerleidenden deutschen Bauern in Rußland überhaupt nicht geantwortet.)

Die Not der deutschen Bauern schreit
In Rußland — ach, und Genf ist weit!

Ihr Notruf schallt so bang und schwer;
Bis Genf dringt wohl sein Schall nicht mehr!

Die Bauern harren, Stund auf Stund,
Nichts tönt zurück vom Völkerbund!

Hat er den Notschrei nicht gehört?
O doch! Sein Herz ist stark beschwert.

Der Völkerbund so gern, so gern
Hilft er den Brüdern, nah und fern!

Es ist sein höchstes Ideal
Zu lindern aller Völker Qual!

Und kann er lindern nicht den Schmerz,
Dann bricht vor Mitleid ihm das Herz.

Sein Mitleid, wahrhaft „grenzenlos",
Kennt eine Ausnahme, e i n e bloß:

Ach, warum müssen's — tönt's voll Pein —
Auch grade, grade — Deutsche sein!

m. br.

Einiges aus dem Taschenlexikon Kommunistisch-Deutsch

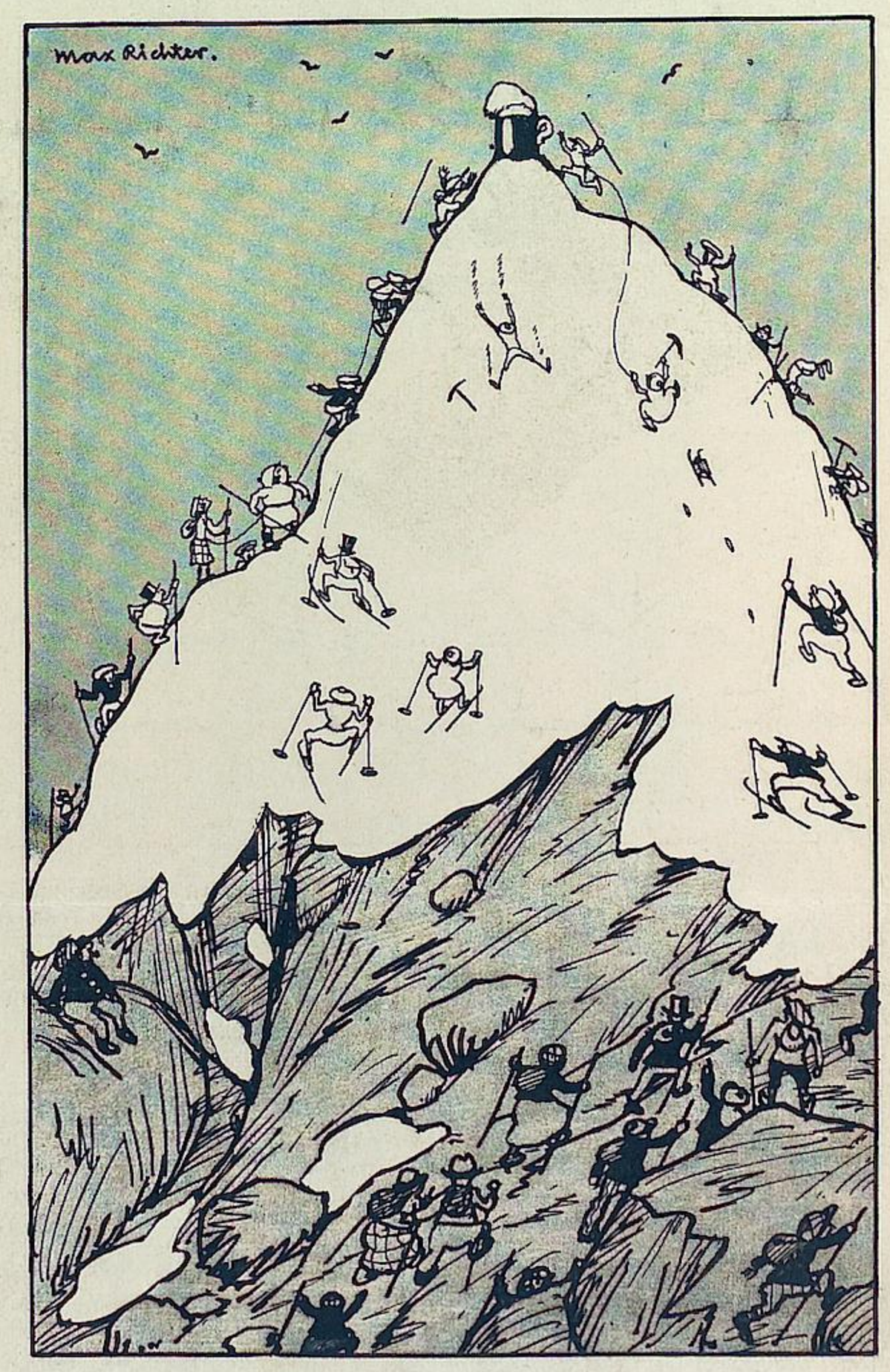
(Herausgegeben von der K. P. D. letzte Auflage.)

Bauer	Opferlamm
Botschafter	Oberagitator
bürgerlich	rechtlos
collektivieren	plündern, enteignen
Diskussion	Radau, Krawall
Freiheit	Lüge, Schwindel
Gesandter	Spitzel, Hetzer
Handelsvertretung	Spionagezentrale
hungern	sich gewöhnen an
Kurier	Schmuggler
Kommunismus	Moskaus Befehl
Lebensmittel	leere Versprechungen
Menschlichkeit	Utopie
Urteil	Hinrichtung
vorladen	zum Tode verurteilen
Weltrevolution	Massenabschlachtung
zureden	foltern
Zar	Stalin

alb.

Deutsches Bier auf dem Himalaja

(Die internationale Expedition nach dem Himalaja, unter Führung des Prof. Dyhrenfurth, hat der Ramslauer Haselbachbrauerei einen Auftrag für 1000 Flaschen Bier erteilt.)



Als die trockengelegten Amerikaner hiervon hörten, sollen sie sämtliche Plätze auf den nach Indien fahrenden Dampfern belegt haben. Es wird eine U. S. A.-Massenbesteigung des Himalaja einsetzen.

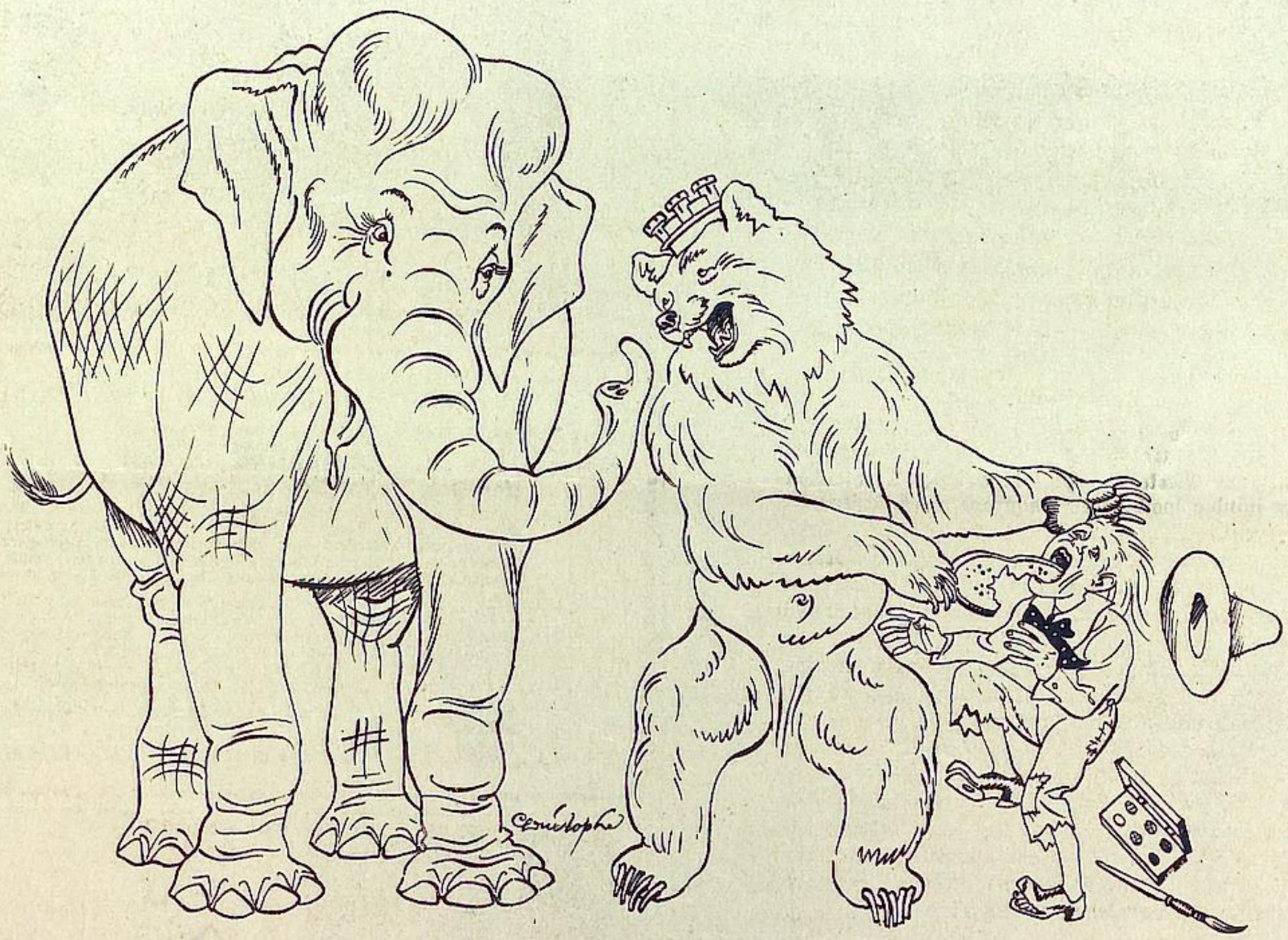
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0315

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Sozialistische Fürsorge

(Der Berliner Magistrat hat dem „Reichsverbande bildender Künstler" ein Darlehn von 30 000 Mk. zur Unterstützung notleidender Künstler wieder gekündigt, um ein kaufmännisches Unternehmen zu fördern.)



„Gib mal die Stulle wieder her, mein Sohn, sonst verhungert mir mein armer Elefant!"

In den bayerischen Alpen
Erholung · Gesellschaft · Sport
In unvergleichlich schöner hochalpiner Lage
Schwefel-Jodquellen u. Eisen-Moorbäder i. Kainzenbad
Golfplatz
Prospekte durch die Kurverwaltung und die Reisebüros.
Seilschwebebahn z. Kreuzeck (1652 m) u. z. Wank (1760 m)
Zahnradbahn zur Zugspitze (2964 m)

Ein Aufklärungsbuch, das schon unendlich viel Segen gestiftet hat!

Die Gefahren der Flitterwochen
Ein Ratgeber f. Verlobte und Eheleute
v. Dr. A. Müller. 71.—80. Tausend.
Broschiert M. 1.50. Gebund. M. 2.50.
Ein treffl. Führer u. Berater für alle Brautleute u. jung. Ehepaare zu einem innig. glückl. Zusammenleben. Zu beziehen vom Verlag Hans Hedewig's Nachf., Leipzig 78, Perthesstr. 10.

Täglich bis Mark 20.— können Sie durch **Heimarbeit** usw. verdienen. N. Reiter, Mannheim G13

In 3 Tagen **NICHTRAUCHER.** Auskunft kostenlos! SANITAS-DEPOT, Halle a. S. 309 F.

Couleur- u. Fecht-Artikel
Josef Kraus, Würzburg 13
Studenten-Utensilien-Fabrik
40jähr. Selbsterfahrg.
Katalog gratis.

Pariser, Dresdner Galerie und Meister Aktkunst
Probesdg. M. 10.— an. Werbealbum mit 100 Aufn. M. 3.—. Buchhdlg. „Parisen" K. Rademacher, Luckenwalde b. Berlin. Poste restante.

Offeriere garant. reinen deutschen
Blütenhonig
pro Pfund 1.40 M. ohne Porto und Büchse gegen Nachnahme
LINOWSKI, Imkerei, Dt. Damerau, W.-Pr.

Verkauf / Ankauf / Tausch

Verlangt Prospekte kostenlos
Photoversand
Karl Klemm, Eilenburg 7

Nervenschwäche
bei Männern, Gefühlskälte bei Frauen behebt unter Garantie Neurosin. Kurpackung M 5.40 Nachn. Chem. Laborat. Hecko, Altbach a. N. 7 — Prosp. gratis

Verlangen Sie Katalog Nr. 325 über
Korbmöbel GRATIS
Teilzahlg. Bill. Preise. Frko. Lieferung. Korbmöbelfabrik BÖHM, Oberlangenstadt, Lichtenfels-Land.

Privatdrucke
Angeb. für Sammler kostenlos. Atlantis-Versand, Hamburg 26/K

Tägl. bis 15 Mark
zu verdienen. Näheres im Prospekt mit Garantieschein Joh. H. Schultz, Adressenverlag, Köln 1, A 57.

Schon für 10 Pfennig allerorts zu haben.

Es ist allgemein bekannt, daß in der Photographie die Bestimmung der Belichtungszeit am schwersten ist. Um diese ohne viel Rechnerei zu bestimmen, hat die bekannte Firma Photo-Porst, Nürnberg B 307, Belichtungstabellen herausgebracht, die sie allen Interessenten kostenlos sendet. Die Belichtungstabelle dürfte das einfachste darstellen, was es an Belichtungstabellen gibt. Übrigens versendet die Firma auch ihren 132 S. starken Katalog gerne an Interessenten kostenlos.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0316
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Stützung

Man sprach: Der deutschen Landwirtschaft zu nützen
Sei die Devise jetzt: den Roggen stützen!
Das Stützen rühmte man mit hohem Klang,
Und nur der Roggen war stupid — und sank.
Da ging man endlich allen Ernstes vor
Und machte balde ein Exportkontor
Für Roggen, polnischen und deutschen, auf,
Kauft 25 000 Tonnen drauf
Polnischen Roggen — und der Käufer hat
Von Polen noch den stattlichsten Rabatt.
Und das Kontor, schau, eh zwei Monde 'rum
Setzt 27 000 Tonnen um;
1000 Tonnen waren deutsch davon — — —
Und kost' 'ne Roggenstützungsaktion
Auch viel: sie hilft der Landwirtschaft — was? wie? –
Der polnischen, nu ja! — Was dachten Sie?

m. l.

Revanche!

Zu den größten literarischen und buchhändlerischen Erfolgen Frankreichs gehören nach Zeitungsnachrichten die Werke von Hedwig Courths-Mahler: infolge ständig wachsender Nachfrage gleich serienweise herausgebracht, erreichen die vielgelesenen, dabei ernst genommenen und künstlerisch gewerteten Romane der sehr geschätzten Verfasserin Auflagen, die andere ausländische Autoren weit zu übertreffen drohen.

Hoffentlich hat diese gewaltige Einfuhr geistiger Produkte aus dem Lande der „Dichter und Denker" nicht noch ein diplomatisches Nachspiel, das die berühmte, übrigens mit „Court-Malheur" übersetzte Schriftstellerin zwingt, abzurüsten! Denn — wie leicht könnte uns Frankreich, durch diesen Überfall in seiner Sicherheit bedroht, solche geradezu gefährliche Invasion als ein fein ausgeklügeltes, Tanks und Giftgas ersetzendes, aber geheim wirkendes Mittel raffinierter Rache auslegen!

k. s.

Eine aufsehenerregende Neuerscheinung!

Bismarck im politischen Kampf

Von Geh. Hofrat Eduard von Wertheimer.

Aus dem Geheimnis der Archive ist in den letzten Jahren vieles früher unbekannte Material ans Tageslicht gezogen worden, unter dessen Benutzung der hervorragende Historiker hier eine hochinteressante Bereicherung der Bismarckliteratur bietet. Viele Vorgänge in dem politischen Kampfe, in dem Bismarck zeit seines Lebens gestanden hat, erscheinen hier in neuem Licht.

Inhalt: 1. Gesandter in Frankfurt, St. Petersburg und Paris. 2. Berufung ins Ministerium. 3. Die Konvention von Gastein. 4. Bismarck und Berlin 1866. 5. Bismarck und Ungarn. 6. Die hohe Politik und die Pariser Weltausstellung. 7. Bismarck und Prinz Jérôme Bonaparte. 8. Kampf um Kaiser und Reich. 9. Bismarck und Taaffe. 10. Des Altreichskanzlers Ausgang.

602 Seiten mit 8 Bildnissen Bismarcks in Kupfertiefdruck in Ganzleinenband 24.—

Verlag von Reimar Hobbing in Berlin SW 61

Gegen rote Hände

und unschöne Hautfarbe verwendet man am besten die schneeig-weiße, fettfreie **Creme Leodor,** welche den Händen und dem Gesicht jene matte Weiße verleiht, die der vornehmen Dame erwünscht ist. Ein besonderer Vorteil liegt auch darin, daß diese matte Creme **wundervoll kühlend** bei Juckreiz der Haut wirkt und gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Puder ist. Der nachhaltige Duft dieser Creme gleicht einem taufrisch gepflückten Frühlingsstrauß von Veilchen, Maiglöckchen und Flieder, **ohne** jenen berüchtigten Moschusgeruch, den die vornehme Welt verabscheut. — Preis der Tube 60 Pf., große Tube 1 Mk. — Wirksam unterstützt durch Leodor-Edel-Seife, 50 Pf. das Stück. — In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Photographieren spielend leicht

Aber es muß eine Markenkamera sein, wie Voigtländer, Zeiss Ikon etc., wir liefern jede Kamera mit 1/3 Anzahlung, Rest 3-6 Monatsraten ohne Mehrberechnung, ohne Zinsen, zum Originallistenpreis. Großer Photokatalog kostenlos.

Jede Kamera 5 Tage zur Ansicht.

Deutschlands größtes Foto-Spezial-Haus

PHOTO-PORST
NÜRNBERG B. 307
Lorenzerplatz 15

JODBAD TÖLZ

In den bayrischen Alpen gegen **Bluthochdruck, Adernverkalkung, Frauenleiden;** landschaftlich und klimatisch bevorzugte Lage. Prospekte durch Kurverein.

Bevor Sie Ihrer **Gallensteine** wegen eine kostspielige Badereise unternehmen, oder einer **Gallenblasenentzündung** wegen sich einer lebensgefährlichen Operation unterziehen, befragen Sie Ihren Arzt über

Brostrasuc

Seit mehr denn 30 Jahren hat sich dieser Pflanzensaft glänzend bewährt und selbst dann geholfen, wenn eine Operation unvermeidlich schien. Keine Berufstörung! Keine Diät! Königl. 1733 privil. **Adler-Apotheke Strasburg** (Uckermark)

Gesundes Blut und Nervenkraft
Dir Hoffmann's „Phagozyt" verschafft!

Hoffmanns „Phagozyt" schafft wirkliche Verdauungs-, Blut- und Nervenverbesserung, ohne schädl. Abführung. Unterstützt die Heilprozesse bei **allen Leiden!** Seit 30 Jahren glänzend bewährt. 1 Orig.-Schachtel, ausreichend für 1 Monat, nur 1,75 M. in den Apotheken. Wo nicht erhältlich, verlangen Sie von **Georg Hoffmann,** Physiolog, **Dresden-A. 1,** Mathildenstraße 43b interessanten Prospekt (kostenfrei). Sofort notieren.

Gesundes Haar von Jugend an durch Dr. Dralle's Birkenhaarwasser

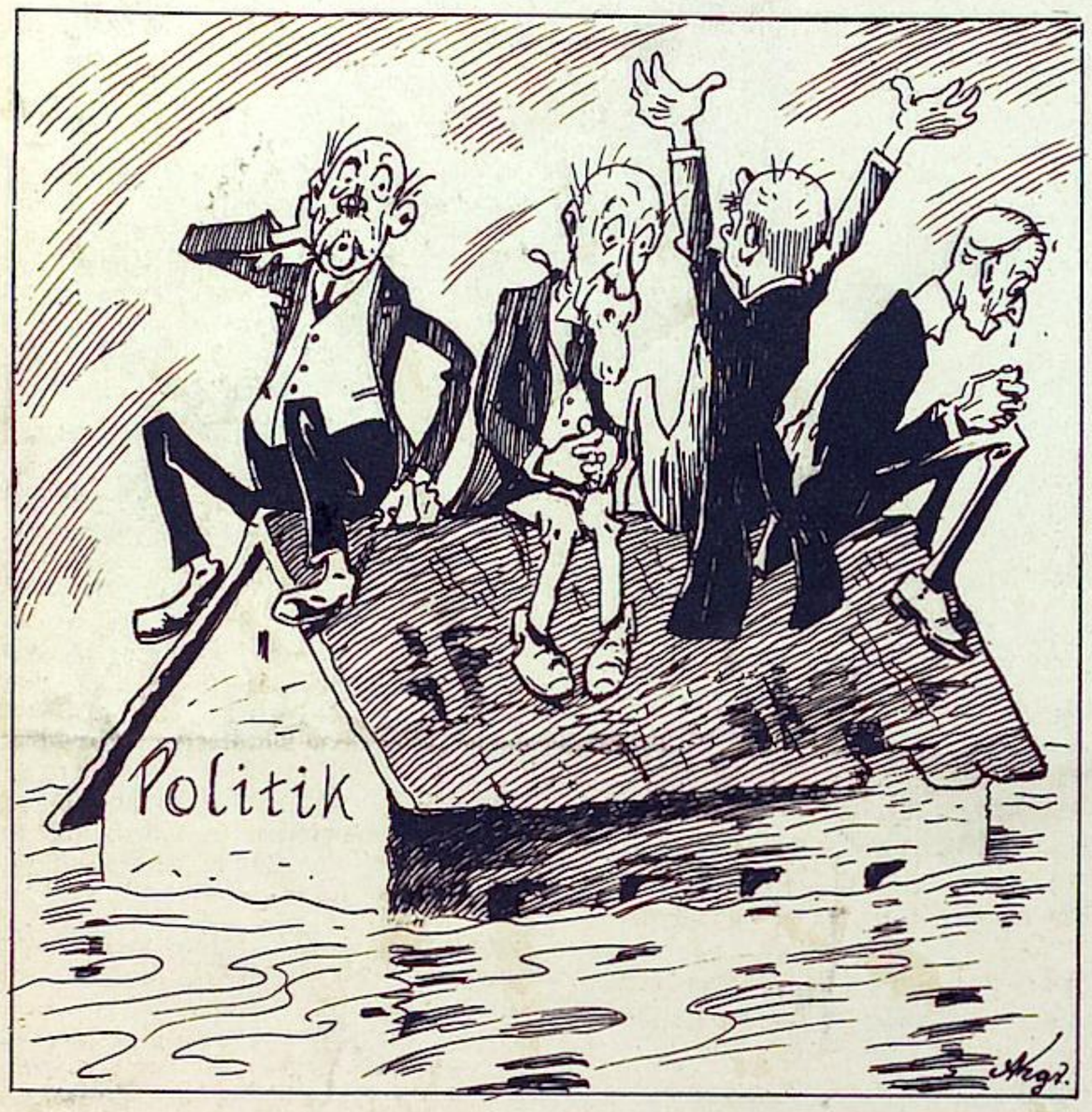
PREISE: RM 2.40, 4.20, ½ Ltr. 6.80, 1/1 Ltr. 12

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0317

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der richtige Aufenthalt für Parteivorsitzende



Sonst sitzt immer nur ein Greis auf einem Dache!

Neuer Einschränkungsvorschlag

„Wir müssen sparen, allüberall!
Bei künftigen Kongressen
Verzichte man drum auf den üblichen Ball,
Ausflüge, Empfänge und Essen!"

— „Famos! Das fördert den Heilungsprozeß.
Nur bitt' ich um Antwort verschwiegen:
Wo denken Sie für solchen Kongreß
Die Teilnehmer herzukriegen?"

Timon der Jüngere.

Berlinisches, Allzuberlinisches

Seltsam, seltsam! Erst machen sich die Leute gesund, dann gehen sie ins Sanatorium.

*

Einer von den jüngst vielgenannten Berliner Kommunalprominenten soll an einem Blasenleiden erkrankt sein.

Der Berliner Bär brummt: „Olle Kamellen! Ich leide längst an der ganzen Blase."

atz.

Berechtigte Zuversicht

Sämtliche Möbel aus Stahl herzustellen,
Ist letzte Mode. Bald sind wir so weit
Und schmücken selbst unsre Gefängniszellen
Mit Möbeln der neuen Sachlichkeit.

Es trifft, bevor das laufende Jahr ex,
Die Sklareks kein rächender Paragraph,
Und dann erhoffen sich die Sklareks
So kleine Pön, wie sie Barmat traf.

Voll Zuversicht sehn sie mit frohen Gefühlen,
Die Möbelreform der Gefängnisse an,
Weil man ja in den modernen Stühlen
Unmöglich lange sitzen kann.

Timon der Jüngere.

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Bad Doberan: F. J. — Breslau: M. F. — Neustadt (Holstein): L. M.

Bad Oeynhausen. B.: Im „Lokal-Anzeiger" (Bad Oeynhausen) vom 23. April 1930 lesen wir: „i. Genossenschaftsbulle. Eine Anzahl Wulferdingsener Landwirte kauften gemeinsam einen rasseechten Zuchtbullen für 650 M. Jeder Landwirt bezahlte pro Kuh 5 M. und kann dafür die Kuh das erste Mal unentgeltlich decken lassen. Zur Kontrolle wird jede Kuh mit einer Plombe versehen. Der Bulle steht bei Landwirt Schütte in Wulferdingsen Nr. 10." „Eine — plombierte Kuh! Der Kasus macht mich lachen!" wird der Bulle, wenn er einigen Humor besitzt, sagen.

Berlin u. B. In einem uns ohne nähere Angabe zugegangenen Zeitungsausschnitt lasen wir ein Gedicht: „Bergstadt am Abend", dessen zweite Strophe lautete:

„Entschleudert noch dem Horizont
Zuckt ruckweis schiefes Feuer, und
Noch ist der Wein im Glase hoch durchsonnt,
Da schattet Abend blau um meinen Mund."

Verständlicher und unsres Erachtens besser wäre folgende Fassung gewesen:

Entschleudert noch dem Horizont
Zuckt ruckweis schiefes Feuer. Noch im Glase
Vor mir der Wein — wie ist er hoch durchsonnt!
Dann schattet Abendrot um meine blaue Nase!
Ist das nicht viel hübscher? Na!

Berlin. R. F.: In Nr. 198 des „Berliner Lokal-Anzeigers" lesen wir unter „Jubiläen": „Der Hof- und Verlagsbuchhändler Wilhelm Süsserott und Gattin begehen heute, am 27. April, das Fest der goldenen Hochzeit. Der Jubilar vollendete erst kürzlich sein 60. Lebensjahr." Das darf mit Recht als eine erfreuliche Bestätigung des Wortes gelten: „Jung gefreit hat niemand gereut."

Berlin. Dr. F. R.: In der „B. Z. am Mittag" vom 31. März 1930 wird über einen Unfall beim Transport eines Geldschrankes berichtet; zum Schlusse heißt es: „Der Geldschrank glitt aus den Gurten der ihn tragenden Arbeiter und stürzte, das Geländer durchschlagend, mit voller Wucht auf den darunter liegenden Treppenabsatz. Er wurde mit schweren Verletzungen in das Krankenhaus gebracht." Derartige Aufsehen und Verwunderung erregende Unfälle pflegen in den — Setzerfälen nicht allzu selten vorzukommen.

Borsigwerk, O.-Schl. Dr. K. E.: In Nr. 90 der „Ostdeutschen Morgenpost" befindet sich folgende Geburtsanzeige: „Am Sonntag schenkte meine Frau mir und unserem Jungen Hans-Joachim ein Schwesterlein. Oberstudienrat Kölling. Beuthen OS., den 30. März 1930. Privatklinik Dr. Schubert."

Herzlichen Glückwunsch zu diesem überaus seltenen freudigen Familienereignis!

Bückeburg. Dr. F. H.: In Nr. 65 der „Schaumburg-Lippeschen Landes-Zeitung" lesen wir: „Steinhude. Ein Strandhaus wurde gewaltsam aufgebrochen und daraus ein Schlafmantel entwendet. Der gestohlene Schlafmantel ist außen gelb, innen orange durchwebt. Den Einbrechern scheint doch nichts mehr heilig zu sein, daß sie sich jetzt auch noch an Schlafmänteln vergreifen." Entsetzlich! Grauenvoll! Eine richtige ausgekochte, niederträchtige Verbrecherseele schreckt eben vor nichts zurück. Die maßlose Empörung des Steinhuder Berichterstatters, der sich wahrscheinlich auch im Besitz eines „außen gelben, innen orange durchwebten Schlafmantels" befindet, erscheint uns durchaus verständlich.

Dresden. Dr. L.: Nr. 187 der „Dresdner Nachrichten" veröffentlicht das Rundfunkprogramm vom 22. April 1930, darin heißt es unter „Königswusterhausen": „14,30: Judenstunde." Blödsinn! Die Darbietungen des Rundfunks sind für alle Konfessionen bestimmt.

Frankfurt a. O. B.: In Nr. 94 der „Altmärkischen Tageszeitung" lesen wir: „Er-

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Nonpareillezeile Mk. 1,—.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, durch die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse und deren sämtliche Filialen, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0318
© Universitätsbibliothek Heidelberg

nennung. Landgerichtsrat Dr. Roth aus Stendal wurde zum Landgerichtsdirektor in Lüneburg unter Versetzung als Amtsgerichtsrat an das Amtsgericht daselbst ernannt." Bei dieser „Ernennung" scheint Herr Dr. Roth sehr wenig günstig — „abgeschnitten" zu haben.

Freiburg (Breisgau). C. v. F.: In Nr. 110 der „Freiburger Zeitu[illegible]" lesen wir: „Montag abend ½8 Uhr scheuten [illegible]cke Basler und Kirchstraße zwei vor eine Dr[illegible] gespannte Pferde und rasten durch die Basler Straße. Ecke Johann-von-Werth-Straße gelang es dem Kutscher, die mit 4 Personen besetzte Droschke von der mit Auto belebten Basler Straße abzubiegen, wobei ein Pferd stürzte und unter den Wagen zu liegen kam. Erst jetzt konnten die nicht gering erschrockenen Insassen ihre Fahrt unversehrt beenden; das Pferd konnte dann, ohne Schaden gelitten zu haben, aus seiner Lage befreit werden." Ganz falsch! Bei einem tüchtigen und gewissenhaften Unglücksberichterstatter ist nichts so wichtig wie das angeborene Bestreben, die Einzelheiten der Vorgänge in der richtigen, ordnungsgemäßen Reihenfolge darzustellen. In diesem Falle mußte z. B. zuerst das Pferd unter dem Wagen vorgezogen werden, dann erst konnten die Insassen des Wagens ihre Fahrt fortsetzen; aber nicht umgekehrt. Eine „Unglücksberichterstatter-Vorbildungsschule" könnte eine segensreiche Wirkung ausüben.

Freiburg (Br.). H. R.: In Nr. 100 der „Freiburger Zeitung" befindet sich eine Ankündigung der „Casino-Lichtspiele"; darin heißt es: „Wer erinnert sich nicht gerne der ungeheueren Erfolge unserer Filme ‚Hinter Klostermauern', ‚Bruder Bernhard', ‚Links der Isar', ‚Schwester Maria', zum Teil spielen in unserem heutigen Film dieselben Künstlerinnen und Künstler mit, die sich in diesen Filmen aller Herzen im Sturme eroberten und deren tiefergreifendes Spiel manch verstohlenes Fräulein fließen ließ." Die Wirkungen eines wirklich guten Kintopps sind manchmal ganz unberechenbar und ungewöhnlich.

Hamburg. Dr. St.: Ein Freund unseres Blattes teilt uns mit, daß bei einer Tarifverhandlung der Vertreter der einen Partei gesagt hätte: „Ihre Ausführungen, meine Herren, sind so, als wenn sich ein totgeborenes Kind im Sande verläuft." Das ist nicht richtig zitiert; es muß heißen: „— als ob ein totgeborenes Kind sich bei dem Hornberger Schießen nach ungelegten Eiern im Sande verläuft."

Karlsruhe. R.: In Nr. 104 der „Freiburger Zeitung" heißt es in der Anzeige eines Lichtspiel-Theaters: „Das macht die dumme Liebe. Ein Filmschwank in sechs Akten. Zur gefl. Beachtung: Wir wollen unserer Kundschaft heute etwas ganz Außerordentliches bieten und gestatten, daß heute jeder Besucher auf seinen Platz unentgeltlich eine zweite Person mitnehmen darf." Hei, das wird ein „Gaudi" abgeben! Natürlich muß das Gewicht der „zweiten Person", die doch auf den Schoß genommen wird, im richtigen und halbwegs erträglichen Verhältnis zu den unteren Extremitäten des Platzinhabers stehen.

Kissingen. Dr. v. S.: Die „Leipziger Neuesten Nachrichten" vom 24. April 1930 veröffentlichen einen Aufsatz über den Magierglauben in der Steinzeit; er trägt die Überschrift: „Fruchtbarkeitszauber bei den Ullsteinzeitleuten. Von Dr. Johannes Richter, Leipzig." Natürlich soll es heißen „Ullsteinzeitungsleuten". Aber was haben die Herren der Ullsteinzeitungen mit den — Magiern der Steinzeit zu tun? Die Gedankengänge Dr. Richters erscheinen uns völlig rätselhaft.

Köln. W. F.: Uns liegt ein freundlichst eingesandter, von Peter Schmitz, dem Inhaber des Gasthofs „Zur deutschen Schweiz" im Luftkurort Niederscheidweiler, verfaßter Prospekt vor; darin heißt es: „Der Luftkurort liegt auf einem Bergrücken von 400 m Höhenluft und wird von vielen Ärzten empfohlen, besonders wegen dem milden Klima." Dann lesen wir weiter: „Der Ort verdankt seinen Aufschwung seinen Gebirgen und lieblichen Tälern, welches als Deutsche Schweiz-Ersatz bezeichnet wird." Hierauf folgt ein von Peter Schmitz verfaßtes Gedicht, das mit den Versen beginnt:

„Wer das schönste Plätzchen unserer herrlichen
Natur entdeckte,
Dies war ein Kölner, und das war nette."

Es schließt mit den Versen:

„Wer Geld hat fährt zum Schmitze Pitter in
die Deutsche Schweiz
Und sollte es regnen, so daß es naß ist weit
und breit,
Dann ist der Pitter zum Skatspiel stets bereit
Und dies hat genau so viel Reiz wie die Deutsche
Schweiz."

Dann heißt es zum Schlusse: „Mehrere Felsen in den Bächen verursachen hier eine Anzahl Wasserromantik." Wir sind felsenfest davon überzeugt, daß die „Deutsche Schweiz" so wunderbar schön ist, daß ihr selbst die geradezu fürchterlichen und lebensgefährlichen „dichterischen Absonderungen" des von allen guten Geistern der deutschen Sprache rettungslos verlassenen Peter Schmitz nichts anzuhaben vermögen. Falls der Dichter sich aber, aus Verzweiflung über dieses offene Urteil, in eine „Anzahl Wasserromantik" stürzen sollte, würden wir dies aufs schmerzlichste bedauern.

Köln-Mülheim. O. K.: Im „Westfälischen Tageblatt" (Hagen) vom 26. April 1930 befindet sich ein Aufsatz mit der Überschrift „Blütezeit im alten Soest"; darin heißt es: „Über dem ganzen Blütenmeer aber steht die Frühlingssonne, als sei sie der göttliche Pinsel, dem das Weiß und Rosa der Blüten, das Rot der Dächer, die darüber lugen, und das einzige Grün der Kirchen in glücklicher Stunde gelungen ist."

Höher als lyrisches Gewinsel
Steht eine herrliche Metapher;
Bewährt der Dichter sich als Pinsel,
Als göttlicher, dann staunt der Kaffer!

Köpenick. M.: Im „Tag" vom 24. April 1930 lesen wir: „Wie das Bezirksamt Steglitz mitteilt, hat der preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung die Haufrauenklasse an der Mittelschule I in Steglitz als Hausfrauenklasse im Sinne der ministeriellen Bestimmungen anerkannt." Alle Maßregeln des Ministers Grimme, die die Wehrhaftigkeit Preußens zu steigern geeignet sind, dürfen mit Freude und Genugtuung begrüßt werden.

Leipzig. H. J. v. J.: In Nr. 17 von „Welt im Bild" (Beilage zu den „Leipziger Neuesten Nachrichten") befindet sich eine Anzeige des Dipl.-Optikers O. H. Meder; sie schließt mit den Worten: „Lassen Sie sich bitte die neue Brille ohne Rand, die ohne Gläser nur RM. 18.— kostet, bei mir zeigen, am besten schon morgen." Der Preis ist niedrig. Das bekannte Messer ohne Heft, dem die Klinge fehlt, ist zweifellos viel teurer.

Nordhausen. Dr. K. B.: Für die freundliche Zusendung der „Dicodiad"-Tabletten dankt unser Biermörder dem Kommilitonen aus dem ihm so sympathischen Nordhausen herzlich; ganz besonders verspricht er die aufgedruckte Anweisung: „Nicht nüchtern zu nehmen!" mit der ihm in solchen Dingen eigenen Gewissenhaftigkeit zu befolgen. Im übrigen spielt die von Ihnen erwähnte, infolge des Steuerzuschlages eingeführte „Bier-Pfennigrechnung" bei unserm Mitarbeiter Biermörder keine Rolle; er pflegt, seiner alten Gewohnheit gemäß, stets nach jedem 10. Schoppen zu bezahlen bzw. anschreiben zu lassen; und da läuft's denn bei ihm immer wieder auf die Dezimalrechnung hinaus.

Potsdam. R. H. Der Eisenbahn-Sommerfahrplan beginnt am 15. Mai. Rechtzeitig vor diesem Termin werden — wie uns die Kursbuch- und Verkehrs-Verlagsgesellschaft mitteilt — die Sommerausgaben 1930 der Storm-, Hendschel-, Lloyd-Kursbücher, die verbreitetsten deutschen und bekanntesten internationalen Fahrpläne, erscheinen.

Salzwedel. W.: Im Düsseldorfer „Mittag" vom 25. April 1930 lesen wir: „Kegelklub, einer der ältesten Krefelds, ruhige sachliche Biertrinker, gute Esser, sucht erstklassige Kegelbahn in Krefeld. Angebote mit Angabe der freien Tage unter M. 1666 an Pressehaus, Düsseldorf, Königsplatz, erbeten." Was haben Sie denn daran auszusetzen; es gibt auch „unsachliche Biertrinker", die vor lauter Quatschen nicht zum ruhigen, andauernden und ergiebigen Biergenuß kommen und womöglich bei einem einzigen Schoppen stundenlang „Lokal schinden".

Stralsund. F. K.: In Nr. 71 der „Stralsundischen Zeitung" lesen wir unter „Geschäftliches": „Es ist allgemein üblich, zu Kartoffeln Stallmist zu geben, und das ist richtig." Man kann zu Kartoffeln aber auch, wie wir in einem Kochbuch gelesen zu haben glauben, noch manches andere geben.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 8. Mai 1930.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

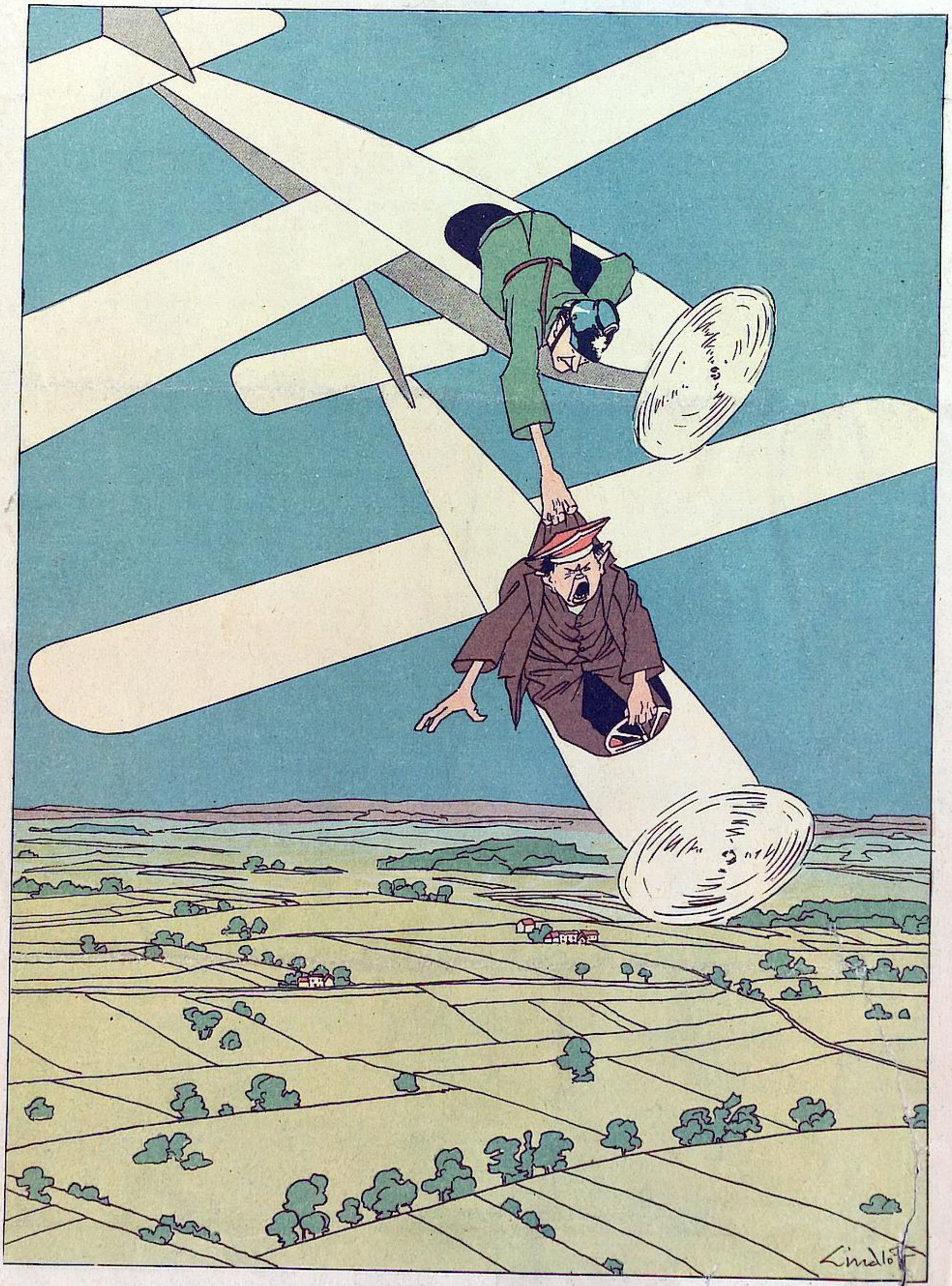
Asbach-Uralt

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Schriftleiter: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Paul Burghardt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9: Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0319
© Universitätsbibliothek Heidelberg

g 5442 = 3

Polnische „Chuzpe"



Wenn es doch endlich mal so käme!

Eugen Hütten
Ab
dlung
I
rg
Univ

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0320
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ab 52

Akad. Lesehalle Heidelberg

Nr. 21. — 83. Jahrg.
Berlin, 25. Mai 1930.

Preis 60 Pfg.

Kladderadatsch

Opern-Kolumbus
Mit dem Neuland und dem Ei sieht es faul aus!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0321
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,50 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM. 2.40
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen und Zeitungsexpeditionen entgegen
Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9
Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet.

Wochensang

Frankreich spricht: „Das ist doch klar,
Bei den Sorgen, die wir tragen
Um das Wohl der guten Saar,

Läßt sich nur das Eine sagen,
Was schon lange offenbar:
Daß ich einen guten Magen

Und geschluckt seit Tag und Jahr
Wunderbar
Das, was eines Andern war.

Das in diesem Falle wagen
Ist — so scheint es mir — nicht leicht;
Doch ich will darum nicht klagen.

Nein, wenn auch die Sache schleicht,
Soll die Sorge mich nicht plagen,
Einmal wird das Ziel erreicht.

Nur nicht zagen!
Michel kann ja viel vertragen,
Und ich, nun, ich kann — vertagen!“

w. Kladderadatsch.

Paneuropa

Wie lieblich bläst die Flöte
Der holde Aristide;
Dann, strahlend wie ein Goethe
Singt er sein Liebeslied.
Wie einen guten Opa
Den Enkel, sieht man ihn
Sein reizend Paneuropa
Schaukeln auf den Knien.

Sein Vaterland, La France,
Ist eben fein heraus;
Es hat mit Elegance
Befestigt Hof und Haus.
Mit Hinz und Kunz verbündelt
Im grauenhaften Krieg,
Hat endlich es erschwindelt
Den sogenannten „Sieg“.

Doch wird ihm bang und bänger,
Wies fürder ihm ergeh;
Drum zog der Rattenfänger
Zum schönen Genfer See:
„Kommt, Kinder, laßt euch führen
Zum Paneuropabund,
Denn was kann euch passieren,
Wenn Frankreich nur gesund.

Ja, kommt doch, bitte, bitte!
Sei keiner mir ein Tor!
Der unverschämte Brite
Kommt uns verdächtig vor.
Auch scheint das Land der Pinien
Uns längst schon nur so so;
Das böse Mussolinien,
Das stimmt uns gar nicht froh.“

Jawoll, mein Aristidchen,
Du urgemütlich Haus,
Du ahnungsvoll Gemütchen,
Ja, ja, so siehste aus!
Wenn Frankreich nur gefestet
Auf fetter Beute ruht
Und seinen Wanst sich mästet,
Stehts um Europa gut.

Wohlauf mit frohem Mute!
Beiß, braver Michel, an,
Daß Frankreich frech die Knute
Auf ewig schwingen kann.
Ja, reich ihm fromm die Krone! —
Mir schiene ein Verein
Indessen gar nicht ohne
Von Themse, Tiber, Rhein!

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0322
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Hätte ich nicht so schweres Gepäck bei mir, so hätte ich den ‚Anschluß' nach Deutschland doch noch erreicht!"

Sowjet-Orden

Wie amtlich gemeldet wird, hat der Moskauer Zentralvollzugsausschuß in Übereinstimmung mit dem Rat der Volkskommissare ein neues Ordensgesetz erlassen. Nach ihm sollen außer den bereits bestehenden Auszeichnungen des „Roten Banners" und des „Roten Banners der Arbeit" für bestimmte Taten und Verdienste noch ein „Lenin-Orden" und ein Orden des „Roten Sterns" neu eingeführt werden, die beide wie die anderen auch mit besonderen Einkünften und Vergünstigungen, wie freie Eisenbahnfahrt, Einkommensteuerbefreiung, Verminderung der Wohnungsmiete usw., verbunden sind.

Das Register hat ein Loch, es hat den Orden für die Höchstleistung in Rußland vergessen! Nach unseren Erkundigungen nämlich soll jeder Geistliche, zaristische Offizier, intellektuelle Arbeiter, Grundbesitzer, Großbauer usw., der es zehn, zwanzig, fünfzig und mehr Jahre im heutigen Rußland ausgehalten hat, ohne erschossen, verbrannt, gefoltert, eingesperrt, enteignet oder wenigstens ausgewiesen zu werden, mit dem Vorrecht, weiter unentgeltlich sein Leben zu fristen, das „Bolschewistische Haus-Kreuz" tragen, das ihm zum Halse heraushängt. klkl.

Bernhard III.

Bernhardus de Buelowius
Nunc venit, qui est tertius
De genere tam claro.
Hoc invenitur raro!

En, patrui historia
Completa erat gloria
Et pater hujus quidem
Explevit munus idem.

Quod tertius nunc prodiit,
Hoc felix sit faustumque sit!
Optamus: istud nomen
Sit nobis bonum omen! p.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0323
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Fridtjof Nansen †

Nordens sonniger Sohn, herrlicher Wikingheld,
Der du bezwungen des Eises starrende Welt,
Der die Furcht nicht gekannt, der du um Anderer Not
Kämpftest auf deiner großen Seele Gebot,
Der du nun gingst in das ewige Schweigen ein:
Unvergessen sollst du uns sein,
Der du gemildert die Schrecken des grausigen Weltenbrandes,
Freund der Menschheit und Freund des Deutschen Volkes und Landes!

Kladderadatsch
W.

Ein gutes Beispiel

Am 1. Mai wurde in einer kleinen polnischen Stadt ein mit wehenden roten Fahnen ausrückender kommunistischer Demonstrationszug, als er gerade an einer Wiese vorübermarschierte, von Stieren angegriffen, denen das Rot der Fahnen allzu unangenehm in die Augen stach. Mit Mühe konnten sich die Zugteilnehmer auf umstehende Bäume retten, während der Kampfplatz und die roten Fahnen in den Klauen bzw. Hörnern der Sieger blieben.

Da die Stadt Berlin besonders unter dem kommunistischen Straßenterror zu leiden hat, beschloß der Magistrat daraufhin sofort den Ankauf einer größeren Anzahl von Stieren, die im Marstall untergebracht werden und im Lustgarten weiden sollen, um im Bedarfsfalle an diesem kritischen Punkte immer schnell zur Verfügung zu stehen. Angesichts der schlechten Finanzlage der Stadt Berlin ist es sehr bedauerlich, daß für diesen guten Zweck nur Stiere und keine Ochsen verwendet werden können; diese wären einmal wesentlich billiger gewesen und auch in Berlin leicht in genügender Anzahl zu beschaffen.

alberich.

Ehre, dem Ehre gebührt!

(Die deutsche Hühnerzucht nimmt neuerdings einen erfreulichen Aufschwung. Man hofft, bald die vielen Millionen ersparen zu können, die bislang noch für Eier ins Ausland gingen.)

Mein Herr Hahn, ich mache Ihnen
Meine Reverenz fürwahr.
Ihre männlich stolzen Mienen
Sind berechtigt ganz und gar.
Ihre Arbeit dient in vollen
Zügen nur des Landes Wohl,
Und wenn da Ihr Kamm geschwollen,
Wirkt dies einfach als Symbol.

Meine hochgeschätzten Hennen,
Damen voller Stätigkeit,
O wer könnte wohl verkennen
Ihre stille Tätigkeit?
Unermüdlich allerwegen
Leuchtet Ihrer Tugend Schein,
Denn Ihr braves Eierlegen
Bringt uns Millionen ein.

Nur so weiter immer wacker,
Sehr verehrtes Federvieh!
Ihr Gescharre und Gegacker
Weckt die vollste Sympathie.
In das Tuthorn will ich stoßen
Lauter rühmende Musik:
Sie verdienen glatt den großen
Adlerschild der Republik!

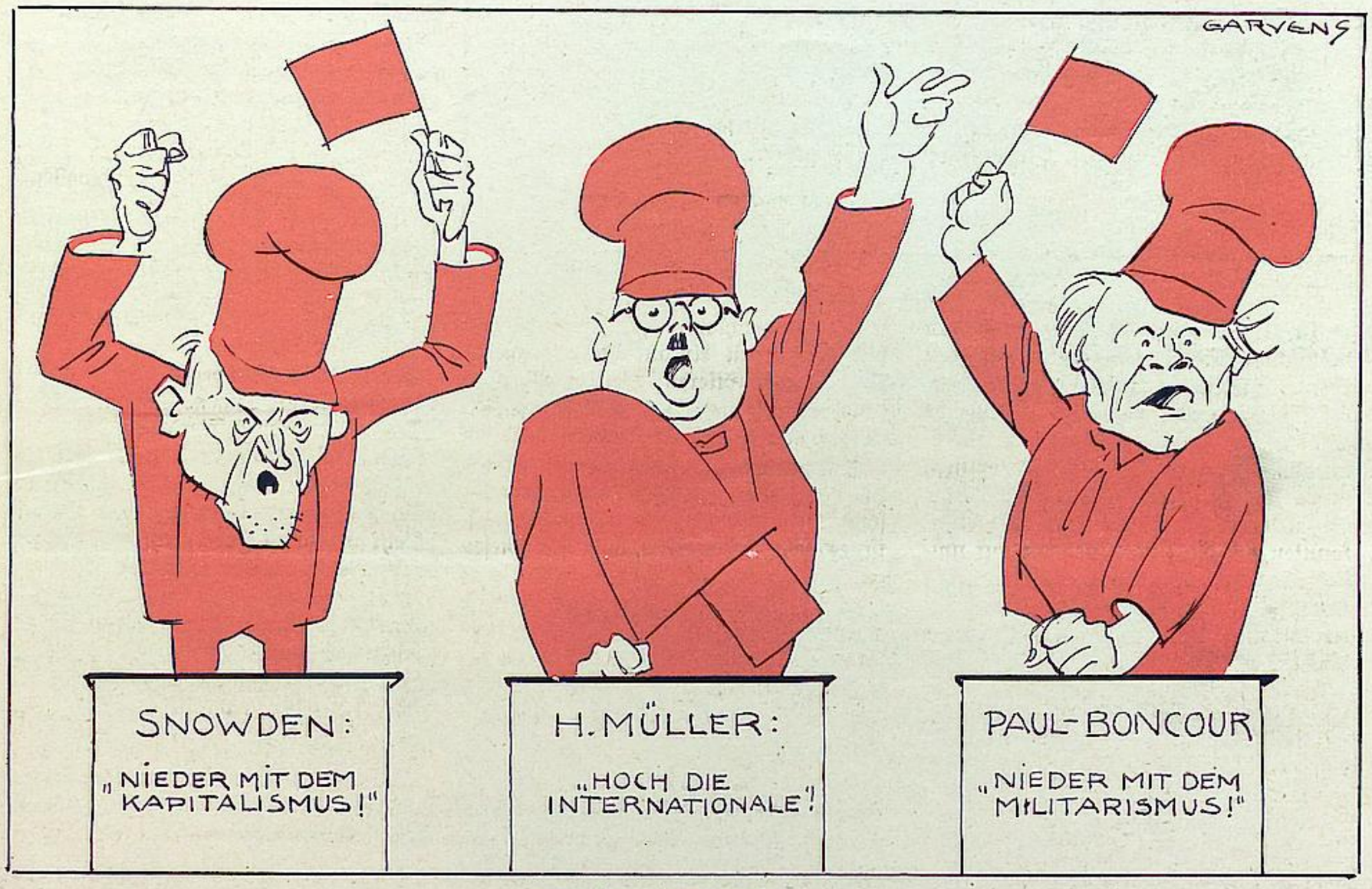
p.

Die Auferstehung des Lazarus

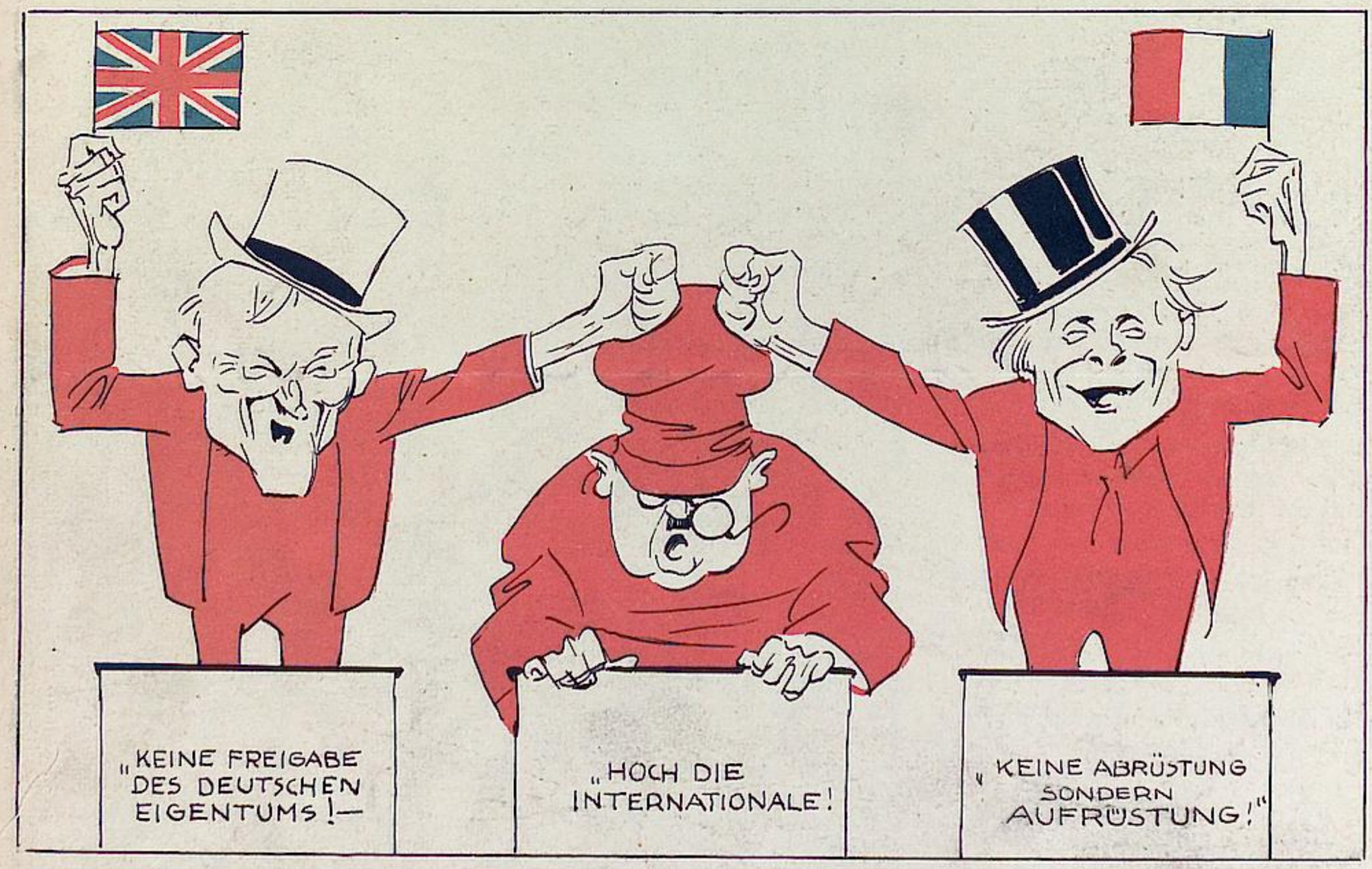
(Der Berliner Arzt Prof. Dr. Lazarus hat sich inkognito von Zeileis zur Prüfung von dessen Wunderkuren behandeln lassen.)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0324
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die rote Internationale

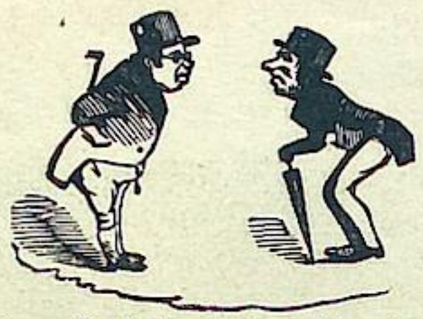


wie sie scheint und —



wie sie ist

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0325
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Müller: Nu habense Jandhi'n also doch verhaftet! Bloß wejen det bisken Salz!

Schultze: Nee, Müller! Vor allem wejen 'n Pfeffa!

Müller: Pfeffa? Jiebt's denn sowat ieberhaupt in Indien?

Schultze: Woll nich! Aba det isses ja jrade: se mechten Jandhi'n eben jern dahin schicken, wo er wächst! k. s.

—

Schultze: „Müller, wat kiekste denn immer so konstant in den Busch da; du hast woll 'ne Vision?"

Müller: „Nee, aber, ick seh so wat wie Pro—vision!"

Schultze: „Au!" m. l.

Der Störenfried

Befragst du mich, mein lieber Christ,
Wer des Weltfriedens Störer ist?
Die Antwort stellt sich ein per se:
Das ist der Panzerkreuzer B!

Dies Fahrzeug ist der Exponent
Von Mächtegruppen, die man kennt,
Sie wollen Deutschland wehrhaft machen,
Um neue Kriege zu entfachen!

An ihm gescheitert letzten End's
Ist die Abrüstungs-Konferenz.
Drum ruft, daß jeder es versteh':
„Nie wieder Panzerkreuzer B!" reino.

Frühlingsschreck auf dem Lützowplatz!

(Auf dem Lützowplatz in Berlin wurde die Bedürfnisanstalt so stark durch ein steuerloses Auto angefahren, daß eine starke Panik unter den Besuchern entstand.)

Lützowplatz. Ganz ungeheuer
Wirkte des Verderbens Spur,
Als ins Haus der „Tante Meier"
Rasend jüngst ein Auto fuhr!

Und ein Krachen dröhnt zum blauen
Äther 'rauf, ein Schrei der Qual;
Und das Auge sah mit Grauen
Bilder, die katastrophal!

Schreckenslaute, Schimpfen, Wimmern,
Daß ein Schupo selbst sich bog;
Männer fluchen unter Trümmern,
Auch ein Hosenträger flog!

Und die brave „Aufsichtsdame",
Aller Fassung völlig bar,
Fuhr sich — Piefke ist ihr Name —
Klagend durch ihr Bubihaar.

Autler, beim Rekordeschnappen
Brecht die Hälse! Immerzu!
Aber stört, zum Dunnerpappen,
Nicht der „Tante Meier" Ruh! m. br.

O Düsterberg!

(Weise: „O Tannenbaum" . . .)

(Die Besprechung über das Stahlhelm-Verbot in Rheinland-Westfalen, zu der er die preußische Regierung selbst erst eingeladen hatte, hat Reichsinnenminister Dr. Wirth wieder abgesagt, weil der 2. Bundesführer des „Stahlhelms", Oberstleutnant Düsterberg, in einer nicht öffentlichen Rede an ihm und Reichsaußenminister Curtius Kritik zu üben gewagt hat!)

O Düsterberg, o Düsterberg,
Was hast du da verbrochen?!
Du weißt doch wohl, die Politik
Der unfehlbaren Republik
— O Düsterberg, o Düsterberg! —
Ist „sakrosankt" gesprochen!

O Düsterberg, o Düsterberg,
Kritik ist ungesetzlich!
Drum ist für dich der heil'ge Wirth
Als unser Leib- und Seelenhirt
— O Düsterberg, o Düsterberg!! —
Tabu und unverletzlich!

O Düsterberg, o Düsterberg,
Was hast du angerichtet?!
Weswegen, statt ihn züchtiglich
Nur — anzudichten so wie ich,
— O Düsterberg, o Düsterberg! —
Ihm etwas — angedichtet?! kikl.

Heimatschutz

Die Ausstellung „Altes Berlin" läßt uns mit Wehmut begreifen, wie im Laufe der Zeit immer schneller und schneller die Verbundenheit der Stadt mit der Natur schwindet. Die bodenständige Flora wird, das kann man wohl sagen, intra muros gewaltsam umgebracht. Mag sein, daß es nötig war, um auch noch das Busch-Werk, das bis vor kurzem so üppig um das Rathaus an der Königstraße wucherte, aus Gründen der Sauberkeit auszurotten. Aber die Nesseln, die man allein noch übrigließ, sind doch ein höchst ungenügender Ersatz für die Stadtväter, um sich nach anstrengender Arbeit luftschnappend hineinzusetzen. Du lieber Gott, ja früher, da war's der reine Waldboden mit seinem Reichtum an Blumen, Gräsern, Algen und kleinem Getier. Was sieht man denn heute? Höchstens eine Bartflechte, das Blümlein Frauenschuh in seinen mannigfachen, nicht immer reizvollen Abarten, und was die Lebewesen angeht, so mag sich wohl hie und da ein Mistkäfer oder Wurm (meist auch bloß taenia, Bandwurm) finden. Mit dem „Tausendgüldenkraut", der „fetten Henne", dem „Goldklee" und anderen wildsprossenden Schönheiten ist es gänzlich zu Ende, und darum richten wir an alle hierfür verantwortlichen Stellen die ernste Mahnung: Bewahrt wenigstens das, was ihr habt, schützt den Rest natürlichen Wachstums, den ihr gerettet, erhaltet uns als Frucht der Ausstellung Alt-Berlin mit allen Mitteln die vom Zeitenwandel glücklicherweise unberührt gebliebene, nur bei uns gedeihende Blumen-Spezies, die duftige Berliner Pflanze. roderich.

Das ungesunde Stadtratsklima

Der Besucher: Ist Herr Stadtrat Husch zu sprechen? (Vertraulich): Sagen Sie ihm, ich brächte die fällige Provision —

Der Pförtner (streng): Sie kommen zu spät. Herr Stadtrat Husch liegt an einer schweren Operation danieder.

Der Besucher: Sehen Sie, sehen Sie! Ich habe ihn immer vor diesen bedenklichen Operationen gewarnt. Als ob nicht auch mit reellen Geschäften Geld zu verdienen wäre! . . Aber Herr Stadtrat Matz ist doch gewiß anwesend?

Der Pförtner: Seit drei Wochen im Sanatorium!

Der Besucher: Im Sanatorium? Ich an seiner Stelle hätte doch Revision eingelegt. Und Stadtrat Griff?

Der Pförtner: Hält sich in Lugano auf. Wahrscheinlich schließt er eine Reise nach Ägypten, dem Sudan und Zentralafrika an. Vor zwei Jahren wird er kaum wiederkommen.

Der Besucher: Kein Wunder, wenn er sich einen so schlechten Rechtsanwalt genommen hat. Melden Sie mich dann beim Herrn Stadtrat Schmu —

Der Pförtner: Der wartet seine völlige Gesundmachung in Davos ab.

Der Besucher: Aber die Herren Stadträte Habebald, Eilebeute, Klemm, Lange, Beschuppski —

Der Pförtner: Sämtlich auf Erholungsurlaub, in Spitälern und Nervenheilanstalten!

Der Besucher: Sie sollten das Rathaus zum städtischen Krankenhaus umbauen lassen. Doch was seh' ich! Kommt da nicht Herr Stadtrat Schmier. So hinfällig, Herr Stadtrat? Und doch als einziger verschont geblieben von dieser schrecklichen Seuche, die nur unter Berliner Stadträten grassiert? Sie, trotz Ihrer Blässe und Abgezehrtheit, als einziger nicht im Krankenhaus, im Sanatorium oder in der Nervenheilanstalt; nicht im Erholungsurlaub oder auf Reisen?

Stadtrat Schmier: Werd' den Teufel tun! Damit unaufhörlich bei meiner Frau angeklingelt wird, wie lange ich noch in Untersuchungshaft sitzen muß und weshalb man ausgerechnet bei mir Konklusionsgefahr befürchtet hat. (Sich verabschiedend): Hab's eilig! Will heute, so elend ich mich fühle, ganz Berlin durchstreifen und überall feststellen lassen, daß ich anwesend bin. Lieber sterben, als jetzt in den Verdacht der Stadtratskrankheit kommen! Timon der Jüngere.

Historisch-Geographisches

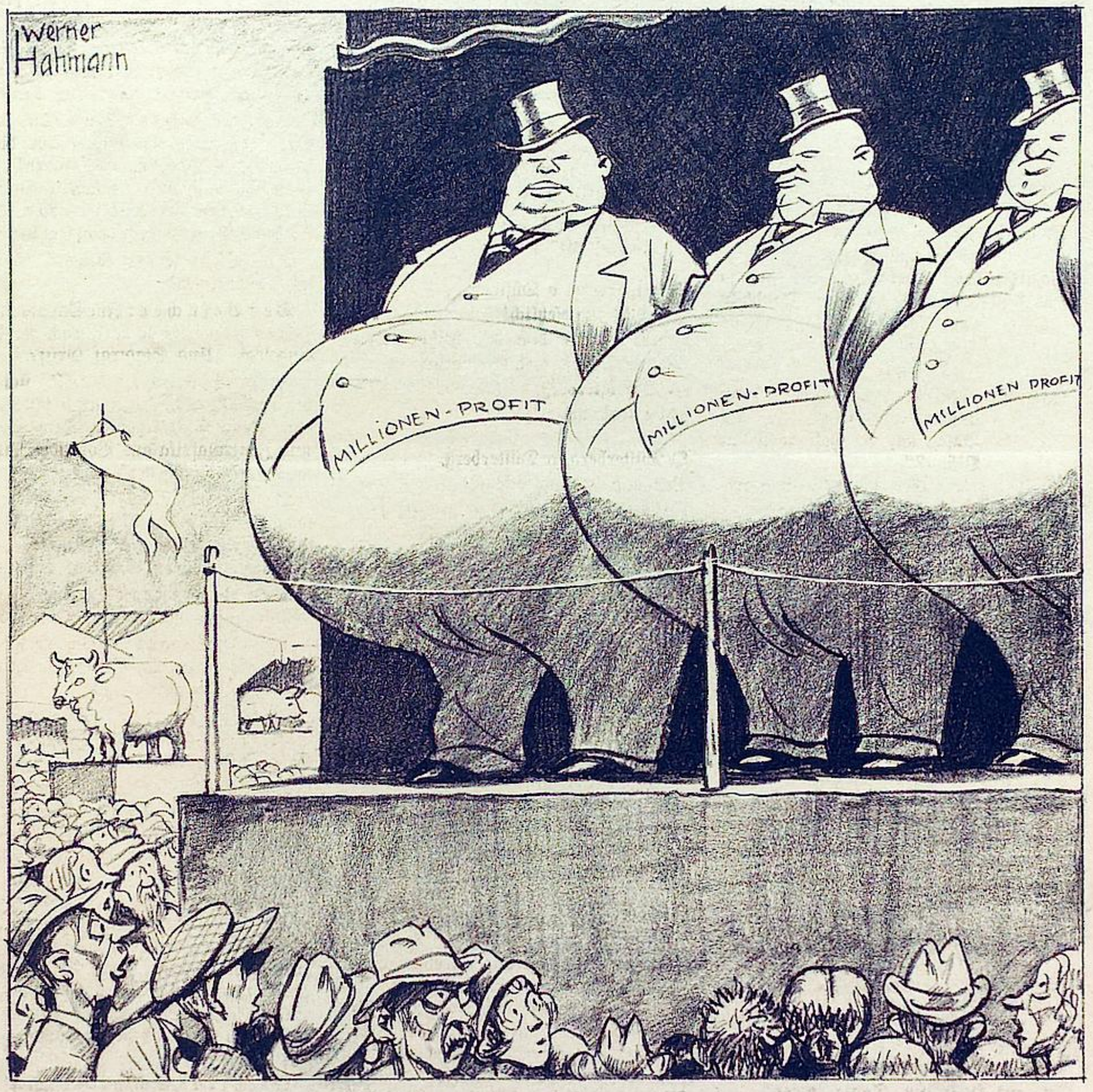
Herodot erzählt, daß ihm berichtet sei, es gebe Menschen, die sechs Monate lang schliefen. Er glaube aber nicht daran.

Wenn der Vater der Geschichte heute lebte, so hätte er erfahren, daß es ein Volk gibt, das schon über zehn Jahre schläft. ock.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0326
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die 43. Berliner Mastviehausstellung,

die Anfang Mai stattfand, hatte wieder einen großen Erfolg



Ein Ausstellungsstand des Berliner Magistrats, der zeigte, daß auch städtisches Vieh nicht nur ernährt, sondern auch gemästet wird, erregte besondere Aufmerksamkeit.

Unnötige Erregung

Bekanntlich benutzt der große Gallspacher Wundermann bei seinen Allerkrankheitsdiagnosen einen Glasstab, der mit Neongas gefüllt ist. Er behauptet, dieses Kaleidoskop leuchte in magischem Glanze auf, sobald es an einen Krankheitsherd herangebracht werde. An die Stelle der Haare des ollen ehrlichen Schäfers Ast ist also nunmehr die Glasröhre getreten.

Letzthin wurde in Berlin der Prozeß Zeileis contra Lazarus verhandelt. Dieser hatte den Wunderdoktor scharf angegriffen. Er habe im Gallspacher Wartezimmer, mit der Stoppuhr in der Hand, beobachtet, daß etwa 200 Patienten, darunter Blinde, Sieche, Krüppel, nacheinander behandelt und nur wenige Sekunden den Hochfrequenzströmen ausgesetzt wurden. Auch die Diagnosen gingen mit märchenhafter Schnelligkeit vor sich. Voll Zornes schwang er bei der Verhandlung den Zeileisschen Zauberstab und zertrümmerte ihn schließlich auf dem Gerichtstische mit den Worten: „Ich klage Zeileis vor der ganzen Welt der fahrlässigen Tötung an!"

Diese Erregung ist gänzlich unangebracht. Wunderkuren gibt es heute noch ganz andere. Um zum Beispiel einen kleinen Beamten oder auch Nichtbeamten, der an schwerer Beförderungsstörung oder an chronischem Portemonnaieschwund leidet, völlig gesund zu machen, genügt der Bruchteil einer Sekunde. Es bedarf dazu nicht mehr langwieriger Examina oder Befähigungsnachweise, nicht mehr der Konduitenlisten oder Empfehlungen, ja nicht einmal mehr einer Neongasröhre, die moderne Diagnose beschränkt sich in solchen Fällen auf einen Blick — — — ins Parteibuch. Und alles ist im Lote!

p.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0327
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Aus der Tschechei

In Prag lernt man allmählich auch
Den echt parlamentarischen Brauch.
Beweis dafür war 'ne Debatte
Von Stern mit Katz, 'ne runde glatte:
Stern sprach nicht viel, er schlug dem Katz
'Ne saftige Schelle in die Fratz'.
Katz zischt' und fauchte wie ein Kater,
Es war ein greuliches Theater.
Doch plötzlich, eh' man sich's besann,
Fiel er den Stern von hinten an,
Verdrosch mit Rufen grob und barsch
Ihn rückwärts ganz parlamentar'sch.
O Katz, was hast du angericht't!
Die Sterne, die — beklopft man nicht.
Doch erst als der sein Fett weghatte,
Sprach Katz kurz: „Ende der Debatte!" —
Nun wollen künftig die Partein
Statt jeglicher Katzbalgerein
Ein richtiges Boxen führen ein. reino.

Ein scheinbarer Widerspruch

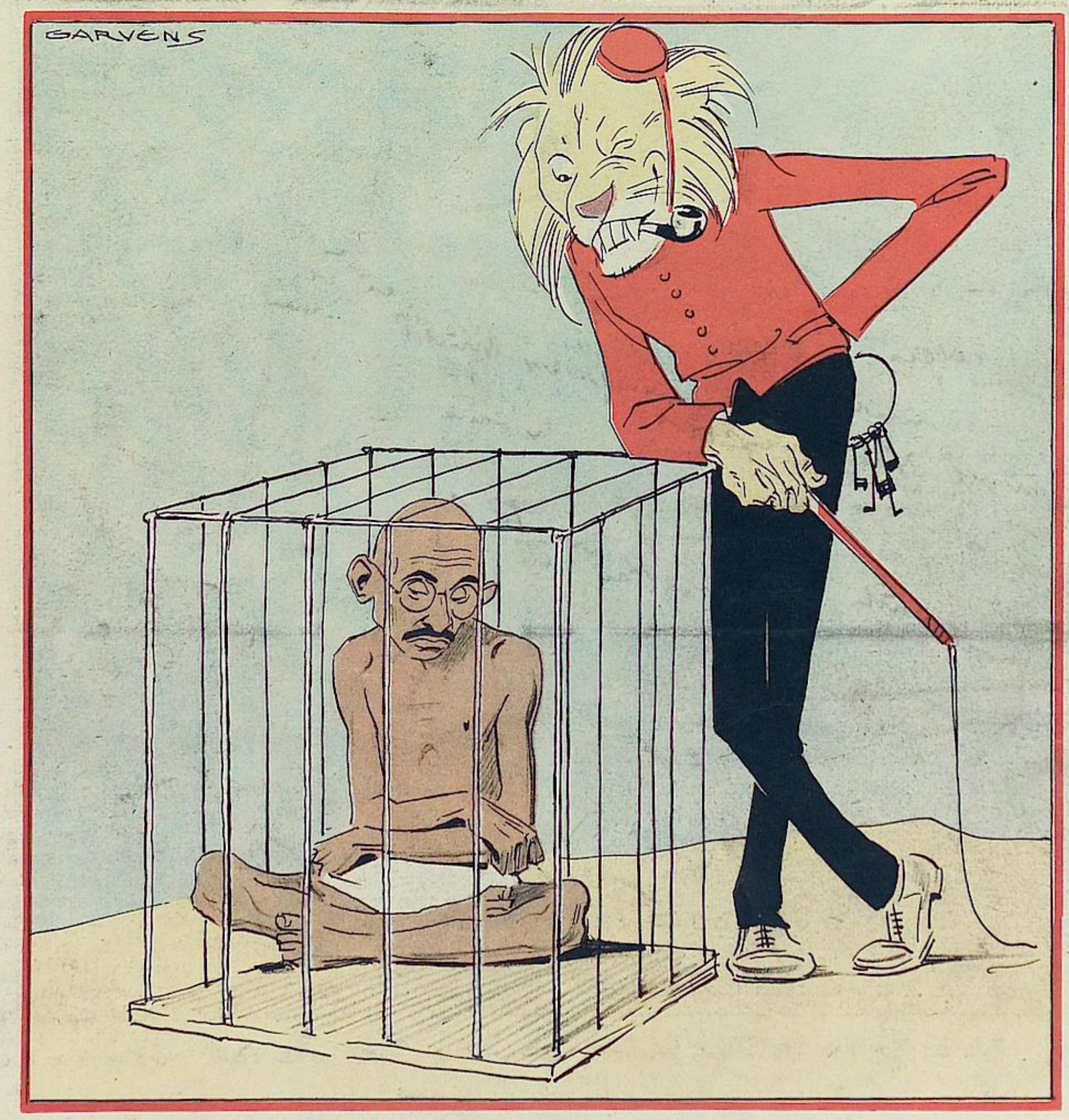
Der Russe arbeitet an der Sowjetisierung der ganzen Welt mit einer Ausdauer, die wahrlich einer besseren Sache würdig wäre. Er zettelt überall Streik und Aufruhr an und geht dabei buchstäblich „über Leichen". Anderseits sucht er aber krampfhaft fremdes Geld in sein Land hereinzuziehen, ja, er lockt sogar neuerdings durch einen verbesserten Luftverkehr Berlin—Moskau („Deruluft-Gesellschaft") und durch verführerische Prospekte auswärtige Besucher — natürlich nur vermögliche — zur Besichtigung seiner Herrlichkeiten an. Wie reimt sich das zusammen? Oder, vornehmer und zeitgemäßer ausgedrückt, wie findet man hier die „Synthese"? — Ganz einfach: Der Russe liebt das Kapital, aber nicht die Kapitalisten. Sein Ideal ist daher, das erstere von den letzteren zu trennen. Um diese reinliche Scheidung zu erreichen, kann er selbst die Kapitalisten vorübergehend „zum Fressen gern haben", besonders wenn sie ihm „nur so zufliegen". Gelingt die Trennung, so haßt er sie nicht mehr und läßt sie mitunter sogar am Leben. Gewiß gesunde Grundsätze. reino.

Anregung

Der Sicherheitsausschuß des Völkerbundes hat den Abkommensentwurf über die finanzielle Unterstützung angegriffener Staaten durch den Völkerbund angenommen.

Man sollte lieber die Unterstützung finanziell angegriffener Staaten beschließen. Dann hätten wir vielleicht 'mal was vom Völkerbund! l. s.

Gandhi in Schutzhaft



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0328
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Spanische Arena

Seit der Toreador den Degen hat fallen lassen, wird der Stier immer angriffslustiger!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0329

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Im tiefen Keller sitz ich hier —

(Die Himalaja-Expedition des Professors Dyrenfurth hat sich bei einer deutschen Brauerei 1000 Flaschen Bier bestellt, die in besonders konstruierten Kisten mittransportiert werden.)

In so ungeheurer Höhe zu leben wird natürlich durch gegenseitiges Hochlebenlassen wesentlich erleichtert. Man mag so hoch steigen, wie man will, erst beim Glase Bier fühlt man sich ganz auf der Höhe. Das Himalaja-Gebirge weist immer neue Vorzüge auf. Einer davon ist, daß es nicht im trocknen Nordamerika liegt. Danach scheinen zu einer wissenschaftlichen Expedition nicht nur Gelehrte, sondern auch Geleerte zu gehören.

l.

Rudolf von Ihering sagt:

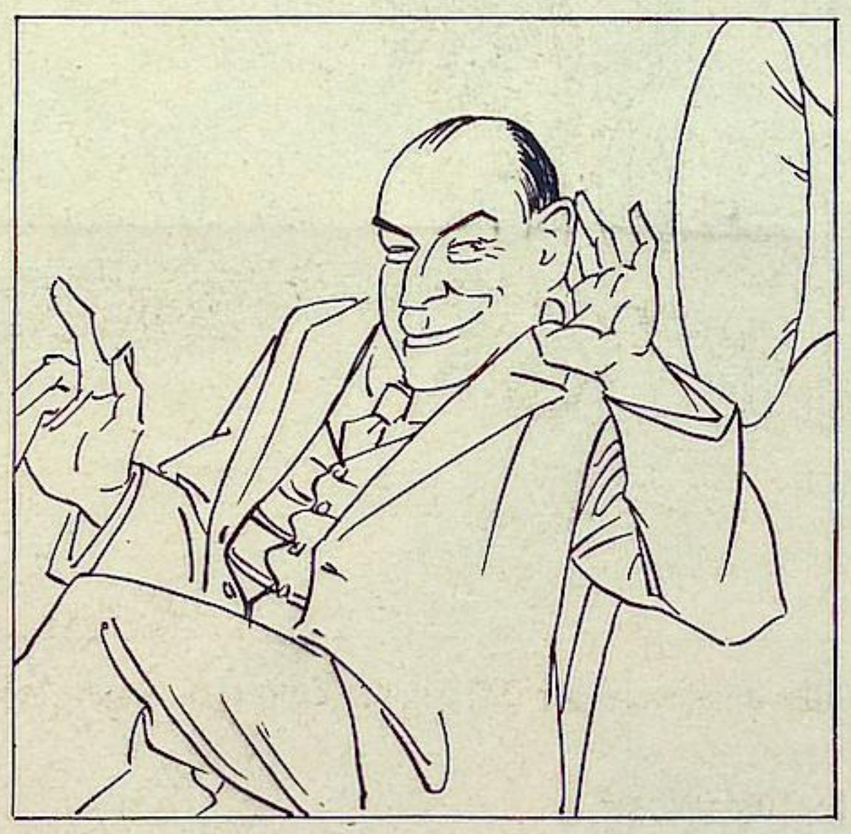
„Das Ziel des Rechts ist der Friede, das Mittel dazu der Kampf. Solange das Recht sich auf den Angriff von seiten des Unrechts gefaßt halten muß — und dies wird dauern, solange die Welt steht —, wird ihm der Kampf nicht erspart bleiben."

ock.

„Französisch für Anfänger" im Berliner „A. A."

(Im Berliner Rundfunk nimmt das „Französisch für Anfänger" einen weiten Raum ein.)

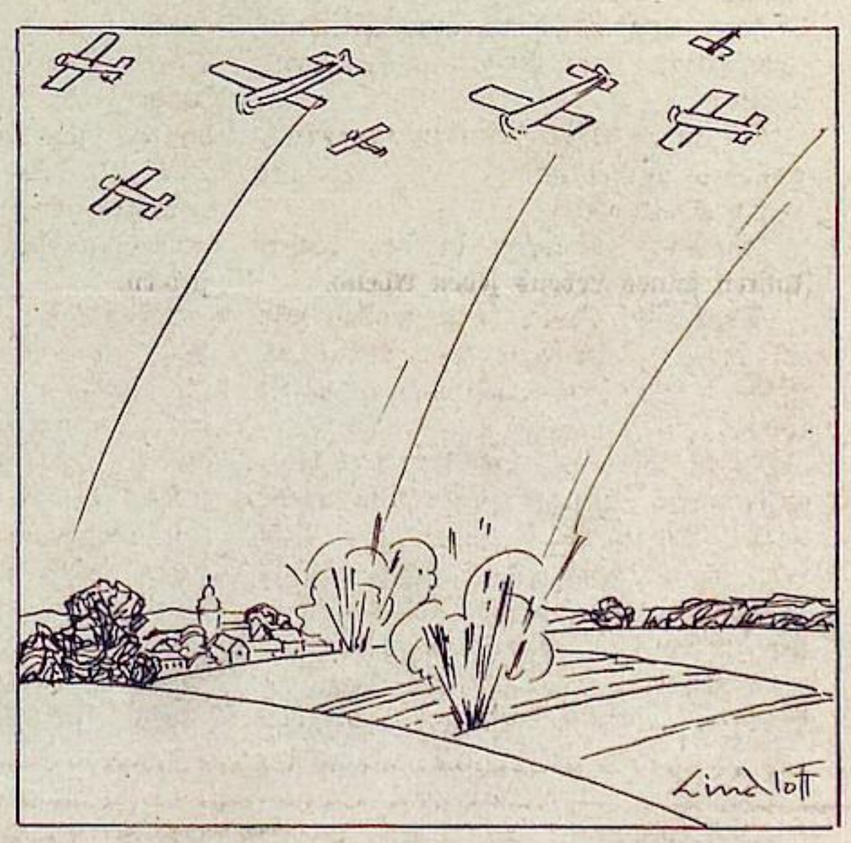
„Französisch für Anfänger" im „A. A."
Ist äußerst lehrreich. Voila!



Drum hört der Doktor Curtius
Auch gern den Vortrag bis zum Schluß.

„Wir räumen" sich übersetzen läßt
Am besten mit „J'y suis, j'y reste!"

„Für Deutschland plant die „Tribute-Bank"
Nur Gutes" heißt „Saigner à blanc."



„Archiprêt" übersetzt man mit „bereit,
Bereit zum Frieden — zu jeder Zeit!"

Was, wenn man alles übersah,
Bleibt uns als Trost? Nun, das — „A. A."!

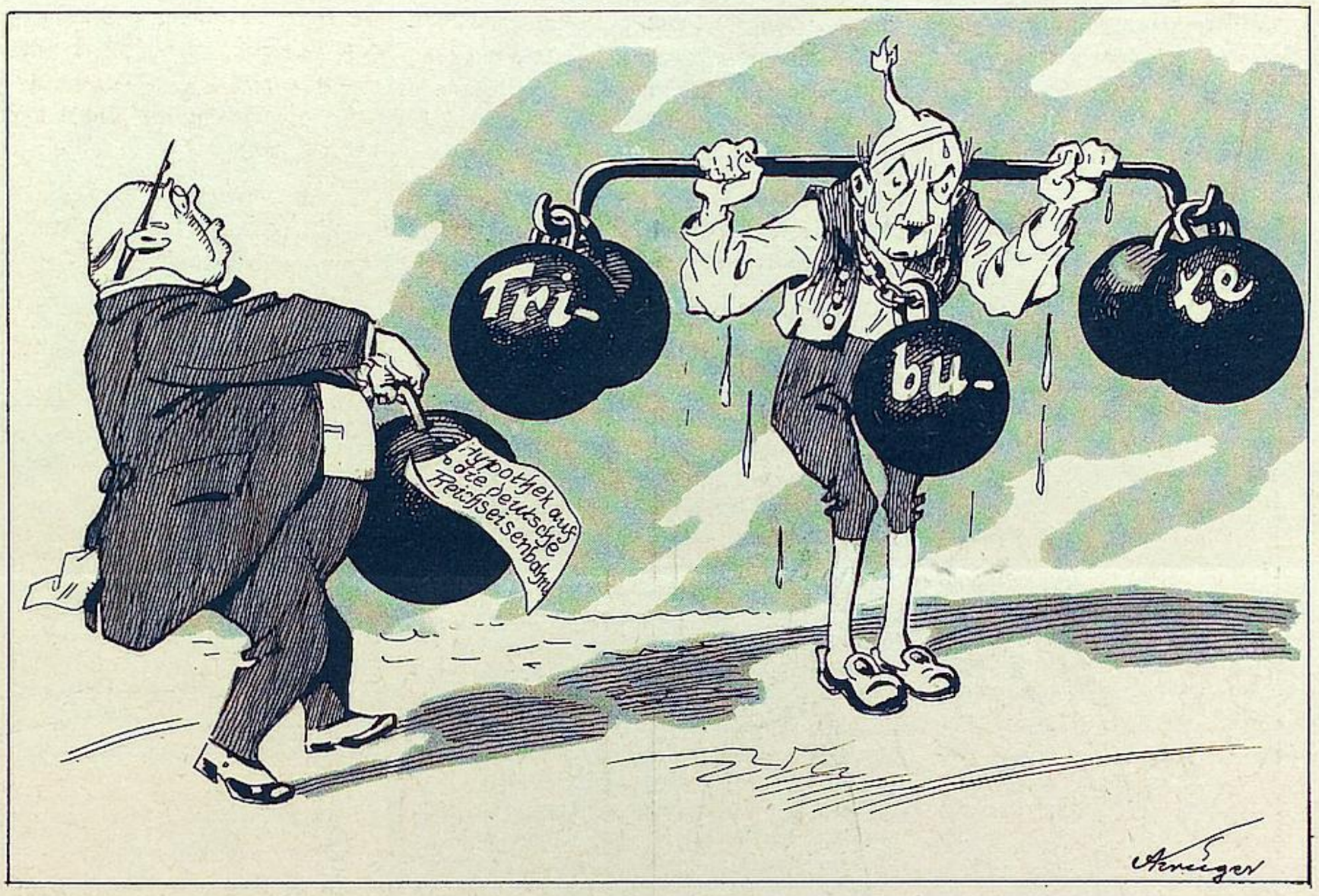
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0330

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Noch etwas dazu!

(Englische Bankiers fordern zur Sicherung der Young-Anleihe eine Hypothek auf die Deutsche Reichseisenbahn.)



Englischer Bankier: „Ich will mich doch schnell sichern, solange der Michel die Last noch tragen kann!"

Kunstexport der Gegenwart

„François Millets ‚Angelus' ist die Inkarnation der Frömmigkeit, ist gemaltes Gebet", sagte Mr. Nebelfleck, Kunsthändler aus Boston, zu Monsieur Millet, dem Enkel des großen Meisters. „Ihr seliger Herr Großvater war sehr fromm."

„Daran ist wohl kaum zu zweifeln", erwiderte Millet jun.

„Er betete oft?"

„So viel ich weiß, in den letzten Jahren seines Lebens jeden Abend."

„Etwa fünf Jahre lang, wollen wir annehmen", kalkulierte Mr. Nebelfleck, dann rechnete er: „365 mal 5 macht 1825."

„Mein lieber Freund", sprach er hierauf feierlich, „Ihr verehrter Ahn betete, wie ich mir zu behaupten getraue, nicht wie wir anderen gewöhnlichen Sterblichen dies tun, unter Händefalten und Lippenbewegung, er betete vielmehr als gottbegnadeter Künstler, will sagen, er betete mit Pinsel und Palette, malte mit anderen Worten jeden Abend sein Angelus. Also müssen — ein eventuelles Schaltjahr nicht berücksichtigt — in seinem Hause in Barbizon noch 1824 — eines befindet sich ja bereits in der Öffentlichkeit — Angelus-Bilder vorhanden sein. Herr Millet jun., ich kaufe hiermit diese 1824 Bilder, und zwar das Stück für 1200 Dollar."

Millet jun. erschrak, machte eine abwehrende Handbewegung, begann zu zittern.

„Nichts da", widersprach Mr. Nebelfleck, „unterbrechen Sie mich nicht, denn ich bin keineswegs fertig. Die Hauptsache kommt erst noch. Jedes Gebet schließt bekanntlich mit einem Amen und jedes gemalte Gebet dementsprechend mit einem Signum links in der unteren Ecke. Haben Sie mich verstanden, Herr Millet jun.? Ich gebe Ihnen sechs Monate Zeit, das Landhaus Ihres Herrn Großvaters gründlich zu durchstöbern und weiter einen Scheck auf eine Million Dollar als Anzahlung. Gott befohlen, Herr Millet."

Er schüttelte ihm die Hand und verschwand.

Nach sechs Monaten erhielt Mr. Nebelfleck 1824 mit Fr. Millet signierte Bilder ‚Angelus', und Millet jun. erhielt den Rest von 1 188 800 Dollar.

„Daß Nebelfleck auch nur hundert von den Bildern an seine Landsleute absetzt, ist eine glatte Unmöglichkeit", dachte Millet jun. „Alles auf diesem Gebiete fressen schließlich selbst Amerikaner nicht."

Aber schon nach drei Wochen wurde er eines Besseren belehrt. Er erhielt nämlich folgendes Telegramm:

„Habe Biographie verstorbenen Großvaters genau studiert. Hat nicht nur abends, sondern auch morgens und mittags gebetet. Bitte nachsehen und weitere 3650 Frömmigkeitsdokumente mit größter Beschleunigung absenden. N."

roderich

BAD-NAUHEIM

Weltberühmte kohlensäurereiche Kochsalzthermen (30,5-34,4° C.) Mannigf. Bäderformen in abgestuften Stärkegraden

Unerreicht bei **Herzkrankheiten, beginnender Arterienverkalkung, Muskel-** und **Gelenkrheumatismus, Gicht, Bronchitis, Rückenmarks-** und **Nervenleiden**

Badekur / Trinkkur / Inhalatorium / Pneumatische Kammern
Schöner Erholungsaufenthalt / Unterhaltungen / Sport
Vorzügliche Unterkunft bei angemessenen Preisen
Auskunftsschrift E. 3. durch Bad- u. Kurverwaltung u. in Reisebüros

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0331
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Neueſtes von den Galapagos-Inſeln

Die Zeitungen verbreiten Gerüchte, laut welchen Amerika die Galapagos-Inſeln zum Zweck der Schaffung eines Flottenſtützpunktes erwerben will; andere wieder behaupten, daß ein Konſortium von Finanzleuten aus Dresden auf den Galapagos-Inſeln eine ſächſiſche Schildkrötenkonſervenfabrik gründen möchte; andere Meldungen wieder beſagen, daß die Berliner Firmen Aſchinger und Kempinſki dort eine Südſee-Frühſtücksſtube größten Stils zu errichten im Begriff ſind. Am meiſten Wahrſcheinlichkeit darf aber wohl jene Nachricht beanſpruchen, die beſagt, daß der Berliner Magiſtrat damit umginge, die Galapagos-Inſeln zum Zwecke der Deportation ſeiner kompromittierten Stadträte zu erwerben. Als eine Art Beſtätigung dieſer Meldung darf ein Brief gelten, den wir von Doktor Ritter erhalten haben:

Sehr geehrte Redaktion!

Die, ach, ſo ſchönen Tage unſerer Ruhe und Weltabgeſchiedenheit ſind — geweſen! Denn an der Abſicht des Berliner Magiſtrats, unſere Inſel zur Deportation für eine größere Anzahl von Stadträten zu erwerben, iſt kaum mehr zu zweifeln. Dieſe Herren ſollen hier, wie verlautet, ihrer perſönlichen Eigenart entſprechend, beſchäftigt werden. Aber ich möchte gern wiſſen, was hier z. B. Herr Stadtrat Nydahl treiben ſollte, deſſen Tätigkeit doch darin beſtand, die Aufträge zur Lieferung von Lehrmitteln für die Schulen an einzelne Firmen (gegen die bei ihm übliche Proviſion!) zu vergeben. Kinder haben wir noch keine; natürlich auch keine Schulen; demgemäß werden auch keine Lehrmittel und Schulbücher benötigt. Herr Nydahl müßte alſo glatt verhungern. Und ganz ähnlich würde es dem Stadtrat Buſch gehen, weil keinerlei Gelegenheit für ihn da wäre, ſich in Güterankäufen zu betätigen. Ähnlich troſtlos lägen aber auch die Exiſtenzbedingungen bei Herrn Katz; denn kein Menſch nimmt ihm hier größere Poſten von Drogerie-Waren ab; höchſtens brauchen wir hier ein wenig Inſektenpulver.

Für mich ſelbſt könnte der Plan des Magiſtrats höchſtens inſofern von Vorteil ſein, als mir für die Vermittlung der Grundſtücke zur Unterbringung der Deportierten eine Proviſion von 500 000 Mark ſeitens des vom Magiſtrat mit dem Ankauf beauftragten Stadtrats zugeſichert worden iſt. Aber was ſoll ich mit dem Gelde hier anfangen, wo weder Autos zu kaufen ſind, noch Schlemmerlokale exiſtieren, noch Villen zu erwerben ſind oder ſonſtige Lebensannehmlichkeiten ſich bieten? Nach Berlin überzuſiedeln, um dort behaglich von dem Gelde leben zu können, wäre nur möglich, wenn es dort keine Staatsanwälte gäbe. Ceterum censeo, propositum magistratuum berolinensium esse delendum.

Ihr ergebener

m. br. Dr. Ritter.

Proteſt

Verſammlung auf dem Reichstagsdach:
Das Spatzenvolk macht großen Krach.
Wilde Erregung in ſeinen Kreiſen;
Denkt an: Nun haben die Neunmal-Weiſen,
Die Menſchen, wieder was ausgeheckt,
Was uns die Freuden des Lebens verdreckt!

Wie machen ſie uns das Leben ſchwer!
Verlangt da einer: Beim Militär
Seien die Pferde jetzt abzuſchaffen!
Was wollen denn eigentlich dieſe Affen?
Die Pferde verſchwinden und keiner fragt,
Was unſereiner dazu ſagt!

Auf! Alles was Spatz heißt, nun iſt's Zeit!
Organiſiert euch und überſchreit
Dergleichen Idiotengepappel!
Was ſollen wir ohne den rauchenden Appel?
Was ſollen wir ohne dies Lieblingsgericht?
Auf, Spatzen! dergleichen dulden wir nicht!

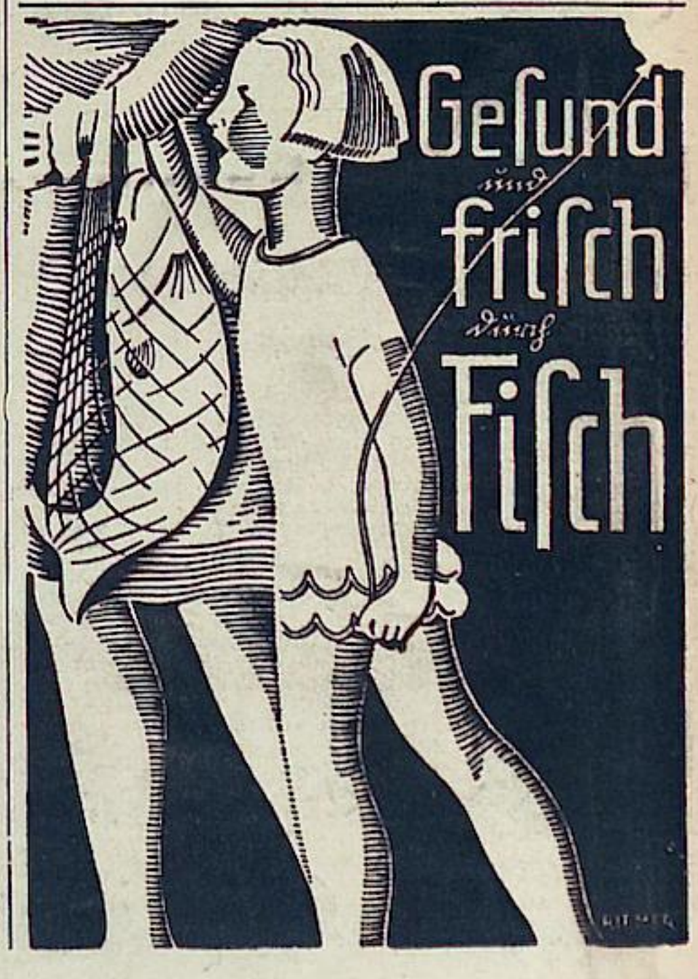
Streikt! Laßt das Singen, den Mückenfang!
Dann wird es der Bande wohl angſt und bang.
Wißt, ſollten wir unſer Recht nicht erſtreiten,
Geſchieht es, daß man in künftigen Zeiten
Etwa mit „Leber"tran uns atzt,
Dann, Spatzen, hat ſich's bald ausgeſpatzt!

ull.

Iſt Rauchen für die Zähne ſchädlich?
Wenn auch ein direkter Schaden für die Zähne durch das Rauchen nicht eintritt, ſo zeigen ſich doch mittelbare Schädigungen. Die im Tabakrauch enthaltenen Produkte unvollſtändiger Verbrennung ſchlagen ſich in Form einer bräunlich-ſchwarzen Ablagerung an den Zähnen nieder (Raucher-Zähne). Dieſer Raucherbelag bewirkt aber eine vermehrte Zahnſteinbildung, welche wiederum in ihren Folgeerſcheinungen zu ſchweren Schädigungen der Zähne führen kann. Das kann nur vermieden werden durch eine regelmäßige Mundpflege. Als ſpezifiſches Zahnreinigungsmittel für Raucher wird die Pebeco-Zahnpaſta empfohlen.

Die Abgeordneten-Einrichtung ſowie das Beſteuerungsrecht der politiſchen Behörde müſſen beſeitigt werden, und wie ſagt die Druckſchrift:
Warum es geht, wie es geht und wie zu beſſern iſt.
Verlag Peter Becker, Magdeburg.
Preis nur 1 Mk. Durch jede Buchhandlung.

Gegen Gallenſteine
Nieren- und Blaſenſteine, Koliken, krampfartige Darm- u. Magenbeſchwerden, Leberdruck, Gallenblaſenentzündung, Stuhlträgheit, Rücken- u. Seitenſchmerzen hat ſich **Lithofrit** glänzend bewährt. Erfolge einzig. Proſpekt koſtenlos.
Steinbildungen können jetzt verhindert u. auch Operationen vermieden werden. Origl. 3,50, 5,50 u. 9,50. In allen Apotheken. Wo nicht erhältlich, Zuſendung per Nachn.
Dr. med. Joerrens, G. m. b. H., Berlin-Treptow 55



Okasa bleibt **Okasa**

Auf der Internationalen Ausſtellung in Florenz vom 15. — 24. November 1929 erhielt Okasa das **Verdienſtkreuz** mit der **Goldenen Medaille.**

Okasa wird ſchon ſeit Jahren mit **garantiertem Hormongehalt** hergeſtellt. Die verwendeten Organpräparate unterlieg. einer ſtändig. ununterbrochenen Qualitätsprüfung durch ein Staatliches Univerſitäts-Laboratorium.

Männer! Neue Kraft!

Man kennt heute nur noch

„Okasa" (nach Geheimrat Dr. med. Lahusen). Das einzig dastehende, hochwertige, wiſſenſchaftlich anerkannte Sexual-Kräftigungsmittel (ſexuelle Neurasthenie). **Notariell** beglaubigte Anerkennungen von zahlreichen Aerzten und tauſende Dankſchreiben dankbarer Verbraucher beweiſen die einzig daſtehende Wirkung! Trotzdem gibt es noch Zweifler! Wir verſenden daher nochmals, diskret verſchloſſen, ohne jede Abſenderangabe

50 000 Probepackungen umſonſt

ohne jede Verpflichtung gegen 40 Pf. Doppel-Brief-Porto; wir legen hochintereſſante Broſchüre bei. General-Depot und Alleinverſand für Deutſchland: Radlauers Kronen-Apotheke, Berlin W 353, Friedrichſtraße 160

Beachten Sie genau: Okasa (Silber) für den Mann Originalpackung 9,50 M. } Zu haben in
Okasa (Gold) für die Frau Originalpackung 10,50 M. } allen Apotheken!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0332
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Diplomatisches Revirement

(Ein informatorischer Vordersatz)

Es dürfte nach Lage der Dinge und in Anbetracht dessen, daß Herr von Neurath, angenommen, daß Herr Sthamer, nachdem Herr von Hoesch, welcher Herrn Rauscher, der seinerseits an Stelle von Herrn von Bülow, obwohl dieser im Tausch mit Herrn von Schubert in der Annahme, daß Herr Müller, und zwar als Nachfolger von Herrn Schulze, dessen Ersatz durch Herrn Pietzsch, weil allem Anschein nach Herr Lehmann auf Grund der Berufung des Herrn Meyer, durch die möglicherweise Herr Dickmann, immer vorausgesetzt, daß vielleicht auch Herr Dünnmann, wenn man sich erinnert, daß Herr Huber für den zunächst freilich bereits 14mal vom Reichstag abgelehnten, aber künftighin mit einiger Wahrscheinlichkeit neu zu errichtenden Posten eines Botschafters für Vorder-, Mittel- und Hinter-Belutschistan mit dem Sitz in Tschin-Tschin-Tschili in Aussicht genommen zu werden, anzunehmen einigen Grund haben dürfte . . .

— der Nachsatz folgt in einigen Wochen —

stoffel.

Agitation bei Hödur

Daß Deutschlands Macht sich mindere,
Klang's hetzend bei den letzten Wahlen:
Der Panzerkreuzer hindere
Uns, Kinderspeisung zu bezahlen.

Heut aber hört man an der Spree
Den noch viel blödern Hetzruf tosen:
Der Bau des Panzerkreuzers B
Verkürz' das Brot der Arbeitslosen.

Wie krumm das Lügenwort und dumm,
Den Zug bringt's wieder zur Entgleisung,
Denn Michel glaubt es wiederum.
Statt Kinderspeisung Kindskopfspeisung!

n.

Die Leistung

Ein roter Jugendwohlfahrts-Film erschien,
Der von Frau Stadtrat Weyl durchgeistete
Bildreihen breit entrollte: „Was Berlin
In den zehn letzten Jahren leistete."

Doch alle Werke zu der Jugend Heil,
Die dieses Filmband zeigt, sie alle waren
Seit zwanzig, dreißig und selbst achtzig Jahren
In bestem Gang. (Trotz der Stadträtin Weyl.)

Ein Bluff-Film, wie man sieht. Wann aber steigt
Der Film, der unverblümte Wahrheit zeigt?
Geschenkte Pelze, Läuse drin als Gäste,
Sklarek-Frackträger, ohne weiße Weste,

Mißwirtschaft, die bis zum Bankrott gedieh'n,
Korrupte Raubgier, die sich frech erdreistet —
Wann zeigt ein Film, was wirklich Rot-Berlin
In den zehn letzten Jahren sich geleistet?

Timon der Jüngere.

Das Gegebene

Aus den Verhandlungen über den Reichshaushalt hört man, daß das Reichsgesundheitsamt für den Reinmachedienst in der früheren Kaiser-Wilhelm-Akademie 60 000 Mark an das Reichsarbeitsministerium zu zahlen hat. Danach muß letzteres das Reinmachen ganz besonders gut verstehen. Wenn es doch diese Tätigkeit außer auf das Reichsgesundheitsamt auch auf das Berliner Rathaus erstrecken wollte! Das ist ja schließlich auch eine Art Gesundheitsamt. Wieviel Leute haben sich da in den letzten Jahren gesund gemacht!

ego.

Schutz den Singvögeln!

(Die bekannte amerikanische Sängerin Rethberg konnte nach einem Konzert in Dresden knapp der Schuldhaft entgehen.)

Die Yankees liegen dir zu Füßen,
Doch du willst mal die Heimat grüßen,
Das Land von Goethe und von Schillern —
O Nachtigall, ick hör dir trillern!

Indessen die Konzert-Agenten
Sind nicht für Sang, sie sind fürs Pfänden.
Es klappt was nicht aus früheren Tagen —
O Nachtigall, ick hör dir klagen!

Gerichtsvollzieher auf der Lauer
Hält schon bereit das Vogelbauer.
Ja, wärst du auf Long-Islands Inseln —
O Nachtigall, ick hör dir winseln!

Schlimm sind für unsre Auslandsgäste
Die jähen Personalarreste.
Es träumt sich häßlich hinter Gittern —
O Nachtigall, ick hör dir zittern!

Ein Ende nimmt erst das Verfahren
Durch Sicherstellung der Barbaren.
Wirst du uns wieder mal besuchen? —
O Nachtigall, ick hör dir fluchen!

Vermutlich wirst du dich beschweren
Und uns voll Wut den Rücken kehren.
Kein Mensch schätzt solche Katastrophen —
O Nachtigall, ick hör dir loofen!

roderich.

Das starke Gewitter in Berlin

„Das krachte aus schwarzen Wolkenhöhn,
Als wollt' es die Welt unter Donnern begraben.
Von all dem fürchterlichen Gedröhn
Sollten Sie nichts vernommen haben?"

— „Wahrhaftig, ich hörte keinen Ton
Von dem Gewitter, das niedergebrochen.
Es hat sich grad' eine Reichstagsfraktion
Im Nebenraum freundschaftlich ausgesprochen."

Timon der Jüngere.

Hände hoch!

Prakt. Scherz-Zigarett.-Etui
in Browning-Form
Stück 1.35 M.
4 Stck. 4.50 M.
L. Pauly
Bergedorf-Hamburg 86.

Pariser, Dresdner Galerie und Meister Aktkunst
Probesdg. M. 10.— an. Werbealbum mit 100 Aufn. M. 3.—. Buchhdlg. „Parisen" K. Rademacher, Luckenwalde b. Berlin. Poste restante.

In 3 Tagen
NICHTRAUCHER.
Auskunft kostenlos!
SANITAS-DEPOT, Halle a. S. 309 F

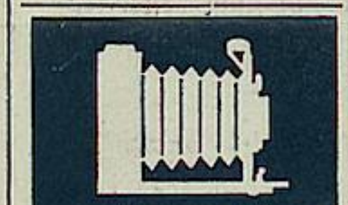
Der treue Freund, den Sie suchen.

Kostenfreie Lebenslesung.

Sie finden in diesem wundervoll begabten Prophet den Mann, der Ihnen sicherlich mit seinen Ratschlägen hinsichtlich Geschäfts-, Liebes-, Gesundheits- und Haushaltungsangelegenheiten wertvolle Dienste leisten wird. Schreib. Sie ihm heute noch. Sobald Sie die Wahrheit kennen, können Sie jedem Übel vorbeugen und jeden Fehlschritt vermeiden. Herr Hauptmann A. R. Walker sagt: „Er hat nicht nur von Ereignissen gesprochen, die selbst meinem vertrautesten Freunde unbekannt waren, sondern auch von Dingen, welche sich nunmehr, genau seiner Voraussagung gemäß, zur Wahrheit machen; trotz der Tatsache, daß er mich nie gesehen hat." — Senden Sie ihm Ihren Namen, Ihre Adresse und das Datum Ihrer Geburt, recht deutlich geschrieben, und falls es Ihnen dünkt, fügen Sie 50 Pf. in Briefmarken Ihres Landes bei (keine Geldstücke), um die Schreib- und Postkosten zu decken, und er wird Ihnen kostenfrei eine Lesung Ihres Lebens zukommen lassen. Astral, Dept. B 1129, Rue De Joncker 41, Brüssel (Belgien). Achten Sie bitte darauf, daß Ihr Brief mit 25 Pf. genügend frankiert ist.

Verlangen Sie Katalog Nr. 325 über
Korbmöbel GRATIS
Teilzahlg. Bill. Preise. Frko. Lieferung. Korbmöbelfabrik **BÖHM**, Oberlangenstadt, Lichtenfels-Land.

Privatdrucke
Angeb. für Sammler kostenlos.
Atlantis-Versand, Hamburg 26/K



Wo kaufen Sie? Natürlich im Spezialhaus! Wir sind das größte Photo-Spezialhaus Deutschlands und liefern ohne Mehrberechnung, ohne Zinsen mit 1/3 Anzahlung, Rest 3-6 Monatsraten alle Markenkameras, wie Voigtländer, Zeiss Ikon etc. Großer Photokatalog kostenlos.
Jede Kamera 5 Tage zur Ansicht.
Deutschlands größtes Photo-Spezial-Haus
PHOTO-PORST
NÜRNBERG B. 307
Lorenzerplatz 15

Mädchenhandel oder nicht —?

Vom Dämon der Unzucht gepackt! Das Schicksal einer Lehrerstochter M. 1.—. Clarissa, Aus dunkl. Häusern Belgiens. Die Entführung eines jungen Mädchens M. 2.—, gebd. M. 3.—. Dr. Henne a. Rh., Prostitution u. Mädchenhandel M. 1.50. Bei Voreinsendung postfrei. Nachn. 60 Pf. extra. Hans Hedewig's Nachf. Leipzig 108

Tägl. bis 15 Mark
zu verdienen. Näheres im Prospekt mit Garantieschein Joh. H. Schultz, Adressenverlag, Köln 1, A 57.

Gesundes Blut und Nervenkraft Dir Hoffmann's „Phagozyt" verschafft!
Hoffmanns „Phagozyt" schafft wirkliche Verdauungs-, Blut- und Nervenverbesserung, ohne schädl. Abführung. Unterstützt die Heilprozesse bei **allen Leiden!** Seit 30 Jahren glänzend bewährt. 1 Orig.-Schachtel, ausreichend für 1 Monat, nur 1,75 M. in den Apotheken. Wo nicht erhältlich, verlangen Sie von **Georg Hoffmann**, Physiolog, **Dresden-A. 1**, Mathildenstraße 43 b interessanten Prospekt (kostenfrei). Sofort notieren

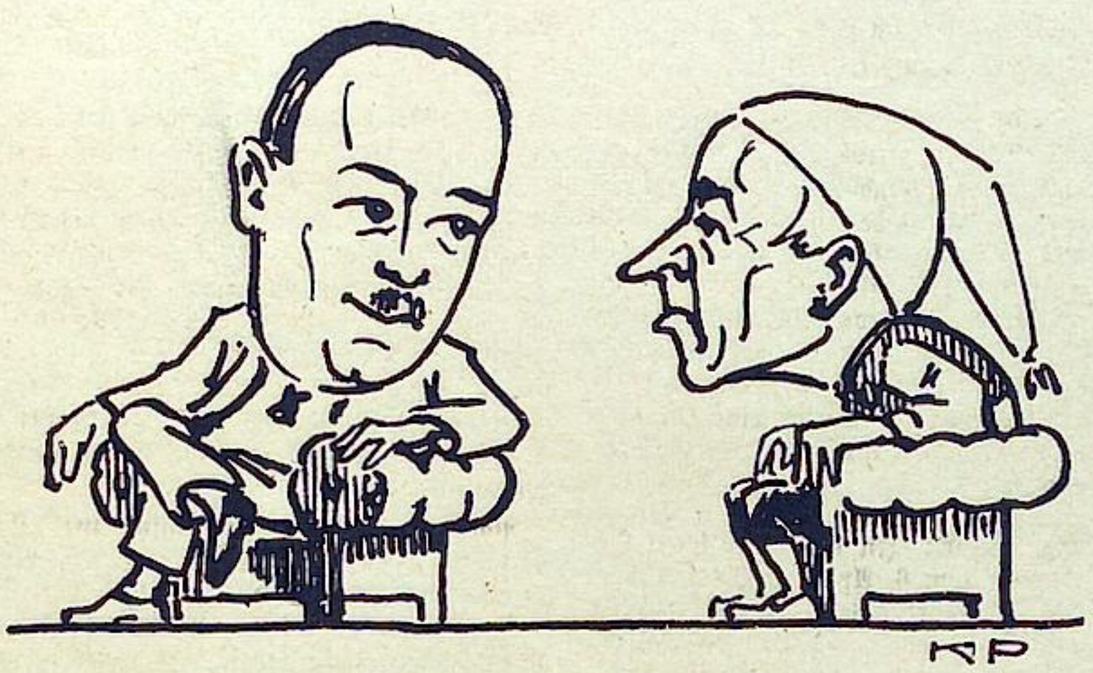
Männer-Neukraft
nur durch
Triefensteiner Herculum
D. R. P. M. 173 705, 212 461, 212 859
Staatl. analysiert | Glänzende ärztliche Gutachten Äußerliche Anwendung | Örtliche Behandlung wirksamer als innere Mittel | Ausführl. Brosch. liegt jeder Flasche bei | (Einzelbrosch. wird **nicht** *versandt.) | Originalflasche postfrei und neutral Mk. 10.— per Nachn. oder Vorkasse nur durch*
Triefensteiner Herculum - Werke J. P. Schmitz, Lohr a. M. 22
Postscheckkonto Nürnberg 124 19
Handelsger. eingetr. *Gegr. 1904*

Übler Mundgeruch

wirkt abstoßend. Häßlich gefärbte Zähne entstellen das schönste Antlitz. Beide Schönheitsfehler werden oft schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischenden **Zahnpaste Chlorodont** beseitigt. Die Zähne erhalten schon nach kurzem Gebrauch einen wundervollen Elfenbeinglanz, auch an den Seitenflächen, bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten **Chlorodont-Zahnbürste** mit gezahntem Borstenschnitt. Faulende Speisereste in den Zahnzwischenräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden gründlich damit beseitigt. Versuchen Sie es zunächst mit einer Tube Chlorodont-Zahnpaste zu 60 Pf., große Tube 1 Mk. Chlorodont-Zahnbürste für Kinder 60 Pf., für Damen 1 Mk. (weiche Borsten), für Herren 1 Mk. (harte Borsten). Nur echt in blau-weiß-grüner Originalpackung mit der Aufschrift **„Chlorodont"**. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0333
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Mag stimmen!



Bei der B. J. Z. Generaldirektor Quesney: „Warum denn so mißtrauisch, Michel! Du bist doch unser bester Kunde!"

Blumensprache

Der Kriegsanleihen-Schieber Dunkelblum ist gegen Sicherheitsleistung aus der Untersuchungshaft entlassen worden. Er hat die Sicherheit sofort verfallen lassen und ist nach Posen ausgerückt. Wie konnte er nur den gordischen Knoten einer verwickelten Voruntersuchung so roh durchhauen? Nun, eine innere Stimme hat sich übermächtig in ihm geregt und ihm den Weg gewiesen. Ein Dichter unserer romantischen Schule, z. B. Heine, würde dies etwa so ausdrücken:

„Verwelkt sind deine Rosen,
Drum rette dich nach Posen!
Dort wird dir nichts geschehn,
Dort wird dein Schimpf zum Ruhme —
O Blume, dunkle Blume,
Kannst du das Lied verstehn?"

Ach ja, er hat es gleich verstanden und wird sich in Posen nun sicherlich „bewähren". Er ist der richtige Bewährwolf.

reino.

Parlaments-Album des Kladderadatsch

Parlament und Parlamentarier im Spiegel des Humors und der Satire von 1848 bis zur Gegenwart

Mit 300 Illustrationen / Herausgegeben und mit erläuterndem Text versehen von
Dr. WOLFGANG HOFMANN
Gebunden in Ganzleinen 14.— RM.

EINIGE URTEILE ÜBER DAS PARLAMENTSALBUM:

Dr. Sn. in Schm. . . . eine erwünschte Auffrischung meiner historischen Kenntnisse. . . . eine Belehrung, die ich mir im Hinblick auf meine gehäufte Berufstätigkeit aus Gesprächen und Vorträgen gebildeter Zeitgenossen allein nicht beschaffen konnte . . .

Amtsgerichtsrat W. B. in K.: . . . Im übrigen ist das Werk für mich ein Hochgenuß, eine Quelle stiller Freuden, wenn man Blatt für Blatt feststellen kann, mit welcher Folgerichtigkeit der Kladderadatsch seit seiner Geburt die innere und äußere Verdorbenheit des Parlamentarismus, wie ihn die biederen Teutschen handhaben, bloßstellt und bekämpft. . . .

Chemnitzer Tageblatt: . . . Das ist ein köstlicher Spiegel politischen Lebens, wie wir ihn in gleicher Schärfe und Eigenart sonst nirgends besitzen. . . .

Deutsche Corpszeitung: Es ist interessant, in einer geschickt getroffenen Auswahl den in 80 Jahren angesammelten Stoff verarbeitet zu sehen und das Gebotene mit eigenen Erinnerungen zu vergleichen . . .

Blätter für Bücherfreunde: . . . voll Witz und Satire . . .

Sonntagspost (Leipzig) . . . der geistig Interessierte wird es auch jenseits von gut und böse — ich wollte sagen: von rechts und links — mit Genuß durchblättern . . .

Verlag von A. Hofmann & Co. G.m.b.H. / Berlin SW 48 / Wilhelmstraße 9

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (84 mm breite) Nonpareillezeile Mk. 1,—.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, durch die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse und deren sämtliche Filialen, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0334
© Universitätsbibliothek Heidelberg